Nr. 5 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 5. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Im Ruhrgebiet wird voll gearbeitet

Zusammenbruch der kommunistischen Streikhetze

Die Belegschaften lassen sich nicht terrorisieren — Energische Polizei

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 4. Januar. Die verstärkte Propaganda der RGO. für einen Streik im Ruhrgebiet hat den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt. In der Mittagsschicht sind die Belegschaften auf allen Zechen des Ruhrgebietes eingefahren, mit Ausnahme von Zeche „Diergardt", wo von 425 Mann Belegschaft 187 Mann fehlten. Die kommunistischen Versuche, einen allgemeinen Streik hervorzurufen, können als gescheitert angesehen werden. Aus dem Präsidialbezirk Recklinghausen wird gemeldet, daß von 54 Zechen nur auf der Schachtanlage Westerholt von einer Belegschaft von 730 Mann 516 streiken.

In der Frühschicht waren auf 3 Zechen Teile der Belegschaft infolge der kommunistischen Streikpropaganda von der Arbeit ferngeblieben. Auf „Monopol-Grille" in Kamen streikten von 672 Mann 168 (hier sind die Ausständigen zum größten Teil von den Kommunisten gewaltsam an der Anfahrt behinderet worden). Auf „Westerholt" streiken von 1008 Mann 516 und auf „Biergardt" von 637 Mann 234. Auf mehreren Zechen wurden Mitglieder der Belegschaft wegen Streikaufforderung fristlos entlassen.

In verschiedenen Orten des Bezirkes kam es zu schweren

Behinderungen von Arbeitswilligen.

Die Polizei schritt überall rasch ein und nahm zahlreiche Personen fest. In Bertlich wurden 26 Personen, in der Hauptsache kommunistische Funktionäre, festgenommen, die eine verbotene Versammlung abhielten. In der Versammlung war beschlossen worden, unter allen Umständen die Zeche Westerholt stillzulegen. Ein großer Teil der Festgenommenen wird sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben. In Herten hatte man an verschiedenen Stellen Bäume gefällt und quer über die Straße gelegt, um dadurch die Aktionsfähigkeit der Polizei zu behindern. In Bottrop wurden an verschiedenen Stellen insgesamt 7 Schaufensterscheiben zertrümmert. Aus dem Dortmunder und Hammer Bezirk wird berichtet, daß auf allen Zechen die Arbeit aufgenommen worden ist.

In Essener Vororten wurden in der Nacht und am frühen Morgen mehrere Terrorakte gegen den Straßenbahnbetrieb verübt. Im Stadtteil Borbeck wurden an mehreren Stellen Weichen unbrauchbar gemacht, Schienen verkeilt und das Pflaster aufgerissen. Gegen 6 Uhr wurde ein Straßenbahnzug beschossen und mit Steinen beworfen. Personen wurden nicht verletzt. Die Zugangsstraßen zu einer Zeche waren durch Drahtverhaue gesperrt. Die Polizei nahm insgesamt 80 Personen fest.

100 Personen, die in Oberhausen versuchten, Streikposten aufzustellen und teilweise auch unter Gewalt Arbeitswillige am Betreten der Arbeitsstätte zu hindern, wurden festgenommen. Sie wurden dem Richter vorgeführt und sofort im Schnellverfahren abgeurteilt.

Auch im Aachener Kohlengebiet ist verschiedentlich versucht worden, die einfahrenden Bergleute von der Arbeit abzuhalten. Es ist jedoch in keinem Falle gelungen.

Auch in Remscheid kein Erfolg

(Telegraphische Meldung.)

Remscheid, 4. Januar. Im Zusammenhang mit dem von den Kommunisten zum 4. d. Mts. propagierten Streik wurden 61 Personen wegen Verteilung verbotener Flugblätter und wegen Zusammenrottung vorläufig festgenommen. Aus sämtlichen Bezirken der Stadt liegen abschließende Meldungen vor, daß in sämtlichen Betrieben die Belegschaften vollzählig erschienen sind.

*

Düsseldorf, 4. Januar. Kommunistische Trupps versuchten Arbeiter von der Arbeit zurück zu halten. Starke Polizeikräfte vereitelten ihr Vorhaben und nahmen etwa 150 Personen fest. Zu Zusammenstößen ist es bisher nirgends gekommen.

Raubüberfall auf eine Zeche

Ein Täter erschossen

(Telegraphische Meldung.)

Herne, 4. Januar. Gegen 12 Uhr drangen zwei maskierte Männer heute mittag mit vorgehaltenen Pistole in den Kassenraum des Verwaltungsgebäudes der Zeche „Teutoburgia" in Holthausen ein. Sie raubten 1200 Mark und flüchteten. Einer der Räuber sprang auf einen Straßenbahnwagen und forderte einen dort stehenden ihm bekannten Kriminalbeamten mit vorgehaltener Pistole auf, sich ruhig zu verhalten. Ein zweiter Kriminalbeamter streckte den Räuber mit einem Schuß nieder. Der Erschossene war im Besitz des geraubten Geldes.

Verhaftung eines kommunistischen Stadtverordneten

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 4. Januar. Kommunistische Trupps versuchten in aller Frühe, insbesondere das Personal der Straßenbahnen zum Streik aufzureizen, was jedoch mißlang. Die Polizei schritt mit starkem Aufgebot ein, zerstreute ohne ernstliche Zwischenfälle die Ruhestörer und nahm insgesamt 36 Verhaftungen vor. Zu sehr bewegten Szenen kam es auf dem Straßenbahnhof Köln-Nord, wo das Betriebsratsmitglied dieses Bahnhofs, Stadtverordneter Safarowski (KPD.) zum Streik aufforderte. Er wurde schließlich von der Polizei verhaftet.

Vorbereitung auf die Januar-Konferenzen

Brüning wieder in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Januar. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow sind nach Berlin zurückgekehrt, und die politische Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Einstweilen werden noch in Ressortbesprechungen die großen außenpolitischen Fragen beraten, insbesondere die, die mit den bevorstehenden Konferenzen zusammenhängen. Diese Besprechungen werden voraussichtlich die ganze Woche füllen, sodaß die nächste Sitzung des Reichskabinetts wohl erst Anfang der kommenden Woche stattfinden wird. An den Ressortbesprechungen nehmen die mit der Vertretung Deutschlands auf den Konferenzen beauftragten Minister und Staatssekretäre teil. Auf der Reparationskonferenz in Lausanne wird der Reichskanzler die deutsche Abordnung führen, ferner werden der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und wahrscheinlich auch Reichswirtschaftsminister Warmbold Deutschland dort vertreten. Die Abordnung für die Abrüstungskonferenz in Genf besteht aus dem Kanzler, Reichswehrminister Groener, Staatssekretär von Bülow sowie den Botschaftern Nadolny und Graf Welczek. Falls sich die beiden Konferenzen überschneiden sollten, wird der Reichswehrminister den Kanzler in Genf vertreten. Es ist aber anzunehmen, daß auch der Kanzler wenigstens teilweise an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wird. Ob Staatssekretär von Bülow, der Deutschland auf der Völkerbundsratssitzung vertritt, an der Lausanner oder an der Genfer Konferenz teilnehmen wird, steht noch nicht fest.

Maschinen zerstört

(Telegraphische Meldung)

Horrem, 4. Januar. Im allgemeinen ist die Streikbewegung im Braunkohlenrevier ohne erhebliche Zwischenfälle verlaufen. Nur in der Horremer Brikettfabrik haben in der Nacht einige Leute versucht, der Streikparole dadurch Wirksamkeit zu verschaffen, daß sie Maschinen mit Spitzhacken zerstörten. Die Maschinen konnten am morgens nicht in Gang gesetzt werden.

Sprengstoffdiebstahl

(Telegraphische Meldung.)

Troisdorf, 4. Januar. Im hiesigen Betriebe der Rheinischen Dynamitwerke A.-G. (früher Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G.) verschafften sich nachts Diebe durch ein Fenster Zutritt zum Sprengkapsellager und entwendeten 2000 Sprengkapseln.

*

Unna, 4. Januar. Vor dem Rathaus versammelten sich Montag abend etwa 500 Demonstranten. Die Polizei mußte Verstärkungen aus Dortmund herbeirufen.

Geringer Erfolg der kommunistischen Streikparole in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 4. Januar. Die intensive kommunistische Streikpropaganda hat im Hamburger Hafen nur geringen Erfolg gehabt. Die Polizei brauchte nur selten einzugreifen. Im Laufe des Sonntags wurden 12 Personen festgenommen, von denen die meisten sogleich wieder entlassen werden konnten. Durchweg handelt es sich um Zettelverteiler. An Bord des Dampfers „Uranus", auf dem, wie auf einigen anderen Dampfern, versucht wurde, eine Streikbewegung zu entfesseln, wurden zwei Leute wegen Verstoßes gegen die Seemannsordnung verhaftet.

Gebirgsschläge auf Karsten-Centrum

Beuthen, 4. Januar.

Auf der Karsten-Centrum-Grube erfolgte um 18 Uhr ein heftiger Gebirgsschlag, der eine Vorrichtungsstrecke und zwei benachbarte Abbaustrecken in Mitleidenschaft zog und einen größeren Bruch verursachte, durch den 15 Bergleute abgeschnitten wurden. Die sofort unter Mitwirkung der Bergbehörde einsetzenden Rettungsarbeiten konnten nach kurzer Zeit einen Fördermann unverletzt zutage bringen. Gegen 20½ Uhr erfolgte ein weiterer Gebirgsschlag, der die Rettungsarbeiten gefährdete. Von dem Schicksal der abgeschnittenen Bergleute ist zur Zeit (1 Uhr morgens) noch nichts bekannt. Die Rettungsarbeiten werden mit allen Kräften fortgesetzt.

Der Mandschurei-Konflikt

Warum der Völkerbund versagte

Von

Dr. Hans Penzel

Die Gegensätze im Mandschureikonflikt steigern sich, je energischer Japan sich durchsetzt. Das japanische Volk betet vor den heiligen Schreinen, und in den Tempeln drängen sich die Gläubigen, die alle einen glücklichen Ausgang der Kämpfe gegen China herbeisehnen. Die bisherige gemäßigte Zivilregierung in Tokio mußte unter dem Druck des Militärs einer neuen Regierung Platz machen, die den französisch orientierten Botschafter in Paris und japanischen Ratsvertreter in Genf, Yoshisawa, zum Außenminister und den als imperialistisch zuverlässigen Asaki zum Kriegsminister hat! Japan hat dem General Chang Hsüeh-liang, dem Beherrscher der „drei östlichen Provinzen", die Rückkehr nach der Mandschurei verboten und auf die Zurücknahme der chinesischen Truppen südlich der großen Mauer bestanden; ja, es hat die Mukdener Residenz des Generals kurzerhand ausräumen lassen und deren gesamte Einrichtung in Hunderten von Kisten nach Peiping (Peking) abgeschickt. Unter Hinweis auf das Versagen der chinesischen Verwaltungsbehörden unterstützte es offen die Bildung neuer Provinzial- und lokaler „Regierungen". Als der Völkerbundsrat die Erhebung von Steuern dieser wilden Teilregierungen bemängelte und gegen Japans Verhalten Protest einlegte, gab Japan zur Antwort, daß es sich hier um einen Streit unter Chinesen handele, in den es sich nicht einmischen könne.

Die Hauptschwierigkeit liegt nun in der Haltung Japans, das offen erklärt, seine Truppen

nicht eher zurücknehmen zu wollen, als China nicht die Gültigkeit aller Verträge mit ihm anerkenne, auch die der berüchtigten „21 Forderungen“, die Japan 1915 im Weltkrieg einem von inneren Wirren zerrissenen China durch Diktat aufzwang. Die Vereinigten Staaten versagten damals diesem eigentümlichen „Vertrag“ ihre Anerkennung und beriefen 1922 die „Washingtoner Konferenz“, wo neun Großmächte Japan zwangen, die 21 Forderungen zu annullieren, die territoriale Unverletzlichkeit Chinas anzuerkennen und dem Grundsatz der „offenen Tür“ für die Mandschurei zuzustimmen. Unter Ausnutzung der Weltlage will Japan jetzt China zwingen, sein „Versailles“ zu unterzeichnen. Hier hätte der Völkerbund ein Feld, ganze Arbeit zu leisten; er wäre dazu verpflichtet, diese Zwangsverträge, die erst alle feindlichen Stellungnahmen gegenüber Japan schufen und auch jetzt wieder die Hauptursache des Konfliktes bilden, zu beseitigen und eine völlig neue Grundlage herzustellen.

Merkwürdig ist das Verhalten Rußlands: Es schwieg, als die Japaner ihren mandschurischen Vormarsch begannen, gerade so, wie Japan Stillschweigen bewahrte, als Rußland vor zwei Jahren, gelegentlich des Ostbahnkonfliktes, in die Nordmandschurei einmarschierte. Wir glauben, daß hier Rußland Japan in der alten imperialistischen Parole folgt, schwache chinesische Provinzen in „Einflußsphären“ zu teilen. Was Rußland in Verfolg dieser Politik in den letzten Jahren schon in aller Stille erreicht hat, ist in Europa wenig bekannt:

Das riesige Gebiet der „Aeußeren Mongolei“ ist, trotzdem die chinesische Oberhoheit durch russisch-chinesischen Vertrag festgelegt ist, de facto schon im russisch-bolschewistischen Großreich aufgegangen und für China völlig verloren. Die bisher noch enger mit China verbundene „Innere Mongolei“ gerät infolge der Bestechlichkeit und Unfähigkeit der dortigen chinesischen Beamten mehr und mehr in russische Abhängigkeit. Die Willkürherrschaft von sich unabhängig fühlenden korrupten Verwaltungsbeamten des alten kaiserlichen Stiles ist vor allem der Wegbereiter der kommunistischen Propaganda in den chinesischen Außenprovinzen. Nur so läßt es sich erklären, daß das an Mineralen und Oelen überreiche Chinesisch-Turkestan einschl. der Provinz Sinkiang mit der Hauptstadt Urumtschi heute schon als dem sowjetrussischen Wirtschaftsgebiet einverleibt anzusehen ist. Politisch zu Rußland gehören jetzt auch das Steppengebiet von Barga, ein Teil von Tibet und Kirin (Ussuri-Gebiet). Die bolschewistischen Revolutionsideen dringen nun weiter und weiter auch in die mandschurischen Provinzen vor. Hier finden sie günstigen Boden in den vom mandschurischen Staatstrust geprellten und an den Bettelstab gebrachten chinesischen und koreanischen Bauern. Die Mandschurei hat ungeheure Naturschätze, Erze, Kohlen, Reis, Weizen, Mais, Hirse und in ganz besonderem Maße Sojabohnen, die mit ihrer Ertragsmenge von 6 Millionen Tonnen im Jahre diesem noch vor drei Jahrzehnten unbekannten Land eine ungeheure Blüte brachten. Das heutige Elend brach mit der Stunde an, wo der chinesische General Tschang-Tso-lin den Bauern den direkten Verkauf ihrer Produkte an die Exportfirmen untersagte und den Ankauf der Sojabohnenernte einer staatlichen Ankaufsstelle übertrug, die die Bauern mit neugedrucktem inflationierten Papiergeld bezahlte und vom kaufenden Ausland dafür Gold einsteckte. Durch die infolge der Weltwirtschaftskrise zurückgehende Nachfrage nach künstlichen Düngemitteln, wozu die Sojabohne vor allem dient, zerrann das mandschurische Papiergeld so, daß sich heute 6 Milliarden uneinlösbarer Papierdollars und Tiaos in den Taschen der dortigen Bauern angesammelt haben, ohne daß für sie eine Möglichkeit besteht, diese noch gegen besseres Geld einzutauschen.

Die Bolschewisierung dieser begehrten Gebiete erscheint Moskau aussichtsreich, jedenfalls erfolgversprechender als die Entsendung einer Armee, die im europäischen Teilgebiet für Unruhen unentbehrlich ist. Die enge Verbindung Japans mit Frankreich, die sich bei der Pariser Tagung des Völkerbundsrates so nachteilig für China ausgewirkt hat, wird ohnedies dafür Sorge getragen haben, daß Polen im Notfall Japan mittels kriegerischer Maßnahmen an der polnisch-russischen Grenze zu Hilfe kommt. Durch die Verschleuderung beispiellos billiger sowjetrussischer Waren in der Mandschurei hat die japanische Wirtschaft schon schwere Verluste erlitten, sodaß man verstehen muß, wenn Japan nun angesichts der rasch fortschreitenden Radikalisierung der mandschurischen Bevölkerung für seine dort investierten riesigen Kapitalien wie für sein eigenes Land eine Lebensgefahr erblickt, der es rechtzeitig begegnen muß.

Wie soll man U.S. Amerikas Haltung zu der japanischen Machtentfaltung in der Mandschrei erklären? Amerika hat den Japanern die Einwanderung in sein Land so gut wie untersagt und scheint nun zufrieden zu sein, wenn sich das Interesse der gelben Großmacht wieder nach dem asiatischen Festland hin verstärkt. Die Einhaltung des Prinzipes der „offenen Tür“ müßte dann allerdings Amerika von Japan erneut zugesichert worden sein. Auf diese Weise bliebe den Amerikanern die Mandschurei als Absatzgebiet erhalten, und in China hätte es zudem noch die Aussicht, infolge des starken Rückganges der boykottierten japanischen Waren für die eigene auftragshungrige Industrie wieder größere Absätze zu erzielen.

England, das seine Arbeitslosigkeit zum großen Teil der unerhörten Konkurrenz der japanischen billigen Textilfabrikate in Indien, Aegypten und vor allem in China zu verdanken hat, ist im Grunde froh, wenn der chinesisch-japanische Streit so lange fortdauert, bis es infolge des chinesischen Boykottes gegen die japanischen Waren den chinesischen Markt für seine Produkte wieder zurückerobert hat — der Pfundsturz unterstützt diese Bestrebungen.

Bedenkt man, daß die Mächte, die vor allem an der Mandschurei interessiert sind, Rußland und Amerika, nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, — daß England aus dem fernöstlichen Konflikt nur Vorteile für seine darniederliegende Exportindustrie herausschlägt und Frankreich Japan als Bundesgenossen braucht bei der nächsten Abrüstungskonferenz wie für seine Kolonialpläne in Südchina, dann versteht man, warum auch der Völkerbundsrat zu keiner Entscheidung kommt, ja an einer für Japan günstigen Hinauszögerung der ganzen Angelegenheit Interesse haben muß.

Zum erstenmal fordert ein französisches Blatt

„Verzicht auf die Reparationen!“

Als große Geste gegenüber Deutschland und den Vereinigten Staaten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Januar. Unter der Ueberschrift „Die große Geste“ veröffentlicht die bedeutendste französische Provinzzeitung **„Depésche de Toulouse“**, die den Gebrüdern Sarraut gehört und der Radikalsozialen Partei nahesteht, einen höchst bemerkenswerten Artikel über die Kriegsschulden und Reparationen, in dem **zum ersten Male in einem maßgebenden französischen Blatte der Verzicht Frankreichs auf die Reparationen gefordert wird.** In diesem Leitartikel wird festgestellt, daß **die ganze deutsche Oeffentlichkeit die weitere Zahlung von Reparationen ablehnt und der folgende Schluß gezogen:**

„Frankreich wird keine Reparationen mehr erhalten. Warum also soviel Ausreden gebrauchen? Warum soviel falsch angebrachte Geschicklichkeit? **Da alle Reparationen in der Tat verloren sind, riskieren wir nichts mehr, wenn wir den Deutschen ihre Schulden endgültig und ganz erlassen.** Wir werden nicht nur nichts dabei riskieren, sondern viel gewinnen. Einmal die Anschuldigungen der deutschen Oeffentlichkeit gegenüber Frankreich zunichte machen und die Anziehungskraft Hitlers auf die deutsche Wählerschaft neutralisieren. **Deutschland hat nicht seine Zahlungsunfähigkeit organisiert,** wie man oft sagt. Es ist wahr, daß diese Großzügigkeit ein Loch in unser Budget machen wird. Aber dieses Loch besteht bereits. Wir müssen dann mit den Vereinigten Staaten verhandeln. **Wenn wir durch den Verzicht auf die Reparationen Deutschland geholfen haben, dann werden wir das Recht haben, den Amerikanern klar zu machen, daß unsere Großzügigkeit uns in die Lage Deutschlands bringt und daß wir zahlungsunfähig sind.** Was würden die Vereinigten Staaten darauf antworten? Das gleiche, das wir den Argumenten Deutschlands entgegensetzen. Was sie auch machen werden, es würde immer das gleiche sein, was wir gegenwärtig Deutschland gegenüber tun. Sie werden immer am Ende das tun, was in allen Zeiten die Klugheit angeraten hat. **Sie werden schließlich annehmen, was sie nicht verhindern können; aber welcher französische Staatsmann wird eine solche Geste wagen? Mut, mehr noch als Geschicklichkeit, wäre dazu nötig. Und das letztere ist leider weiter verbreitet als das erstere.“**

Bei der Bewertung dieser freimütigen Aeußerungen muß man freilich in Betracht ziehen, daß das Blatt auf weiter Flur allein steht, ferner, daß es nicht für eine Abschaffung der Tribute aus moralischen Gründen eintritt, sondern nur aus politischen Erwägungen heraus, um das Zustandekommen einer deutschen Rechtsregierung zu verhindern, und endlich, daß die Radikalsozialen in der Opposition stehen, d. h. **daß die Bedeutung dieses Zeitungsartikels zur Zeit gering** ist. Daß die französische Regierung noch immer weit von solchen Gedankengängen entfernt ist, ergibt sich aus der Reise des Unterstaatssekretärs Berthelot nach London, die **wiederum die Absicht Frankreichs erkennen läßt, England noch fester an sich zu ziehen. In London fühlt man sich durch die erneuten französischen Bemühungen schon stärker beunruhigt.** Das Blatt „Financiel News“ wendet sich **gegen jeglichen Kompromiß mit Frankreich,** indem es darauf hinweist, daß die von britischen Banken gewährten großen Kredite mit Wissen und stillschweigender Billigung des Britischen Schatzamtes gegeben seien und daß die Britische Regierung deshalb den Banken gegenüber verantwortlich sei. Mit anderen Worten, **ein Nachgeben gegenüber den französischen Tributforderungen würde eine Schädigung der Privatgläubiger Deutschlands bedeuten.**

Große Schwierigkeiten bei den Stillhalteverhandlungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Januar. Aus den Beratungen des Stillhalteausschusses dringt nur wenig in die Oeffentlichkeit. **Wenigstens in die deutsche. Die ausländische Presse ist im allgemeinen viel besser unterrichtet.** Fest steht, daß die Verhandlungen nur langsam vom Fleck kommen. Die Hauptpunkte, etwa 7 bis 8 an der Zahl, bereiten immer noch große Schwierigkeiten.

Das gilt vor allem für die Garantiefrage. In der Pariser Vorkonferenz war von den ausländischen Gläubigern auf Anregung der amerikanischen Unterhändler der Vorschlag gemacht worden, daß **Aktien und Obligationen als zusätzliche Sicherheiten gefordert werden könnten.** Dieser Plan soll aber aufgegeben worden sein, nachdem ein von New York herbeigerufener Rechtsberater der USA.-Banken sich von der Unmöglichkeit der Durchführung überzeugt hatte.

Auch die Frage der Rückzahlung ist noch ungelöst. Die ausländischen Unterhändler wollten höhere Rückzahlungen fordern und begründeten dies damit, daß **der fortschreitende Preisfall zur Finanzierung des deutschen Ausfuhrhandels geringere Beträge erfordert als beim Abschluß des ersten Stillhalteabkommens.** Die Reichsbank und die deutschen Delegierten wehren sich aber gegen eine Rückzahlung fester Beträge. Die Ausländer wollen einstweilen noch, daß bei Abschluß des neuen Abkommens **eine Tilgungsrate von zehn Prozent gezahlt** werde. Deutscherseits wird dem gegenüber auf die Unsicherheit der Reparationsfrage hingewiesen.

Sehr umstritten ist auch die Frage der Umwandlung von Krediten, die in fremden Währungen gegeben worden sind, in heimische Währung der kreditgebenden Länder. Nach der deutschen Auffassung kann eine Umwandlung nur in solchen Valuten vorgenommen werden, für die ein internationaler Markt vorhanden ist. Unmöglich ist es z. B., Kredite, die von belgischen Banken in Dollar oder in Sterling gegeben worden sind, in Belgas umzuwandeln, weil für diese Valuta ein funktionsfähiger internationaler Markt nicht besteht.

Schwierig ist ferner auch noch die Zinsfestsetzung. Ein einheitlicher niedriger Zinssatz, wie ihn Deutschland zuerst gewünscht hat, scheint nicht möglich zu sein, weil an den verschiedenen Märkten sich ganz verschiedene Bestimmungen herausgebildet haben, die die Aufstellung von Einheitssätzen vereiteln. **Durchgedrungen ist aber die deutsche Ansicht, daß die bisherigen überhöhten Zinsen nicht weiter gezahlt werden können.**

Nach dem letzten Stillhalteabkommen haben die ausländischen Banken das Recht, eine Umlagerung von zehn Prozent ihrer Kredite auf die Golddiskontbank zu fordern. Diese verlangt nun von allen Gläubigerbanken eine umgehende Aufstellung der Kredite, die auf diese Weise umgelegt werden sollen, damit sie ihr Obligo übersehen kann. Darüber waren die ausländischen Banken nicht einig. Sie wünschten vielmehr, von der Bestimmung nur von Fall zu Fall Gebrauch zu machen, wie bisher. Die Gründung einer Treuhandgesellschaft für die Kostenvorschüsse wird vermutlich in einem besonderen Anhang zu dem neuen Stillhalteabkommen festgelegt werden. Näheres über die Beschaffenheit dieser Treuhandgesellschaft ist noch nicht zu erfahren. Die Konferenz wird ihre Arbeiten voraussichtlich etwa Mitte des Monats beenden.

Georg Stribrny freigesprochen

(Telegraphische Meldung)

Prag, 4. Januar. Nach fast dreiwöchiger Verhandlung fand heute der Meineidsprozeß gegen den ehemaligen Eisenbahnminister und jetzigen Abgeordneten der Ligapartei, Georg Stribrny, mit dem Freispruch des Angeklagten seinen Abschluß.

Graf Tattenbach zum Gesandten ernannt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Januar. Graf von Tattenbach, Vortragender Legationsrat und seit Frühjahr 1929 Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, ist, unter Belassung auf seinem Posten, zum Gesandten ernannt worden.

„Kaviar und Nachtigallenzungen“

Löcher in der Preissenkung

Trotz des denkbar schlechten Beispiels, das die Reichsregierung gegeben hat, als sie in die Notverordnung, die die Senkung des allgemeinen Preisstandes erreichen soll, den „Schönheitsfehler“ der Umsatzsteuererhöhung einbaute, haben die Bestrebungen zur Herabdrückung des Preisniveaus in der Privatwirtschaft überall vollen Widerhall gefunden. Ohne jeden behördlichen Zwang ist fast in sämtlichen Wirtschaftszweigen eine erhebliche Herabsetzung der Preise erfolgt; zum Teil in größerem Ausmaß als die Herabsetzung der Selbstkosten es eigentlich zuließe. Die Erschwerung dieser Aufgabe durch die Umsatzsteuererhöhung ist von der Privatwirtschaft vielfach außer acht gelassen worden, um nur der Notwendigkeit der Preissenkung möglichst weit Rechnung tragen zu können. Ebenso sind die Löhne und Gehälter durchweg herabgesetzt worden. Wenn aber eine Senkung des allgemeinen Preisstandes erfolgen soll, dann muß diese Forderung auch ihre volle Berücksichtigung finden bei den Stellen, die sich im Bewußtsein des Monopolcharakters ihrer Tätigkeit bisher sehr zögernd verhalten haben, d. h. bei den Betrieben der öffentlichen Wirtschaft. Für die Art der Preissenkung, wie sie z. B. von der Reichsbahn vorgenommen worden ist, hat die „Deutsche Bergwerkszeitung“ eine überaus treffende Charakterisierung gefunden. Sie vergleicht das Verhalten der Reichsbahn, einige Gütertarife zu senken, mit dem Verhalten eines Lebensmittelgeschäftes, in dem erklärt wird, daß Brot und Butter nicht billiger werden könnten, daß dafür aber der Regierungsforderung durch Herabsetzung der Preise für Kaviar, Nachtigallenzungen und Haifischflossen Rechnung getragen worden sei. Wenn man noch bedenkt, daß die Veränderung der Gütertarife durchaus nicht eindeutig zugunsten der Wirtschaft erfolgt ist, daß z. B. die oberschlesische Kohlenindustrie durch die Umgruppierung der Kohlentarife sich in ihrer Absatzlage außerordentlich benachteiligt sieht, wird man eine derartige Charakterisierung dieser Preissenkung kaum als übertrieben ansehen können, da für eine Senkung des allgemeinen Preisstandes die Reichsbahn auch an der Herabsetzung der von der Masse am meisten gespürten, in den letzten Jahren hinaufgetriebenen Personentarife nicht hätte vorbeigehen dürfen.

Psychologisch geschickter hat zweifellos die Reichspost gehandelt, als sie die Vorschläge des Verwaltungsratsausschusses abänderte und allgemein die Sätze der wichtigsten Gebühren für Brief- und Postkartenbeförderung senkte. Die Aufrechterhaltung der Grundgebühr im Fernsprechwesen bedeutet aber die Aufrechterhaltung einer heute untragbaren Ueberteuerung der Kunden der Reichspost. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Reichsregierung die Senkung des allgemeinen Preisstandes verlangt und daß dieser Forderung mit der Herabsetzung einzelner Tarifposten nicht Genüge getan ist. Warum sollen z. B. die Zeitungen, die fast durchweg ihre Abonnementspreise erheblich gesenkt haben, noch immer für die Postbeförderung, die gegen früher keineswegs besser geworden ist, wesentlich überhöhte Preise zahlen. Das schlechte Beispiel, das hier wichtige Stellen der öffentlichen Wirtschaft geben, findet natürlich im engeren Rahmen einzelner Gemeinden eifrigste Nachahmung. Wenn auch nicht viele Gemeindeverwaltungen soweit gehen, daß sie jetzt einzelne Gebühren, z. B. Kanalgebühren, auf das Dreifache erhöhen, so hört man doch von der auch hier notwendigen Herabsetzung der Belastung der breiten Oeffentlichkeit außerordentlich und bedauerlich wenig. Diese breite Oeffentlichkeit trägt durch ihre Einkommensverkürzung auf allen Gebieten die Last der Preissenkung, und es darf auf keinen Fall dazu kommen, daß die gemeinwirtschaftlichen Monopolbetriebe als einzige von der allgemeinen Herabsetzung des Preisstandes sich ausschließen und dadurch der ganzen Regierungsaktion einen wesentlichen Teil ihrer Wirksamkeit nehmen und die Belastung der breiten Masse geradezu unerträglich gestalten.

Doppelt ernst muß diese Kritik ausgesprochen werden unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die öffentlichen Mittel, insbesondere die Steuergelder, durchaus nicht immer so pfleglich behandelt worden sind, wie das bei Berücksichtigung der allgemeinen aufgezwungenen Sparsamkeit notwendig ist. Von großem Interesse sind hier Ausführungen, die kürzlich das „Deutsche Philologenblatt“ brachte. In ihnen wurde anhand der Berichte der Reichstagsabrechnungen und Rechnungsausschüsse festgestellt, daß fast in sämtlichen Reichsministerien in den letzten Jahren jedenfalls die Steuergelder nicht so sorgfältig behandelt worden sind wie der Steuerzahler das mit Recht fordert. Insbesondere ergab sich vielfach ein Neben- einander- und Gegeneinanderarbeiten verschiedener Verwaltungszweige, ungenügende Rechnungslegung und weitherzige Finanzgebahrung. **ss.**

Was ist das für ein Mensch!

26

Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi

(Copyright 1931 by Verlag Dieck & Co., Stuttgart.)

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Ich verstehe Sie nicht Sie haben das Verbrechen begangen. Sie haben es sich angeschaut und jetzt wollen Sie so empfindlich sein?"

Silvester Matuschka schreit und weint stärker.

Nach einer Zeit spricht er weiter, läßt aber die Schilderung der Katastrophe aus und fährt fort:

„Ich laufe zur Talsohle. Auf diesem Lauf begegne ich einem Mann, der sich in diesem Augenblick von der Böschung herab begibt. Er sagt zu mir:

„Ich habe mein Zigarettenetui verloren. Haben Sie eine Zigarette für mich?"

Ich gab ihm meine letzte Zigarette, meine allerletzte, trotzdem ich selbst Lust hatte, zu rauchen."

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Ich bin davon überzeugt, daß der Graf Palffy-Daun, denn das ist der Mann, von dem Sie sprechen, Ihnen den Wert der Zigarette gern ersetzen wird."

Kriminalrat Dr. Schweinitzer gibt Matuschka eine Zigarette:

„Die Schuld ist also zurückgezahlt, hier haben Sie Feuer. Sie dürfen rauchen."

„Ich bin dann in den Bahnhof gegangen und habe mein Gesicht zerschnitten, um später sagen zu können, daß ich mit diesem Zug verunglückt sei.

Dann ging ich zu der umgestürzten Lokomotive, faßte mit der Hand in Ruß und beschmierte mein Gesicht.

Dann sprach mich ein Mann an, der mir anbot, mich bei ihm zu waschen, da er in der Nähe wohne. Ich ging mit, und dieser Mann hat dann gesehen, daß meine Wäsche zerrissen war. Wie das aber gekommen ist, ob ich sie in meiner großen Erregung zerrissen habe, weiß ich nicht.

Sie erinnern sich, Herr Polizeirat, daß ich dann überall erzählte, ich sei in glücklicher Weise bei dem Unglück gerettet worden.

Erinnern Sie sich auch noch, Herr Kriminalrat, daß Sie mich dann selbst angesprochen und von mir verlangt haben, ich soll einmal meine Fahrkarte vorzeigen?

Das habe ich getan. Dabei fiel mir ein, daß es mir wohl gelingen würde, mit dieser beschmutzten Karte, die nur bis Györ Gültigkeit hatte, bis nach Wien zu kommen. Das Geld wollte ich sparen. Ich hatte auch für das Attentat so viel Geld ausgegeben, daß ich kaum noch welches besaß.

Ich bin dann in einen Zug gestiegen und mit mit der Karte tatsächlich bis Wien gekommen.

Meine Frau war nicht zu Hause. Sie weilte mit meinem kleinen Mädchen Gabi in Eichgraben bei Anzbach.

Am Abend ging ich ins Terrassenkaffee. Dort habe ich allen Bekannten erzählt, daß ich in dem verunglückten Zug gesessen bin. Da sich meine Bekannten über die Oertlichkeit nicht klar waren, habe ich eine Skizze der Stelle bei Bia-Torbagy angefertigt.

Am nächsten Tage bin ich herausgefahren nach Eichgraben zu meiner Frau und zu meinem Kind.

Sagen Sie, Herr Kriminalrat, was geschieht mit meiner Frau und meinem Kind? Wer sorgt für sie? Was ist mit meinen Eltern in Csantaver?"

*

Die Kirche beherrscht das Dorf Csantaver, das mit seinen rund 1500 Häusern und etwa 10 000 Einwohnern in Jugoslawien in einer weiten Ebene liegt.

Von der Stadt Szabatka aus, die auch in der Ebene liegt, schaukeln wir auf einem entsetzlichen Weg mit einem Auto langsam in das Dorf.

Am Dorfeingang halten wir einen jungen Burschen an, der zu uns ins Auto steigt und der uns den Weg zu dem Hause zeigt, in dem Matuschkas Eltern, seine Mutter und sein Stiefvater — der Onkel Josef, wie er genannt wird — wohnen.

Es ist eines der schönsten Häuser in Csantaver und verrät einen gewissen kleinbürgerlichen Wohlstand. Dieses Haus ist noch von Matuschka erbaut worden, als er in Csantaver seine Lehrerstelle innehatte.

Ein Tor schließt den Vorgarten von der Straße ab Zwei Stufen führen hinauf zu einer Veranda, die, was in Csantaver als ungeheurer Luxus gilt, mit Linoleum ausgelegt ist. An den Wänden der Veranda hängen Heiligenbilder. Einer von uns geht in das Haus. Er findet zunächst niemand in den Zimmern, ruft und bekommt keine Antwort. Dann geht er durch das Haus in den Garten, der nach hinten zu liegt. An der Schwelle bleibt er stehen.

Im Garten arbeiten zwei alte Leute, die Mutter Matuschkas und sein Stiefvater. Tief gebückt stehen sie nebeneinander und jäten den Boden.

Der alte Mann hört schließlich ein Geräusch, richtet sich auf und kommt auf den Besucher zu, der am Eingang des Gartens steht.

Er ist ein Greis, die schneeweißen Bartstoppeln stehen in seinem Gesicht. Er wischt seine Hand an der langen Gartenschürze ab, die er trägt, und sieht den Besucher erschreckt, mißtrauisch an.

Als er erfährt, daß ein Journalist mit ihm über seinen Sohn sprechen möchte, bittet er den fremden Herrn nach vorn in die Veranda. Er bittet den Besucher Platz zu nehmen, setzt sich auch hin und dann deutet er mit einer ängstlichen Handbewegung nach hinten, wo im Garten seine Frau arbeitet. Er sagt:

„Sehen Sie, mein Herr, ich kann Ihnen überhaupt nichts sagen. Sie mögen es glauben oder nicht, aber ich und meine Frau, ich, sein Stiefvater, und meine Frau, seine leibliche Mutter, wir sprechen nicht zusammen über unseren Sohn, den Silvi.

Als alles passierte, als wir alles in der Zeitung gelesen hatten, da haben wir zuerst viel über die Sache gesprochen. Wir sagten uns: Das kann alles nicht so sein. Die Zeitungen lügen. Unser Sohn Silvi kann das nicht getan haben.

Fragen Sie hier im Dorf, gehen Sie von Haus zu Haus. Man wird Ihnen bestätigen, er war das größte Kind von Csantaver, und er war ein frommer Mann. Wir haben nicht geglaubt, daß er das getan hat. Aber nun soll er das ja selbst zugegeben haben. Was sollen wir davon denken?

Nun kam es so, daß meine Frau und ich uns erhitzten, als wir darüber sprachen, und da habe ich an einem Tag, als ich wie heute neben meiner Frau im Garten arbeitete, mich einmal aufgerichtet bei der Arbeit und meiner Frau gesagt:

„Du bist das Einzige, was ich auf dieser Welt habe. Ich bin der Einzige, der dich liebt und für dich sorgt. Ich sage dir, du bist nicht schuld daran, daß du den Silvi auf die Welt gebracht hast. Du hast alle Opfer, die du für ihn bringen konntest, gebracht.

„Meine Liebe," sagte ich zu ihr, „damit keine Unstimmigkeit zwischen uns entsteht, damit nicht die erste Unstimmigkeit unseres Lebens zwischen uns entsteht, reden wir nicht mehr von dem Silvi, nicht untereinander und nicht zu andern Leuten. Ich will nicht, daß dir dein Herz bricht".

Wir sind fromme Leute, Herr, wir leben friedlich miteinander. Wir haben immer den anderen ein Beispiel gegeben, wie sie leben sollen. Wir waren die erste und angesehenste Familie im Dorf.

Und jetzt, mein Herr, wissen Sie, wie es jetzt um uns steht? Wenn ich jetzt über die Straße gehe, dann ruft man mir zu:

‚Onkel Josef, wann wird man deinen Sohn aufhängen?'

Wir gehen jetzt nicht mehr aus dem Haus. Wir leben wie zwei Gefangene. Nur ganz früh am Morgen beginnen wir unseren Tag mit einem Gang in die Kirche. Aber wenn wir durch die Straßen gehen, sehen wir, daß sich die Vorhänge an den Fenstern der Häuser bewegen. Sie sehen uns nach.

Und einmal, Herr, habe ich folgendes gesehen: Ein Kind stand am Fenster, da trat die Mutter hinzu und schaute auch auf die Straße. Als sie uns erkannte, riß sie das Kind vom Fenster. Das Kind sollte uns nicht sehen. Was sind wir jetzt?"

Auf der Veranda erscheint die alte Mutter Matuschkas.

Auch sie schaut mißtrauisch den Besucher an. Sie ist klein, hat noch schwarzes, langes Haar, das in der Mitte gescheitelt ist, ist korpulent und redet schnell und hastig.

„Sie sind einer von denen, die über meinen Sohn in der Zeitung schreiben? Ueber meinen Sohn Silvi! Was soll er nicht alles gewesen sein: Kommunist und Weißgardist, Mörder und Attentäter!

(Schluß folgt).



Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 42

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.
Alle Rechte vorbehalten. (Nachdruck verboten)

Eine halbe Stunde später stand sie vor Ellen Rother. Sie zitterte vor Aufregung.

„Ellen, Du armes Kind! Was wäre wohl Dein Los gewesen, wenn ich nicht die Augen offen gehalten hätte! Du bist einem Mann ins Netz gegangen, der Dich skrupellos ausbeuten wollte. Jetzt ist er aber überführt!"

Ellen forschte.

„Von wem sprichst Du denn, Tante Julie?"

„Von wem denn sonst, als von dem Förster!"

„Von Richard?"

„Nenne ihn nicht mehr so! Schäme Dich! Er wollte Dich schlimmstens hintergehen!"

„Das ist ja gar nicht wahr!"

„Doch, das ist wahr! Weißt Du, was er mir vorhin ganz keck gestand? — Du sollst die Mutter seiner Kinder werden!"

„Ich soll —?"

„Ja! — Nicht wahr, jetzt bist Du sprachlos?"

„Nein, ich weiß nur nicht —."

„Du weißt nicht, wo die Kinder sind? — Armes Mädchen! Ich weiß nicht, wo das andere ist, oder die anderen; aber das eine ist das Kind, das mit Miß Scheffler im Forsthaus weilt."

„Was soll mit diesem Kinde sein?"

„Das ist eins von seinen Kindern, denen Du Mutter werden sollst!"

„Tante, das ist ja —."

„Das ist die Wahrheit! — Du gibst doch zu, daß es schon längst höchst sonderbar ist, weshalb sich dies Fräulein mit dem Kinde im Forsthaus aufhält, ohne daß jemand zu sagen wüßte, wem das Kind gehört! Nun ist es klar, und ich habe das alles aufgeklärt. Zuerst hatte ich Mr. Ibenstein in Verdacht: aber ich irrte mich. Der Förster ist der Vater dieses Kindes, und ganz keck sagte er mir, daß er erwarte, Du würdest diesem Kinde Mutter sein."

Ellen war fassungslos.

„Das hat er Dir gesagt? — Er hat Dir vorhin gesagt, daß dies Kind — sein Kind ist? Tante, das ist ja alles nicht wahr!"

„Willst Du behaupten, daß ich lüge? — Du solltest mir dankbar sein! Ich habe mir schon immer und immer den Kopf zerbrochen: Was ist mit diesem Kind? — Nun wissen wir Bescheid! Der Förster ist sein Vater und Miß Scheffler sicherlich die Mutter. Dich aber wollen sie mit Deinem Gelde einfangen, und als besondere Ehre mutet der Herr Förster Dir zu, seinem Kinde Mutter zu sein. — Ach, Kind! Er sagt ja sogar Kinder! — Es ist nicht nur eins, es sind mehrere."

Ellen preßte die Hand auf das erregt pochende Herz.

„Du mußt das alles geträumt haben, Tante."

„Zweifelst Du immer noch? — Dort geht Dein Vater. Ich rufe ihn. Er soll jetzt alles wissen!"

Ellen hob entsetzt den Arm.

„Tante, das nicht! Laß mir doch Zeit! Ich muß, ich will —. Es ist nichts Wahres daran."

Doch Julie Rother hatte bereits ihren Bruder herbeigerufen.

„John, Furchtbares wollte sich entwickeln! Ich bin es, die noch rechtzeitig hinter alles kam."

Ellen stand schwer atmend da. Sie rang nach Worten.

„Tante, sprich nicht! — Ich bitte Dich, sprich nicht davon!"

John Rother war herzugetreten.

„Was gibt es denn? — Ellen, warum bist Du so erregt? — Was hast Du entdeckt, Julie?"

Ellen flehte noch einmal.

„Schweige, Tante! — Es —, es ist ja gar nichts!"

Aber Julie Rother ließ sich nicht irre machen.

„Ist nichts, sagst Du? — Oh, dann ist es um so mehr meine Pflicht zu reden! Du willst offenbar nicht sehend werden, Du willst absichtlich in Dein Unglück hineinrennen."

John Rother befahl.

„Sprich, Julie!"

„John, ich weiß Dinge —. Man kann ja leider so selten mit Dir sprechen. Für Familienangelegenheiten hast Du so wenig Zeit!"

„Laß uns zur Sache kommen!"

„Siehst Du, Du drängst schon wieder! — John, Ellen ist in den Förster verliebt!"

„Tante!"

Ellen hob in Abwehr die Hände. John Rother maß sie mit einem Blick, der Mißtrauen verriet.

„In welchen Förster? — In den von dem Forsthaus da unten? — Das ist ja dummes Gefasel! — Ellen, sage selbst, daß Deine Tante sich da etwas einbildet, was in keiner Weise zutrifft! Du bist doch viel zu vernünftig, um solche Torheit zu begehen."

Ellen sah den Vater offen an. Sie wich seinen forschenden Augen nicht aus.

„Tante Julie hat richtig gesehen. Ich habe Richard Windinger lieb und mich heimlich mit ihm verlobt."

„Du? — Das sagst Du im Ernst?"

Ein harter Zug grub sich um seine Mundwinkel.

„Laß solche Scherze, Ellen! Ich habe an anderes zu denken, als an solch dummes Zeug. Du kennst Deine Pflichten!"

„Vater, ich —."

„Bitte, sage mir, daß dies nur ein törichter Scherz war!"

„Nein, es ist mir ernst damit, ich —."

Julie Rother erklärte eifrig.

„Ich weiß das schon längst, John. Ich habe die beiden wiederholt zusammen getroffen."

Er maß sie mit einem zornigen Blick.

„Wie sagst Du? — Längst weißt Du das? — Und hast nichts dagegen getan? — Wie willst Du mir Deine Handlungsweise erklären?"

Sie verteidigte sich.

„Ich war eben zu gut. Ellen bat —. Ja, und wenn ich sehe, wie zwei Menschen sich lieb haben."

„Julie! — Du scheinst Dich also über Deine Feststellung noch gefreut zu haben!"

„Nein, — nicht so! — Nun ist das ja alles vorbei. John, ich habe vorhin erfahren, daß der Förster der Vater des Kindes ist, das mit seiner Wärterin im Forsthaus weilt. Es ist irgendein Geheimnis dabei! — Er wollte wohl Ellen erst fest an sich binden und dann, wenn nichts mehr zu ändern war, ihr das mit dem Kinde gestehen. Er will ja sogar mehrere Kinder —."

John Rother hob gebietend die Hand.

„Halt! Das sind ja wahre Skandalgeschichten, die Du da weißt! Also solche Dinge gibt es in der Umgebung von Mechthildishöhe! — Ellen, Du hat diesem Menschen hoffentlich keine irgendwelche Freiheiten Dir gegenüber eingeräumt? — Du wirst Mechthildishöhe nicht mehr verlassen! Du gelobst mir, jedes fernere Zusammentreffen mit diesem Mann zu vermeiden!"

Ellen zitterte.

„Ich glaube nichts von dem, was Tante behauptet."

Julie Rother klagte.

„Da hörst Du es, John! So sehr hat er sie schon umgarnt! Sie läßt sich von ihm anlügen. Ellen, er hat es mir ja aber eingestanden!"

„Du mußt Dich da irren, Tante! Nie und nimmer ist das Wahrheit, was Du da behauptest."

John Rothers Stimme klang drohend.

„Das spielt zunächst gar keine Rolle. Dieser Mann hat für Dich von dieser Stunde an nicht mehr zu existieren, Ellen. Ich erwarte, daß Du meinen Willen achtest! Sonst werde ich Dich sofort mit Julie zurück nach New York schicken. — Wirklich, man erlebt hier unerhörte Dinge! Ich will doch einmal Manfred zur Rede stellen. Er muß sich mit diesem Mann in Verbindung setzen und jeder Weiterung dieses — Flirts einen energischen Riegel vorschieben!"

Als er gegangen war, schluchzte Ellen verzweifelt auf.

„Das Du mir das antun konntest, Tante! Ich werde Dir das nie verzeihen."

Julie Rother staunte.

„Du machst mir Vorwürfe? Du willst trotzen? Du spielst die Gekränkte? Und dabei habe ich aus Liebe zu Dir so gehandelt!"

Sie sah Bert Ibenstein auftauchen und winkte ihn herbei.

„Kommen Sie doch bitte einmal hierher, Mr. Ibenstein! Hören Sie, überzeugen Sie sich, wie bitter unrecht mir geschieht! Ich opfere mich für Ellen auf, ich tue alles, damit sie vor großen Enttäuschungen bewahrt bleibt, und sie lohnt es mir mit offenem Undank!"

Bert Ibenstein sah teilnahmsvoll auf Ellen.

„Was quält Sie denn, Miß Ellen?"

Julie Roher antwortete an ihrer Stelle.

„Sie will nicht begreifen, daß ich ihr jetzt einen großen Dienst erwiesen habe! Mr. Ibenstein, ich hatte Sie ja auch einmal in Verdacht —."

Er lächelte.

„Verzeihung, Miß Rother, Sie hatten mich wohl schon des öfteren in Verdacht!"

„Ganz und gar nicht! Nur wegen des Kindes. Sie wissen schon!"

„Ach, das meinen Sie also!"

„Darum handelt es sich ja! Es ist ja nun aufgeklärt. Der Förster hat ja vorhin mir gegenüber alles offen zugegeben! Sagen Sie mir, Mr. Ibenstein, wo hat er denn die anderen Kinder? Wie viele sind es denn?"

Er sah sie ratlos an.

„Kinder? — Der Förster? — Was denn für Kinder?"

„Nun, seine Kinder!"

„Aber der Förster ist ja gar nicht verheiratet!"

„Eben! Leider! Aber Kinder hat er ja doch; er hat es mir vorhin selbst gesagt."

„Da haben Sie ihn falsch verstanden."

„Mr. Ibenstein, ist muß widersprechen! Da ist doch zunächst dies Kind im Forsthaus —."

„Fräulein Schefflers Pflegling?"

„Ja! — Das ist des Försters Kind."

Bert Ibenstein wandte sich an Ellen.

„Hat Ihre Tante Ihnen das erzählt? Glauben Sie es wirklich?"

Sie sah ihn unter Tränen an.

„Nicht nur mir! Sie hat es auch Vater erzählt, alles! Daß ich Richard liebe, daß ich ihn — heiraten will, alles! — Und das mit dem Kinde auch!"

Julie Rother rief hastig.

„War das nicht richtig gehandelt, Mr. Ibenstein? Nachdem ich das mit dem Kinde, — vielmehr mit den Kindern —, erfahren hatte, mußte ich doch sprechen, damit John ein für allemal diesem Flirt ein Ende macht. Ellen würde so sonst eines Tages noch todunglücklich werden."

Bert Ibenstein seufzte verzweifelt.

„Oh weh! Die Dinge haben sich ja großartig entwickelt! Miß Rother, ich glaube, todunglücklich braucht Miß Ellen nicht erst zu werden, das ist sie schon jetzt. Habe ich recht, Miß Ellen?"

Ellen stieß verzweifelt hervor.

„Ich werde mich Vaters Wunsche nicht fügen! Ich fahre überhaupt nicht wieder mit nach New York!"

Bert Ibenstein nickte mißmutig Julie Rother zu.

„Da sehen Sie, was Sie angestellt haben, Miß Rother! Nehmen Sie es mir nicht übel, — aber Sie haben da eine riesige Dummheit begangen."

Julie Rother geriet außer Fassung.

„Was sagen Sie? — Eine Dummheit? — So beurteilen Sie also die Opfer, die ich Ellen bringe? So gering bewerten Sie also meine Fürsorge?"

Er fragte boshaft.

„Wie sagten Sie? — Ihre Neugierde?"

„Mr. Ibenstein!"

„Wirklich, Miß Rother, Sie hätten nicht immer so neugierig sein sollen! Sehen Sie, das zwischen Miß Ellen und dem Förster, — das hätten Sie ja gar nicht zu wissen brauchen."

„Das sagen Sie so gelassen? — Sie stehen diesem Mann noch bei?"

„Voll und ganz! Richard Windinger ist ein Ehrenmann, ein lieber, braver Kerl. — Bitte, Miß Ellen, schauen Sie nicht so traurig drein! Ich kann das nicht sehen. — Wirklich, das sage ich nicht etwa gedankenlos heraus, ich habe vielmehr die feste Absicht, Ihnen zu helfen. — Mag Ihr Herr Vater jetzt ruhig alles wissen! Passen Sie auf, er sagt doch noch Ja und Amen.

(Fortsetzung folgt.)

KAMMER-LICHTSPIELE



JNTIMES THEATER

Preisermäßigung um mehr als 10%!

Das große Film- und Bühnen-Programm:

1.

Der große Lacherfolg!

Otto Wallburg

DER

Hochtourist

mit Maria Solveg / Erika Glaessner / Theo Shall
Trude Berliner / Max Ehrlich / Wolfg. Zilzer

Produktionsleitung und Regie: Alfred Zeisler

Manuskript: I. von Cube und Paul Frank nach einem Schwank von Kraatz und Neal.

Im Mittelpunkt dieses zwerchfellerschütternden Films steht Otto Wallburg, der quecksilbrige Meckerfritze, als Berge-Bezwinger wider Willen. Eine großartige Glossierung des Salontirolertums.

Musik: Otto Stranzki — Texte: Ruth Feiner

2.

Neues Ufa-Kabarett-Programm

mit Paul Hörbiger, Paul Westermeyer, Rehkopf, Mühlhardt, Irene Eisinger

Orchester: Dajos Béla — Conference: Maria Ney

Neue interessante Ufa-Ton-Woche

3.

Kurzes persönliches Gastspiel

Vom Programm der Scala-Berlin

Marina Ursica

und **Johannes Müller**

in ihren Original-Chansons

Der Komponist am Flügel

Der unvermindert starke Erfolg!



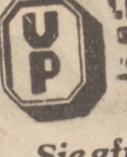
Der Geschichte frei nachgestaltet von HANS MÜLLER
Produktion: ERNST HUGO CORELL
Regie: GUSTAV UCICKY

mit Rudolf Forster / Grete Mosheim
Hans Rehmann / Friedr. Kayssler
Theodor Loos / Raoul Aslan

Yorck — durch den größten deutschen Schauspieler Werner Krauß, durch das Aufgebot der bedeutendsten Vertreter von Bühne und Film und durch den mit größten szenischen Mitteln geschaffenen historischen Rahmen — **ein Bild von höchster künstlerischer Eindruckskraft.**

Ferner: Die neueste Ufa-Ton-Woche

Jugendliche zahlen zur 1. Vorstellung, 4[15] Uhr, halbe Preise



LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Dienstag — Donnerstag

Siegfried Arno in

Ein ausgekochter Junge

Ein äußerst lustiger Tonfilmschwank

In weiteren Hauptrollen:
Jul. Falkenstein, Alb. Paulig, Henry Bender, Paul Westermeier, Lotte Werkmeister u. a.
Musik: Will Meisel.

Tonbeiprogramm!

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 und 80 Pfg.



Im Stadtgarten GLEIWITZ

Nur noch Dienstag — Donnerstag

Der lustigste aller Militär-Tonfilme

Der Stolz der 3. Kompagnie

mit ***Heinz Rühmann*** als Musketier Diestelbeck

Fritz Kampers
Trude Berliner

Das Amüsanteste, das Sie seit langem sahen!

Gr. Tonbeiprogramm!

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 Pfg.

UP

Mittwoch (Heil. 3 Könige), vorm. 11 Uhr — Sonder-Vorstellung

mit **Himatschal — Der Thron der Götter**

Der große Tonfilm v. der Prof. Dr. Dyhrenfurth-Himalaya-Expedition 1930

Sonnabend u. Sonntag, abends 10¾ Uhr — 2 Nacht-Vorstellungen mit dem großen Sexual-Tonfilm „Feind im Blut"

Ganz Beuthen spricht über das grandiose Meisterwerk Luis Trenkers

Berge in Flammen

Wir verlängern des Riesenerfolges wegen nur noch 3 Tage!

Felix Bressart in

Ab Freitag: **Der Herr Bürovorsteher**

Preisabbau auf allen Plätzen

DELI

Theater

Beuthen OS., Dyngosstr. 39

Kino für alle!

SCHAUBURG

Beuthen OS am Ring

Nur 3 Tage

2 gute Schlager im Programm

Ernst Verebes / Gretl Theimer in dem Groß-Tonfilm

In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt

2. Schlager

Zwischen den Seilen

Ein Boxerfilm (stumm)

Billige Preise: nur Wochentags Parkett 50 Pfg., Loge 90 Pfg.

EXPORT SEIT 1831 SCHUTZ-MARKE

Sandler-Bräu

Spezialausschank

Inh. Jos. Keller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute, Dienstag, 5. Januar

Schweinschlachten

Morgen, Mittwoch

Gr. Bockbierfest

Des großen Zuspruches wegen heute Dienstag und morgen Mittwoch (Heilige 3 Könige)

das Original-Bockbierfest

nur im

Beuthener Stadtkeller

Herrlich schön!

(sagt das Publikum)

ist Wilhelm **Thieles** neues Werk

Der Ball bei Raffke

Erstklassiges Beiprogramm und

Bühnenschau

Verlängert

bis einschl. Donnerstag

nur 3 Tage

Erwerbslose an Werktagen 4 Uhr halbe Preise.

Beginn 4 Uhr. Mittwoch (Feiertag) 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8½ Uhr.

CAPITOL

Beuthen, Ring-Hochhaus

Oberschles. Landestheater.

Dienstag, 5. Januar

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr

Zum ersten Male

Der Mann, der seinen Namen änderte

Kriminalkomödie von Edgar Wallace

Hindenburg 20 (8) Uhr

Die Blume von Hawai

Operette von Paul Abraham

Heirats-Anzeigen

Witwe, kinderl., 42 J., (bedtd. jüng. aussehe.), dkl, vollschl., v. ideal., f. verträgl. Char., Bes. ein. sch. Gesch.-Grdstck., f. gut einger., wünscht Bekanntsch. m. nur bess., verm., kath. Herrn, a. Witw. o. Anh., v. ideal., herzensg. Char., d. in ein. harm. Ehe u. traut. Häuslichk. Erfüllg. sein. Lieblingswunsch. sieht. Zuschr. m. Bild u. näh. Ausführg. u. B. 2910 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Unterricht

Junge Dame,

für längere Zeit in Beuthen weilend, gibt jungen Damen und Schülerinnen aus guter Familie **Anleitung u. Unterricht** in allen modernen, ins Kunstgewerbe einschlagenden Arbeiten (2mal wöchentlich.) Zuschrift. unter B. 2908 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

PALAST THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Auf vielseitigen Wunsch 3 Tage verlängert

ZWEI WELTEN

Neue Schlager: HARRY LIEDTKE in

Vater und Sohn

und

Im Flugboot rund um Afrika

Beginn 4, Mittwoch (Feiertag) 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8¼ Uhr

Erwerbslose zahlen an Werktagen nachm. **halbe Preise**

Thalia-Lichtspiele Beuthen OS.

Harry Piel, der unerschrockene Held
Dary Holm unzähliger Abenteuer u. in:

Abenteuer im Nachtexpreß Sensationen üb. Sensationen

Richard Talmadge in: Das Doppelgesicht

Ein Sensationsfilm in 6 Akten

Madame im Strandbad

Ein nasses Abenteuer in 6 Akten mit Albert Paulig, Betty Bird, Osk. Marion

Ein gesund., kräftiges

Mädchen,

1½ Jahre alt, als

eigen abzugeben.

Zuschr. unter Hi. 1450 a. d. G. d. Z. Hindenbg.

Aerztl. gepr. Masseuse,

die jahrelang in Stuttgart eine erste Praxis mit Erfolg betrieb und jetzt nach Beuthen übersiedelt, empfiehlt sich den geehrt. Damen. **L. Ränchle, Beuthen OS.,** Piekarer Str. 104. Telephon Nr. 3594.

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Zurück

Dr. Hirsch

Frauenarzt

Beuthen OS.

Dr. R. Schröder

Facharzt für Tuberkulose- und Lungenleiden

Gleiwitz

von der Reise zurückgekehrt

Achtung! Achtung!

Vereinszimmer

130 Personen fassend, steht für Vergnügungen und Versammlungen kostenlos frei.

Bierhaus Oberschlesien

Inh.: Georg Stöhr

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 4

Habels Kulmbacher Bierstuben

Das behagliche Speiselokal der Oberschlesier

BRESLAU Junkernstr. ECKE Schuhbrücke

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.
Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ismar Gerstel in Beuthen OS., Lange Straße 14, Inhabers der Firma: Ismar Gerstel in Beuthen OS., ist am 15. Dezember 1931 das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 12, ist zum Konkursverwalter ernannt. Anmeldefrist bis zum 31. Januar 1932. Erste Gläubigerversammlung am 22. Januar 1932, 11.30 Uhr, Prüfungstermin am 19. Februar 1932, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Zivilgerichtsgebäude — Stadtpark — Zimmer Nr. 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 31. Januar 1932.

Amtsgericht Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 9. Januar 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden, das im Grundbuch von Miechowitz, Band 20, Blatt Nr. 736 (eingetragener Eigentümer am 16. September 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Maschinenwärter Felix Bonk in Miechowitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Miechowitz, Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 2549/41, 2955/40, in Größe von 11 a, 26 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 703, Gebäudesteuerrolle Nr. 77, Nutzungswert 4666 Mark.

Amtsgericht Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2155 die Firma „Josef Saper" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Josef Saper in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS., 29. Dezember 1931.**

In das Handelsregister B. Nr. 173 ist bei der **„Bagro, Baustoff-Großhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. **eingetragen:** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 22. Dezember 1931 ist die Gesellschaft aufgelöst. Fräulein Marie Kansy aus Königshütte ist zum Liquidator bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 30. Dezember 1931.

Stellen-Angebote

Zur Wahrung unserer Interess. für dort. Bez.

Vertrauensperson

ges. Dauerstellung bei garant. Einkomm. mit 150,— RM. Geh. Bew. (Freiumschl.) erbeten. **Chem. Fabrik., Braunschweig 488, Postfach 285.**

Zuverlässiges, perfekt.

Mädchen

gesucht.

Dr. Leibrandt, Petersgrätz.

Bürokraft,

der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann sich sofort melden. **Schweinitz, Beuthen,** Wilhelmstraße 37.

Eine

Bedienung,

fleißig u. ehrlich, mit Wäsche, für d. Vorm. gesucht. **Beuthen OS.,** Ludendorffstr. 10, I. l.

Ehrl., saubere, jüngere

Bedienung

mit Zeugn., f. ½ Tag f. 2-Pers.-Haush. ges. Vorstellg. 8—16 Uhr. **Kraft Rothmann, Beuthen,** Gymnasialstraße 1, 2. Etage.

Geschäftsführer

für Restaurant u. ein

Servierfräulein

werden gesucht. Angebote unter B. 2905 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche f. 15. 1. 32 ein anst., saub. **Mädchen** f. alle häusl. Arbeit., muß a. Wäsche wasch. **Fr. Pauline Schmidt, Beuthen,** Gleiwitzer Straße 28, 3. Etage.

Pacht-Angebote

Für **Destillations-Ausschank** wird

Pächter

gesucht. Angebote unter B. 2906 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer mit modernem Komfort

(Zentralheizung, Badbenutzung, fließendes Wasser) in **gutem Hause,** bald gesucht. Angebote mit Preis unter **B. 232** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ein möbliertes

Zimmer

im Ztr., mögl. separ. Eing., von bess. Herrn gesucht. Angebote mit Preisangabe erb. unt. B. 2911 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Klempnerei,

in bester Lage Hindenburg OS., and. Unternehmung weg. zu verkaufen od. zu verpacht. Angeb. unter B. 2222 a. d. G. d. Z. Beuth.

Verkäufe

Elektrisches

Klavier

(Neuanschaffungswert 5000,— Mk.) sofort preiswert abzugeben. Angeb. unter B. 2909 bis zum 8. Januar an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden **in allen Apotheken**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Mistel, ein gefährdetes Naturdenkmal

Gleiwitz, 4. Januar.

Zu den in ihrem Bestande bereits stark bedrohten Pflanzen gehört die Mistel, die botanisch wie volkskundlich in gleicher Weise interessant ist. Sie wächst auf den Zweigen verschiedener Baumarten und bildet dichte, knäuelförmige Büschel. Die lederartigen Blätter dauern das Jahr durch. Im Winter sieht man die kugelförmigen, weißen, glasigen Früchte hervorschimmern. Die Mistel ist die Pflanze, mit der der blinde Hödur seinen Bruder Baldur, den Lichtgott, getötet hat; und bekannt ist, welche Rolle sie in den englischen Weihnachtsbräuchen spielt.

In Oberschlesien kommt sie noch verhältnismäßig häufig vor, und bis jetzt ist sie auch unbehelligt geblieben. Leider scheint aber in letzter Zeit ein Wandel eingetreten zu sein. Auf dem Gleiwitzer Wochenmarkt wird sie in großer Menge feilgehalten. Sollte das so weitergehen, so dürfte diese schöne Pflanze in allernächster Zeit aus der oberschlesischen Landschaft verschwunden sein. Dabei haben wohl die meisten Käufer keine Ahnung von ihrem Werte: sie sehen sie als irgend ein gewöhnliches Gestrüpp an und wundern sich, daß die Zweige so klein geblieben sind. Darum sei an alle, auf deren Besitz Misteln wachsen, die Bitte gerichtet, diese seltene Pflanze zu schonen. Der geringe materielle Ertrag wiegt doch nicht die Freude auf, ein so schönes Naturdenkmal sein eigen zu nennen, und der Stadtbevölkerung stehen andere Mittel zur Verfügung, ihr Heim mit Grün auszuschmücken.

G. Eisenreich,
Provinzialkommissar für Naturdenkmalspflege in Oberschlesien.

Todesopfer eines Verkehrsunfalles

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 4. Januar.

Auf der Chaussee von Groß Strehlitz nach Tost hat sich ein schwerer Verkehrsunfall zugetragen, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Direktor Andohr aus Tarnowitz fuhr mit seinem Personenkraftwagen von Groß Strehlitz nach Tost. In Groß Pluschnitz in der Kurve zwischen der Schule und dem Gasthaus kamen auf dem Fahrdamm drei Fußgänger, denen er nicht ausweichen konnte. Um diese nicht zu überfahren, bog er links ab und fuhr auf den Bürgersteig. Als er nun kurz vor seinem Auto einen Telegraphenmast erblickte, warf er den Wagen nach rechts und kam wieder auf die Chaussee. Dabei warf er einen ohne Beleuchtung fahrenden Radfahrer mit dem rechten Kotflügel zu Boden. Es handelt sich um den Häuslerssohn Johann Kühnel. Der Radfahrer blieb liegen und erlitt schwere Kopf- und Beinverletzungen. Er mußte, nachdem ihm Dr. Jesche aus Tost die erste Hilfe geleistet hat, in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus nach Groß Strehlitz gebracht werden, wo er noch am gleichen Tage an den Folgen seiner schweren Verletzung gestorben ist. Die Unsitte, ohne Licht zu fahren, hat wieder ein Todesopfer gefordert.

Zigeunerschlacht in Cosel

(Eigener Bericht)

Cosel, 4. Januar.

Am Sonntag, vormittag gegen 9 Uhr, fand hier eine blutige Schlägerei mit Zigeunern statt. Am Ende des Ratiborer Platzes, in der Nähe der Promenade, standen mehrere Zigeunerwagen. Aus unbekannten Gründen entstand plötzlich unter den Zigeunern ein Streit, und nach kurzer Zeit war die schönste Schlägerei im Gange. Stöcke, Messer und sogar Aexte bildeten bei der Auseinandersetzung die Hauptwaffen. Ein Zigeuner erhielt mit einer Axt eine schwere Kopfverletzung, andere Zigeuner und Zigeunerweiber wurden durch Messerstiche verletzt.

Als die Polizei eintraf, war der Streit plötzlich beendet, die Polizeibeamten sorgten dafür, daß die Raufbolde mit ihren Wagen sofort das Weichbild der Stadt verließen. Die einzelnen Wagen waren stark demoliert, fast keine Fensterscheibe blieb ganz, die Türen waren eingeschlagen.

Theater-Gutscheine

Die Preisträger aus dem Weihnachtspreisausschreiben der „Ostdeutschen Morgenpost“ (siehe Namensliste in Nr. 358), auf die ein Gutschein zum Besuch des Oberschlesischen Landestheaters entfallen ist, werden wie folgt aufgerufen:

Nr. 11—20 am Dienstag, 5. Januar, 20.15 Uhr: „Der Mann, der seinen Namen änderte“.

Nr. 21—30 am Mittwoch, 6. Januar, 20.15 Uhr: „Meine Schwester und ich“.

Nr. 31—40 am Freitag, 8. Januar, 20.15 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“.

Nr. 41—50 am Mittwoch, 13. Januar, 20.15 Uhr: „Die Blume von Hawai“.

Beuthen und Kreis

* **Ehrung des Stadtjugendpflegers Seliger.** Stadtjugendpfleger, Konrektor Seliger, hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt eine Ehrenurkunde für Verdienste auf dem Gebiete der Jugendpflege verliehen, die im Auftrage des Regierungspräsidenten durch den Oberbürgermeister mit den herzlichsten Glückwünschen und dem Dank der Stadtverwaltung für erfolgreiche Jugendarbeit in unserer Stadt weitergereicht wurde.

* **Silberhochzeit.** Am Dienstag, dem 5. Januar, begeht Tischlermeister Constantin Burkop, Dyngosstraße 63 wohnhaft, mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Postdienst am 6. Januar (Heil. 3 Könige).** Schalterdienst: Beim Postamt 1 (Piekarer Straße) und Postamt 4 (Hubertusstraße) von 8—9 und 11—13 Uhr, Telegramm- und Gesprächsannahme von 7—21 Uhr. Die Zweigstelle Beuthen 2 (Scharleyer Straße) bleibt geschlossen. Zustellungen: Eine Brief-, Geld- und Paketzustellung (ohne Nachnahmen).

* **Die Studenten kommen.** Dienstag, früh 11.09 Uhr, treffen die Studenten auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie von Vertretern der Vereinigten Männergesangvereine empfangen werden. Zwischen 16 und 18 Uhr findet auf der Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz und Gleiwitzer Straße ein Couleur-Bummel statt und um 20 Uhr im Schützenhaussaal das Konzert. Gleichzeitig wird noch einmal dringend darum gebeten, für die Nacht vom 5. bis 6. Januar Freiquartiere für die Gäste zur Verfügung zu stellen. Meldungen für die Freiquartiere werden bis **Dienstag, früh** 10 Uhr (evtl. telephonisch) erbeten bei Herrn Proske (Schlesag, Telephon 4241) und bei der Buchhandlung Rudolph, Inh. Moeser, Tarnowitzer Straße, Telephon 5193.

* **Weihnachtsfeier im ATV. Beuthen.** Daß im ATV. neben dem praktischen Turnen zur Förderung körperlicher Tüchtigkeit auch Seele und Gemüt eine Pflegstätte im Sinne der Hochziele der Deutschen Turnerschaft finden, zeigte die schlichte Weihnachtsfeier, zu der sich alle Abteilungen im großen Vereinszimmer der „Altdeutschen Bierstuben“ vereinigten. Nach einem mit gutem Ausdruck von Hanne Markowski vorgetragenen Gedicht sprach der Vorsitzende Dr. Spill herzliche Begrüßungsworte und mahnte, die Liebe und Kameradschaft auch in Zeiten des Kampfes wach zu halten und danach zu handeln. Drei volkstümliche Lieder des Singekreises leiteten zur Feierstunde über. Studienrat Dr. Pantel sprach in seiner Rede den Wunsch aus, daß auch die Völker der Gegenwart die Zeichen der Zeit verstehen und einen Weg der Verständigung finden möchten. Dabei mitzuwirken sei jeder einzelne berufen. Gutes musikalisches Empfinden verriet eine von zwei Jugendturnern zu Gehör gebrachte Weihnachtsfantasie für Violine und Klavier. Dann erschien Knecht Ruprecht und zeigte sich gut unterrichtet über die Verdienste, aber auch Unterlassungen nicht nur des Vorstandes, sondern auch der Mitglieder. Die Verteilung der Geschenke, mit denen sich die Mitglieder in kameradschaftlicher Weise gegenseitig bei dieser Feier zu bedenken pflegen, und einige gemeinsam gesungene Weihnachtslieder beschlossen den gelungenen Abend.

* **Weihnachtsfeier im „VfB. 18“.** Im großen Saale des Promenaden-Restaurants veranstaltete der „VfB. 18“ eine in allen ihren Teilen wohlgelungene Weihnachtsfeier. Unterm strahlenden Weihnachtsbaum begrüßte der Vorsitzende, Bankbeamter Hanke, die zahlreich Erschienenen, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielten. Das Weihnachtsspiel „Im Forsthaus“, bei dem sich die elf mitwirkenden Personen in denkbar bester Weise ihrer Aufgabe entledigten, sorgte für die richtige Weihnachtsstimmung. Große Heiterkeit löste der von acht Personen mit viel Eifer und richtiger Maske gespielte Einakter „Der Fußballkönig“ aus. Einen hervorragenden

Im Westen und Süden weiterhin mild, im Nordosten Frost, in den mittleren Reichsgebieten zahlreiche Niederschläge.

Kaffee Hag wieder 10% billiger!
Das große Paket RM 1.46 Das kleine Paket RM 0.73

Kunst und Wissenschaft

Die Kunst der Fuge

Breslauer Aufführung unter Professor Dohrn

Professor Georg Dohrn, seit beinahe dreißig Jahren erster Kapellmeister des Breslauer Orchestervereins, führte am Sonntag im wohlgefüllten großen Konzerthaussaale Breslau Johann Sebastian Bachs Alterswerk „Die Kunst der Fuge“ auf. Musikinteressierte werden wissen, was für eine erstaunliche Tat sich hinter diesem knappen Satz verbirgt. Es ist ein Zeichen für Breslaus durch alle Not der Zeit ungeschwächte Musikbegeisterung, daß eine Aufführung zustandekommen konnte, die allen, die ihr beiwohnen durften, unvergeßlich bleiben wird. Um das in der musikalischen Literatur einzig dastehende Riesenwerk zur Aufführung bringen zu können, hat Professor Dohrn vor einigen Monaten einen Aufruf mit der Bitte um Zeichnung eines Garantiefonds veröffentlicht: Nach wenigen Wochen bereits war die Garantiesumme, auf Grund deren eine Konzertdirektion die Organisation der Veranstaltung übernahm, gezeichnet. So konnte Professor Dohrn an die Vorbereitung des schwierigen Werkes gehen, zu dem er ein auserwähltes kleines Orchester aus der starken Menge der schlesischen Philharmoniker wählte, zu denen für Orgel und Cembali drei Solisten traten.

Die Aufführung, die in ihrer Art vollkommen genannt werden darf, scheint die in Musikerkreisen häufig erörterte Frage, ob Bachs „Kunst der Fuge“ nur ein Lehrwerk für Kompositionsstudierende oder als ein Kunstwerk allen Bekennern Bachs zugänglich sei, endgültig gelöst zu haben: Wenn sich auch das Verständnis der überaus schweren Materie nur dem voll erschließt der jahrelanges Studium an das Werk setzt, so bleibt es doch ein Kunstwerk und somit als Eindruck, als ein Klanggebilde von imposanter Größe jedem musikalisch empfindenden begreiflich. Bachs Alterswerk ist eine Folge von Fugen, die in erstaunlich vielseitiger Variation alle Möglichkeiten eines Grundthemas (D-Moll) erschöpfen. Dieses Grundthema erscheint abgewandelt, variiert, rhythmisch verändert, in Verbindung mit anderen Themen in Doppel- und Tripelfugen, so daß nur der, der strenge musikalische Formen methamatisch zu lesen weiß, die Gesamtheit des Werkes in seiner Gliederung begreift. Das Werk gipfelt in einer unvollendet gebliebenen Fuge über drei Themen, deren drittes die Töne BACH darstellt, und es ist nach zwei Stunden angestrengten Hörens vielleicht einer der ergreifendsten Momente der Aufführung, in der die unvollendete Fuge plötzlich abbricht und als Nachspiel der von den Söhnen Bachs dem Werk beigegebene Choral: „Vor Deinen Thron tret' ich hiermit“ erklingt. Es lag nur der Druck vor, den der Notenstecher aus dem Material, das Bachs Nachlaß bot, hergestellt hatte. Graeser hat als Zwanzigjähriger die Fragmente in die rechte Reihenfolge gebracht, gesichtet und eine sehr interessante Instrumentierung vorgenommen, über die in Kreisen der Fachleute zwar gestritten wird, ohne daß jedoch Graesers Verdienst dadurch im geringsten geschmälert werden könnte. 1924 erschien die Neuausgabe der Kunst der Fuge, 1927 erfolgte auf Graesers Drängen die erste entscheidende Aufführung in Leipzig, auf die eine Reihe anderer Städte folgte.

Jetzt hat Professor Dohrns Wagnis den Ruf Breslaus als einer ernsten Musikstadt erneut befestigt. Die einzelnen Teile werden von ganz verschiedenen Instrumentengruppen aufgeführt, in den ersten Teilen ist wesentlich ein kleines Streichorchester mit Orgel der Träger des Klangs, in der ersten Tripelfuge treten Trompeten und Posaunen hinzu, eine wundervolle vierstimmige Doppelfuge wird durch vier Soloinstrumente, Oboe, englisch Horn und zwei Fagotte, exerciert, dann treten Holzbläser mit dem Streichkörper und endlich der ganze Klangapparat zusammen. Es folgen einige Kanons für Cembalo und für Orgel, Themenvariationen für Holzbläser, (auch Flöte), zwei Cembali und endlich die schon erwähnte unvollendete Fuge des gesamten Klangapparates. In dem kleinen Orchester ist eigentlich jeder Stimmführer Solist. Bewundernswert die Sicherheit und Tonfülle des Konzertmeisters an der ersten Violine Franz Schätzer, herrlich die Solisten an den Holzblasinstrumenten (Tschirner, Witt, Türk, Kirbach, Meyer), vorzüglich die beiden Cembalispieler Gertrud Wertheim, Berlin, und der junge Breslauer Joseph Wagner mit souveräner Beherrschung des Instrumentes, Otto Burkert an der Orgel, und vor allem mit herrlicher Klarheit den Sinn des Werkes deutend Professor Dohrn.

Der Apparat, der benötigt wird, ist im Verhältnis zur Einmaligkeit der Leistung nicht groß. Professor Dohrn und den Seinen könnte kein schönerer Dank für seinen Wagemut bereitet werden, als wenn Oberschlesien eine Wiederholung der Aufführung im eigenen Bezirk erstreben und erreichen könnte. Dank und Beifall des Breslauer Publikums gingen über das Maß des üblichen weit heraus.

W. Milch.

Hochschulnachrichten

50. Geburtstag des Rektors der Universität Jena. Prof. Dr. Walter Löhlein, Ordinarius für Augenheilkunde, Direktor der Universitäts-Augenklinik und gegenwärtig Rektor der Universität Jena, vollendet am 5. Januar sein 50. Lebensjahr. — Prof. Löhlein hat bereits einen Ruf an die Universität Freiburg angenommen, dem er jedoch, in Anbetracht seiner gegenwärtigen Rektorwürde, erst zum 1. April 1932 nachkommen wird. Er stammt aus Berlin und studierte an den Universitäten Gießen und Greifswald. Vor seiner Berufung nach Jena hatte er das augenheilkundliche Ordinariat an der Universität Greifswald inne und ist Mitherausgeber des Archivs für Augenheilkunde.

Professor Flesch achtzigjährig. Dieser Tage beging der bekannte Frankfurter Gelehrte Prof. Dr. Max Flesch seinen 80. Geburtstag. Prof. Max Flesch hat sich als Sozialpolitiker einen Namen gemacht, ist aber vor allem durch seine Arbeiten über Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bekannt geworden.

Professor Heubner geht nach Berlin. Professor Dr. Wolfgang Heubner in Heidelberg hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der Pharmakologie an der Universität Berlin als Nachfolger von Professor Trendelenburg angenommen. Professor Heubner habilitierte sich im Jahre 1907 als Privatdozent in Straßburg und kam bereits im Jahre 1908 an die Universität Berlin. Im selben Jahre noch folgte er einem Ruf als a. o. Professor nach Göttingen, wo er 1910 zum o. ö. Professor und Direktor des Pharmakologischen Instituts der Universität Göttingen ernannt wurde. 1929 ging Prof. Heubner an die Medizinische Akademie Düsseldorf und kam im Wintersemester 1929/30 an die Universität Heidelberg. Der Vater des neuen Berliner Dozenten war früher Direktor der Berliner Kinderklinik.

Professor Jahrreiß geht nach Greifswald. Der a. o. Professor an der Universität Leipzig, Dr. Hermann Jahrreiß, hat den Ruf als Nachfolger von Prof. Leibholz auf den Lehrstuhl für öffentliches Recht an die Universität Greifswald angenommen. Prof. Jahrreiß wirkte gleichzeitig als Dozent an der Verwaltungsakademie, an der Volkshochschule und am Sozialpädagogischen Frauenseminar in Leipzig.

Das Goethejahr auf den französischen Staatsbühnen. Die „Comédie Francaise“ wird zur Jahrhundertfeier Goethes den „Faust“ aufführen. Auch das zweite Pariser Staatstheater, das „Odéon“ wird sich an der Huldigung für den deutschen Dichter beteiligen, indem es „Clavigo“ neu inszeniert.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr zum ersten Male „Der Mann, der seinen Namen änderte“. In **Hindenburg** um 20 Uhr die Operette „Die Blume von Hawai“. Am Mittwoch als 15. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** „Meine Schwester und ich“ und in **Gleiwitz** „Die Entführung aus dem Serail“. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.

Freie Volksbühne Beuthen. Dienstag, 20,15 Uhr, wird als Pflichtaufführung für die Gruppe A „Der Mann, der seinen Namen änderte“ und am Freitag, dem 8. Januar, 20,15 Uhr, „Die Entführung aus dem Serail“ für die Gruppe B gegeben.

„Ostdeutsche Monatshefte“ (Verlag Georg Stilke, Berlin, Danzig). Das Januarheft macht uns durch eine mit Illustrationen versehene Abhandlung von Ernst Adolf Dreyer mit den Meistermalern des 20. Jahrhunderts bekannt. Der Aufsatz von Helmuth Duve über „Das Unbegreifliche und Uebersinnliche in der Kunst“ zeugt von großer Sachkenntnis und feinem Einfühlungsvermögen. Der bekannte Frank Thieß ist mit einem Beitrag „Dichtung als Lebenshilfe“ vertreten, Karl Röttger stellt uns neuere rheinische Maler vor, Ernst Ludwig Schellenberg schreibt über den Kulturwert der Kunst, und eine Fülle anderer Aufsätze geben dem Heft ein interessantes Gepräge.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 4. Januar 1932

Inlandszucker Basis Melis **inkl. Sack Sieb I**	34,95	Auszug	0,19—0,19¼
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,45	Weizengrieß	0,22—0,23
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	**Pflaum. i. K. 50/60**	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,15	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	**0,47—0,48**
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To. Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	43,00—45,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	52,00—54,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Sauerkraut	0,10½—0,11
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,15¼—0,15¾	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,16½—0,17	Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Anteil an der Inszenierung wie überhaupt an der glatten Durchführung des Festprogramms hat der Installateurmeister Nowak. Dank der Opferwilligkeit von Vereinsmitgliedern und Gönnern des VfB. konnten über 100 Jugendliche, die treu zur Fahne des Vereins stehen, mit Weihnachtspaketen beschenkt werden. Den Schluß der Feier bildete das obligate Tänzchen. Der Erfolg der Feier dürfte den VfB. zu weiterer ersprießlichen Tätigkeit anspornen.

* **Aus der Diebstahlschronik.** Aus dem Geschäft eines Schleifermeisters auf der Tiefen Gasse wurden mittels Einbruchs gestohlen: 1 Krautmaschine, 50 Rasiermesser, 3 Haarschneidemaschinen und 1 brauner Mantel. — Einem Kaufmann auf der Königshütter Chaussee haben Spitzbuben einen nächtlichen Besuch abgestattet und aus dem Geschäft 5 000 Stück Zigaretten gestohlen. Die Ladenkasse, in der sich ein größerer Geldbetrag befand, haben die Spitzbuben unberührt gelassen.

* **General-Versammlung des Artillerievereins.** Der Artillerieverein hielt am Sonntag im Vereinslokal Strachwitz seine fällige Generalversammlung ab, die von den Kameraden und der Frauengruppe zahlreich besucht war. Der Ehrenvorsitzende, Kamerad Sobaglo, eröffnete die Versammlung mit Glückwünschen zum neuen Jahre und gab einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Dann streifte er in kurzen Zügen die Tribut-, Reparations- und Abrüstungsfrage. 8 Kameraden sind durch Tod aus dem Leben geschieden. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Schriftführer, Kamerad Hinz, brachte den Jahresbericht für das abgelaufene Vereiensjahr zum Vortrag. Im verflossenen Jahre wurde eine ordentliche Hauptversammlung, 10 Monats- und 2 Vorstandssitzungen abgehalten. Die Geselligkeit im Verein wurde besonders gepflegt. Der Bericht schloß mit dem Wunsche für ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins. Der Ehrenvorsitzende dankte dem Schriftführer, Kameraden Hinz, für seine mühevolle Arbeit. Am 10. Januar findet der ordentliche Vertretertag des Kreiskrieger-Verbandes im Konzerthaus und am 16. Januar die Reichsgründungsfeier im Evang. Gemeindehause statt. Als Delegierte für den Vertretertag wurden die Kameraden Leßmann, Hinz und Mohr gewählt. Dem Kassierer, Kameraden Mohr, und dem Gesamtvorstand wurde auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Aus der Wahl des Vorstandes sind nachstehende Kameraden hervorgegangen. Als 1. Vorsitzender ist der Ehrenvorsitzende, Kamerad Sobaglo, 2. Vorsitzender Leßmann, 1. Schriftführer Hinz, die Wahl des 2. Schriftführers wurde zurückgestellt. Die Vereinssitzungen finden am 1. eines jeden Monats statt. Dem Kameraden Mohr wurde in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein ein Stammseidel mit Widmung überreicht. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Versammlung.

* **Kathol. Bürger-Kasino.** Mittwoch, abends 7,30 Uhr, ist nach der allgemeinen Segensandacht in der St.-Trinitatis-Kirche Weihnachtskolende für die Kasinomitglieder.

* **Kellerbrand.** Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am Silvestertage zu einem Kellerbrande nach der Siemianowitzer Chaussee gerufen. Das Feuer wurde mit der Kübelspritze bald gelöscht, sodaß nennenswerter Schaden nicht entstanden ist.

* **Böswilliger Alarm.** Am Neujahrstage wurde die städtische Berufsfeuerwehr böswillig nach der Gymnasialstraße gerufen. Es gelang leider nicht, den Rufer zu ermitteln

* **Empfang der Sängerstudenten.** Die Vereinigten Männergesangvereine Beuthens bitten ihre Mitglieder, soweit es ihnen möglich ist, zum Empfang der Deutschen Sängerschaften, die heute um 11.09 Uhr hier eintreffen, am Bahnhofe zu erscheinen.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Letzter Einlösungstag zur 4. Klasse 38./264. Lotterie Mittwoch, der 6. Januar.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Frauenkaffee findet erst am Mittwoch, dem 13. Januar, statt.

* **Beuthen 09.** Mittwoch, 19 Uhr, im Konzerthaus Jugend-Weihnachtsfeier. Die Eltern sind herzlichst eingeladen.

* **Die Erwerbslosen-Vorstellungen im Deli-Theater** finden wiederum wie früher in geschlossener Weise jeden Montag und Donnerstag, vormittags 11 Uhr, statt. Die Mitteilung betreffend Nachmittagsvorstellungen zu verbilligten Eintrittspreisen ist somit hinfällig.

* **Evangelische Jungschar, Buben.** Sturmvogelsippe: Dienstag, 17,30 Uhr, Nestabend; Rolandsippe: Mittwoch, 16 Uhr, Nestabend; Siegfriedsippe: Sonnabend, 16 Uhr, Nestabend; Bibelkreis: Freitag, 17,30 Uhr, Bibelbesprechung.

* **CV.-Jugend.** Heute, 20 Uhr, im Hamburger Hof Vortrag von Frl. Ruth Marcus, Beuthen.

* **Männergesangverein Beuthen-Roßberg.** Am Dienstag, dem 5. Januar, fällt wegen des Konzertes der Studenten im Schützenhaus die Gesangstunde aus. Am Sonntag, dem 10. Januar, findet eine wichtige Probe im Konzerthause statt. Sammeln um 4 Uhr vor dem Konzerthause.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die Probe am Dienstag fällt aus. Die nächste Probe wird noch bekannt gegeben werden.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** In den Thalia-Lichtspielen läuft ein Sensationsprogramm. Harry Piel mit der bekannten Partnerin Dary Holm in dem Film „Abenteuer im Nachtexpreß“. Richard Talmadge in dem Film „Das Doppelgesicht“, Albert Paulig, Betty Bird, Oskar Marion in „Madame im Strandbad“.

* **Schauburg.** Ab heute bringt die Schauburg-GmbH. ein neues reichhaltiges Programm. Erster Film: den Tonfilm „In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt“ mit Gretl Theimer in der Hauptrolle als süßes blondes Mädel von der schönen blauen Donau, ein Liebesspiel von Abschied und Wiedersehn. Zweiter Film: „Zwischen den Seilen“, ein sehr interessanter Boxerfilm. Im Beiprogramm die Emelka-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Das trotz der ermäßigten Preise außerordentlich reichhaltige Programm hat so guten Anklang gefunden, daß dessen Laufzeit noch bis Donnerstag verlängert werden mußte. Neben dem lustigen Ufa-Großfilm „Der Hochtourist“ werden im Filmteil noch das neueste Ufa-Kabarett und die Ufa-Tonwoche gezeigt. Im Bühnenteil erntet die reizende Künstlerin Marina Ursica mit ihren Chansons stürmischen Beifall.

* **Intimes Theater.** Der große vaterländische Ufafilm „York“ erfreut sich eines unvermindert starken Zuspruches und bleibt daher noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Jugendliche zahlen täglich zur ersten Vorstellung halbe Preise.

* **Deli-Theater.** Wir müssen den großen Erfolg, den herrlichen Großtonfilm „Berge in Flammen“, mit Louis Trenker, dem Meister der alpinen Filmwerke, bis auf weiteres verlängern, um jedem einzelnen Gelegenheit zu geben, dieses Meisterwerk zu bewundern. Wie die Meister des Schneeschuhs und der Steinwand ihre Fähigkeiten in den Dienst des Kriegshandwerks stellen, ist faszinierend. Keine Szene zu viel, kein Bild, das stört. Alles in allem ein großer Erfolg eines bedeutenden Filmes. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Wilhelm Thieles neuestes Werk „Der Ball bei Raffke“ mit Reinhold Schünzel, Dolly Haas und Lucie Mannheim läuft mit einem Riesenerfolg und muß daher weitere drei Tage, bis einschl. Donnerstag, verlängert werden. Neben dem erstklassigen Beiprogramm auch noch die Tage bis einschl. Donnerstag, die mit stürmischem Beifall aufgenommene Bühnenschau „Eine peinliche Situation“.

* **Palast-Theater** verlängert auf vielseitigen Wunsch E. A. Duponts „Zwei Welten“ mit Helene Sieburg, Peter Voß und Maria Paudler in den Hauptrollen. Als zweiter Film läuft „Vater und Sohn“ mit Harry Liedtke, Ruth Weyher, Mary Glory und Rolf van Goth. Ferner zeigt der Film „Im Flugboot rund um Afrika“, die Umfliegung Afrikas durch den Weltrekordflieger Alan Cobham.

200 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung Dr. Knakricks

(Eigener Bericht)

Ratibor, 4. Januar.

Montag nachmittag hatte sich das Erweiterte Schöffengericht in fast vierstündiger Verhandlung mit einer umfangreichen Strafsache wegen Beleidigung durch die Presse vorigen Jahres zu beschäftigen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Pritsch, als Beisitzender Richter war Landgerichtsrat Dr. Leubuscher anwesend. Die Staatsanwaltschaft war durch Staatsanwaltschaftsrat Kawen vertreten. Der Zuhörerraum im Schöffensaal war so überfüllt, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung Schupobeamte anwesend waren. Angeklagt waren die Schriftleiter der „Oberschlesischen Gerichtszeitung“ Theodor Bennek, Ratibor, und Werner Thomas, Beuthen. Als Zeugen waren u. a. erschienen Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Kreismedizinalrat Saalmann und Lehrer Hyllus, Beuthen. Den Angeklagten wird Beleidigung, Verleumdung und Herabwürdigung des Oberbürgermeisters Dr. Knakrick zur Last gelegt. Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Kawen, erhob Anklage auf Grund § 1 der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, §§ 185, 186, 187, 194 Strafgesetzbuch sowie §§ 20 und 21 des Pressegesetzes. Die Verhandlung fand im Schnellverfahren statt. Aus der Verhandlung ergab sich folgendes:

In Nummer 32 der „Oberschlesischen Gerichtszeitung“ war ein von Thomas verfaßter Artikel erschienen, der sich mit angeblichen Zuständen in einem Mütter- und Kindererholungsheim in Bad Landeck befaßte, das dem Reichsbund der Kinderreichen gehört und der Notgemeinschaft Beuthen unterstellt ist. Im Vorjahre fanden in diesem Heim auch Mütter Aufnahme. Unter diesen kam es zu wiederholten Malen zu Zwistigkeiten. Der Treuhänder dieses Heimes ist Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, der sich im Vorjahre mit seiner Familie einige Tage im Heim aufhielt. Dadurch entstand die Verwechslung, daß Oberbürgermeister Dr. Knakrick sich dort aufgehalten hätte. Durch diesen Artikel fühlten sich Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Lehrer Hyllus, der Vorsitzende des Bundes der Kinderreichen, beleidigt. Sie stellten Strafantrag gegen die Angeklagten. Der eigentliche Urheber der Veröffentlichung war der Arbeiter Karl Brandt. Dieser hatte eine Beschwerde über die Zustände im Erholungsheim Landeck an Dr. Knakrick gerichtet, die unbeantwortet blieb. Die Beweisaufnahme ergab, daß **die meisten in dem Artikel aufgestellten Behauptungen nicht zutreffen, insbesondere hat Oberbürgermeister Dr. Knakrick mit dem Kinderheim in Landeck nichts zu tun.** Bennek lehnte die Verantwortung für den Artikel ab. Thomas sei das Opfer eines Altweiberklatsches geworden. Staatsanwaltschaftsrat Kawen hielt beide Angeklagten im Sinne der Anklage überführt, er beantragte auf Grund der Notverordnung **gegen Thomas vier Monate, gegen Bennek fünf Monate Gefängnis und Publikationsbefugnis.** Das Gericht verkündete folgenden Urteilsspruch:

Der Angeklagte Bennek wird freigesprochen, der Angeklagte Thomas zu 200 Mark Geldstrafe oder vierzig Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wird dem beleidigten Oberbürgermeister Dr. Knakrick Publikation des Urteils in der „Oberschlesischen Gerichtszeitung“ und in der „Ostdeutschen Morgenpost“ zugesprochen.

In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende zum Ausdruck, daß dieser Fall **nicht unter die Notverordnung fällt,** weil die „Oberschlesische Gerichtszeitung“ schon am 9. Dezember herauskam, in einer Zeit also, **wo die Notverordnung noch nicht in Kraft war.**

Beuthener Gerichtssaal

Im Gerichtssaal verhaftet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Januar.

Wie sich in manchen Fällen die Bewährungsfrist auswirkt, zeigte wieder einmal am Montag eine Verhandlung vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts, die sich gegen den wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung angeklagten 20 Jahre alten Arbeiter Stefan Sogotnik von hier richtete. Ende Oktober v. J. war der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Weil er noch jung und unbestraft war, erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.

Welchen Eindruck die Milde des Gerichts auf ihn gemacht hat, das bewies der Angeklagte drei Wochen später an einem nichtswürdigen Racheakt, weswegen er jetzt zur Verantwortung gezogen wurde. In angetrunkenem Zustande machte er am 16. November v. J. vor einem Vorkostgeschäft auf der Piekarer Straße halt. Eine Bewohnerin in einem Nachbarhause hörte vom Fenster aus, wie der Angeklagte Drohungen gegen die Inhaberin des Vorkostgeschäfts ausstieß und sah auch noch, wie ein Begleiter des Angeklagten ihn von einem gewaltsamen Eindringen in das Geschäft zurückhielt. Der Angeklagte riß sich aber aus den Händen seines Begleiters, zertrümmerte die Glasscheibe der Ladentür und drang in das Vorkostgeschäft. An der Ladentür im Innern des Geschäfts stand ein Kasten mit Flaschenbier. Der Angeklagte ergriff eine Bierflasche nach der anderen und eröffnete damit gegen die Geschäftsinhaberin ein Bombardement. Sie wurde von mehreren Flaschen getroffen und floh nach der anstoßenden Küche. Der Angeklagte warf der Geschäftsinhaberin noch eine Dezimalwaage nach und verletzte sie damit am Rücken. Dann ergriff er einen Mehlsack, der zur Hälfte mit Mehl gefüllt war und schleuderte ihn gegen die Frau. Ein Sack mit Nüssen, den er ebenfalls als Wurfgeschoß benutzen wollte, entglitt seinen Händen, und die Nüsse rollten auf den Boden. Ihre Mutter und ihr Mann wurden von dem tobenden Angeklagten mit Bierflaschen beworfen. Die Geschäftsinhaberin hatte die Eltern des Angeklagten zur Zahlung einer Schuld gedrängt, und dafür wollte der Angeklagte Rache nehmen.

Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft verurteilt und mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe vom Platze weg verhaftet. Mit dieser neuen Heldentat dürfte er sich auch die Bewährungsfrist für die zwei Monate verscherzt haben.

Bobrek-Karf

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Am Sonnabend hielt die hiesige Ortsgruppe im kleinen Saal des Hüttenkasinos die Monatsversammlung, verbunden mit Wurstessen und Freibier, ab. Der 1. Vorsitzende Kuban eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen, darunter den Landesgruppenvorsitzenden, Diplom-Handelslehrer Walden, Beuthen, der eine kurze, kernige Ansprache an die Versammelten richtete und darin betonte, daß das Deutschtum hier in den bedrängten Ostgebieten nicht erlahmen, sondern nach Kräften gefördert werden solle. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes wurden alle durch reichliche Wurstportionen und Freibier gestärkt.

Rokittnitz

* **Freitische für arme Schulkinder.** Der Ortsausschuß der Winterhilfe hat sich an den Caritas- und den Vaterländischen Frauenverein zwecks Einrichtung von Freitischen für arme Schulkinder gewandt. Der hiesige Caritasverein erließ daher an seine Mitglieder einen Aufruf zur zahlreicher Beteiligung an diesem Liebeswerk, worauf sich viele Familien bereit erklärt haben, nicht nur ein, sondern auch mehrere fremde Kinder an ihrem Tische zu speisen. Dieses Beispiel werktätiger Nächstenliebe möge in weitesten Kreisen zur Nachahmung aneifern!

* **Der Bau eines neuen Radfahrerweges begonnen.** Am Montag wurde an der nach Mikultschütz führenden Chaussee mit der Anlage eines von der Kreisverwaltung projektierten Radfahrer- und Fußgängerweges begonnen. Der hierzu benötigte 4½ Meter breite Geländestreifen wurde in entgegenkommender Weise von der Gräflich v. Ballestremschen Verwaltung gegen eine geringe Anerkennungsgebühr zur Verfügung gestellt. Der Fußgängerweg soll durch eine Baumreihe eingefaßt und vom Radfahrerweg durch eine Hecke geschieden werden. Die Schluchten hinter Rokittnitz und vor der Eisenbahnstrecke sollen in entsprechender Weise überbrückt werden.

* **Straßenlampen zerschlagen.** Auf der Peiskretschamer Straße wurden des Nachts einige Straßenlampen, anscheinend durch Steinwürfe, zerschlagen.

Friedrichswille

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein veranstaltet am Feste der Hl. drei Könige, dem 6. Januar, abends 6 Uhr, im Schydloschen Saale einen Deutschen Abend, verbunden mit Theateraufführung. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen. (20, 30 und 40 Pfennig.) Kindervorstellung findet um 2 Uhr nachmittags statt. Eintritt 5 Pfennig.

Gleiwitz

* **Taschendiebstahl in der Silvesternacht.** Am 31. Dezember wurde einem Bäckergesellen auf dem Ring von einem Unbekannten die Taschenuhr mit Kette von der Weste abgeknöpft. Es handelte sich um eine silberne Herrentaschenuhr mit arabischen Ziffern. Auf dem hinteren Deckel waren die Buchstaben R. S. eingraviert. Die Uhrkette war eine gewöhnliche Nickelkette.

* **Kellerbrand.** Im Keller des Grundstücks Schillerstraße 5 entstand dadurch ein Brand, daß eine Hausangestellte mit unverwahrtem Licht den Keller betrat und das Licht auf einen Korb stellte. Dieser fing Feuer. Außer dem Korb und einigen Kleinigkeiten verbrannte ein Holzverschlag. Die Feuerwehr löschte das Feuer, das nur geringen Sachschaden verursachte.

* **Zum Raubüberfall zwischen Malapane und Dyloken.** Die Landespolizeistelle Gleiwitz schreibt uns zum Raubüberfall auf die Karriolpost Malapane—Dyloken: Es ist bekannt geworden, daß zur Zeit des Raubüberfalls am 29. Dezember 1931, 9,30 Uhr, einige Personen zu Fuß und auf Fahrrädern den Tatort berührten, sich dann aber entfernten, ohne daß ihre Namen bekannt wurden. Ferner muß angenommen werden, daß die Täter vor und nach der Tat gesehen worden sind. Es handelt sich um zwei Radfahrer von ungleicher Größe, die an den Fahrrädern Pakete oder Aktentaschen und einen längeren Gegenstand (eine Brechstange) befestigt hatten. Die Radfahrer sind offenbar in der Zeit von 8—12 Uhr durch Friedrichsgrätz und auch durch andere Ortschaften gefahren. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß einer der Räuber angeschossen wurde. Alle Personen, die den Raubüberfall beobachtet oder die Radfahrer vor oder nach der Tat gesehen haben oder sonst zweckdienliche Angaben machen können, werden dringend gebeten, ihre Wahrnehmungen dem nächsten Polizei- oder Landjägereibeamten oder dem den Raubüberfall bearbeitenden Kriminalbeamten (Wohnung z. Z. Malapane, Café Neumann) schriftlich, mündlich oder fernmündlich umgehend mitzuteilen. Auf Wunsch werden die Nachrichten vertraulich behandelt. Eine rührige Mitarbeit der Bevölkerung kann und wird auch die Ermittelungen fördern. Es sei darauf hingewiesen, daß die durch die Post beförderten Gelder häufig Arbeitslosenunterstützungs- und Rentengelder sind und daß die Räuber in erster Linie an und für sich schon notleidende Menschen schädigen. Für die Ermittelung der Täter ist eine Belohnung beantragt worden. Sie soll denjenigen zugute kommen, durch deren Angaben die Räuber dingfest gemacht werden.

* **Verein der Postwertzeichensammler.** Am heutigen Dienstag findet um 20 Uhr im Wartburg-Restaurant, Oberwallstraße, ein Tauschabend statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Auch Gäste sind willkommen.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der Kriegsbeschädigten.** Im Schützenhaus Neue Welt fand eine Wohltätigkeitsveranstaltung der Ortsgruppe Gleiwitz des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen statt, die außerordentlich stark besucht war und einen erfolgreichen Verlauf nahm. Zweiter Vorsitzender Obst begrüßte die Gäste, dankte ihnen für das so zahlreiche Erscheinen und betonte, daß dieser starke Besuch auch einen guten Erfolg des Hilfswerks der Ortsgruppe bedeute. Landesverbandsvorsitzender Görlich, Beuthen, sprach namens des Provinzialverbandes der Kriegsbeschädigten, schilderte die Entwicklung des Zentralverbandes und ging dann auf die Wirkung der Notverordnung ein, die für die Kriegsopfer in der Rentenkürzung eine starke Belastung gebracht habe. Der Verband werde aber weiterhin um die Rechte der Kriegsopfer kämpfen. Im Anschluß an die Ansprachen fanden Tänze der Gymnastikschule Ilse Wolff statt, die starken Beifall fanden. Ferner hatten sich die Radsportabteilung des Reichsbahnsportvereins und ein Quartett zur Verfügung gestellt, die ebenfalls große Erfolge hatten. Tanz, Verlosung und Preisschießen boten im weiteren Verlauf des Abends viel Abwechslung. Der Ertrag der Veranstaltung ist für die Unterstützung bedürftiger Kommunion- und Konfirmandenkinder gedacht.

Sparen und Einschränkung! — das ist die Losung von heute. Leider kann dabei auch am Haushaltungsbudget nicht vorübergegangen werden. Jede verantwortungsbewußte Hausfrau wird aber alles daran setzen, trotzdem die Ernährung der Ihrigen auf dem bisherigen Stande zu erhalten. Jede Preissenkung von Lebensmitteln hilft der Hausfrau in dem genannten Bestreben, und so wird sie es freudig begrüßen, daß jetzt auch zwei wichtige Speisefette, nämlich die „Sanella“-Margarine und das allgemein geschätzte „Palmin“ im Preise gesenkt worden sind. Das halbe Pfund kostet jetzt nur noch 32 Pfennig.

Festappell des Kriegervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Januar.

Zum Festappell des Kriegervereins, der der Ehrung von Kameraden gewidmet war, stellten sich am Sonntag gegen 250 Mitglieder im großen Konzerthaussaale. Der Appell wurde von der Bergkapelle der Heinitzgrube mit einem Musikstück eingeleitet und gestaltete sich zu einem Kameradschaftsfest von tiefster Innerlichkeit. Schicksalsverbundenheit war das Merkmal dieses Nachmittags. Der Vorsitzende, Oberstudiendirektor Dr. May, hielt eine Ansprache an die Versammlung, in der er die schweren Nöte, die das vergangene Jahr brachte, kurz zeichnete. Die Neujahrsansprache Hindenburgs darf uns mit Vertrauen und Zuversicht erfüllen. Wir müssen aber Umschau halten, um den Gefahren zu begegnen. Man denke nur an die russische Dampfwalze von damals und an die Bolschewistengefahr von heute. Versailler Frieden, Völkerfrieden, Völkerbund und Pazifismus seien des Friedensgedankens gänzlich bar. Frieden ist ein Gut, um das wir kämpfen müssen, und Frieden hat ein Volk nur dann, wenn die Männer wehrhaft sind. Uns war versprochen worden, daß wir das erste Volk sein sollen, das abrüstet, und daß die anderen folgen werden. Es wurden aber die Milliarden, die wir an die früheren Feinde ablieferten, zu neuen Rüstungen, nicht zum Wiederaufbau, verwendet. Um den Frieden aufrecht zu erhalten, müssen wir auf Rüstungsgleichheit bestehen. Die Mitglieder der Kriegervereine seien innerlich gebunden an die Pflichten, die sie im Fahneneide gelobten und heute dem Volke und dem Vaterlande gegenüber immer noch Geltung haben. Der Preußische Landeskriegerverband habe wiederum eine Reihe bewährter Kameraden, die dem Kriegervereinswesen lange Zeit Ehre machten, ausgezeichnet.

Oberstudiendirektor Dr. May nahm dann die Ehrungen vor. Das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten: Schlosser Richard Buron, Bergmann Thomas Czapla, die Polizeihauptwachtmeister Sylvester Garbaczek und Hermann Guschke, Schlosser Viktor Jelonek, Bergmann Alois Kotulla, Werkmeister Joseph Kowol, Bergmann Joseph Krawczyk, Häuer Paul Ludyga, Kontrolleur Paul Pierskalla, Schmied Johann Romanczyk, Kaufmann Viktor Schwarzer, Großdestillateur Paul Urbanczyk und Barbier Friedrich Warczok. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Kaufmann Johann Garbas, Lehrer Alexander Kasperkowitz, Invalide Richard Klamt, Heildiener Karl Ohlenschläger, Schlosser Karl Polik, Versicherungsinspektor Richard Rochowski, Grubenaufseher Richard Rösinger, Arbeiter Albert Schweidler, Fleischer Johann Suchanek, Fabrikant Emil Wehowski und Invalide Richard Wierczok. Diese erhielten das große Hindenburgbild mit Widmung und ein Anerkennungsschreiben des Bundesvorsitzenden, Generals von Horn. Der Ehrung schloß sich eine Unterhaltungsstunde an. Gemeinsam bei Orchesterbegleitung gesungenen Weihnachtsliedern folgten Konzertstücke der Heinitz-Gruben-Kapelle und stimmungsvolle Gesangsvorträge eines Männerquartetts des Männergesangvereins „Liederkranz". Die Versammlungsteilnehmer wurden mit Speckerbsen und Freibier bewirtet.

Einführung des neuen Berufsschuldirektors in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Januar.

Die Städtische Pressestelle meldet:

In einfacher Weise erfolgte am Montag im Beisein der Vertreter der städtischen Körperschaften, der Handwerker und des Lehrerkollegiums die Einführung des neuen Direktors der Gewerblichen Berufsschule, Alker. Bürgermeister Dr. Colditz nahm die Einführung vor und dankte in seiner Ansprache den Erschienenen für die Teilnahme. Besonders begrüßte er den Vorgänger des neuen Direktors, Direktor Buch, und nahm Gelegenheit, auf die Verdienste dieses früheren Leiters der Anstalt hinzuweisen und hervorzuheben, was die Stadt und die Jugend ihm für seine neunjährige Tätigkeit vorbildlichen Wirkens zu danken habe. Mit nur nebenamtlichen Kräften in beschränkten Räumen habe Direktor Buch die Gewerbliche Berufsschule übernommen und trotzdem eine mustergültige Anstalt hier in Oberschlesien ausbauen können. Er sei ein Vorbild für Schüler, Lehrer und Anstalt gewesen, dem das Handwerk größtes Vertrauen und die Schüler Liebe und Verehrung entgegenbrachten. Mit dem Lehrkörper habe er gemeinsam gewirkt, und es sei zu wünschen, daß der neue Direktor in die Fußtapfen seines Vorgängers treten möge. Bürgermeister Dr. Colditz machte den neuen Direktor darauf aufmerksam, daß er eine Probezeit abzulegen habe. Auf Grund glänzender Zeugnisse und Empfehlungen habe ihm der Magistrat durch die Wahl zum Direktor das Vertrauen entgegengebracht; er finde eine ausgebaute Anstalt vor und seiner harre viel Arbeit, die umso bedeutender sei, weil es die Erziehung an Schülern in den schwierigsten Jahren des Lebens gelte. Er wünschte, daß der neue Leiter im besten Einvernehmen mit dem Lehrkörper die Liebe und Verehrung der auszubildenden Schüler erwerben möge und hieß ihn herzlich willkommen.

Im Namen des Lehrerkollegiums überbrachte Stellvertretender Direktor Hackenberg Glückwünsche und Versicherung getreuer Mitarbeit zur erfolgreichen Tätigkeit am Erziehungswerk der Jugend. Stadtrat Krautwurst begrüßte den neuen Direktor im Namen des Gleiwitzer Handwerks und wies darauf hin, daß das Handwerk auf den neuen Direktor warte. Der Lehrkörper sei nun wieder vollständig, und er hoffe, daß, wie unter der Leitung von Direktor Buch, eine ersprießliche Zusammenarbeit von Schule und Handwerk erreicht werden möge. Schließlich versicherte er, daß das Handwerk kein Gegner der Berufsschule sei, sie stets unterstützen werde und bat, Direktor Alker möge auch Vertrauen zum Handwerk haben. Direktor Buch skizzierte ein Bild von dem Leiter einer solchen Schule, wie er ihn sich denke und wie er für die hiesigen Verhältnisse beschaffen sein müsse. Wenn auch jeder Schulleiter eine Persönlichkeit sei, so dürften ihm doch nicht große Umsicht, weite Einsicht und milde Nachsicht fehlen. Komme noch dazu der Gerechtigkeitssinn und die Liebe zur Schule, dann könne der Leiter vorbildlich und ersprießlich wirken. Seine Schlußworte enthielten die Bitte an das Lehrerkollegium, daß es mit derselben Treue, wie es mit ihm gewirkt habe, auch mit dem neuen Leiter harmonisch arbeiten möge, damit in der Gewerblichen Berufsschule wieder Frieden, Eintracht und Segen walten mögen.

Direktor Alker dankte für den freundlichen Empfang, der ihm hier bereitet worden sei und versprach dem Magistrat, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen werde. Er wolle das Lebenswerk seines Vorgängers erhalten und ausbauen. Dem Handwerk versicherte er, daß er alles daran setzen werde, um ein harmonisches Zusammenwirken zwischen Handwerk und Schule herbeizuführen. Schließlich bat er noch, daß man ihm bei seiner verantwortungsvollen Arbeit helfen und es an Anregungen nicht fehlen lassen möge, damit die Anstalt die heranwachsende Jugend im Geiste der Hebung des Handwerks und der Wirtschaft erziehen könne.

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue UP.-Programm bringt einen Tonfilmschwank, der wieder unaufhörliche Beifallsstürme entfesseln wird, den neuesten Siegfried-Arno-Film „Ein ausgekochter Junge". Neben Siegfried Arno spielen die Hauptrollen Falkenstein, Westermeier, Bender, Paulig, Picha und Lotte Werkmeister. Am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, gelangt der große Himalaya-Expeditionsfilm von Prof. Dr. Dyhrenfurth „Himatschal — der Thron der Götter" nochmals im UP. bei ganz niedrigen Preisen zur Vorführung.

* **Capitol.** Der bisher im UP. mit großem Erfolg gelaufene Tonfilmschwank „Der Stolz der 3. Kompagnie" mit Heinz Rühmann als Musketier Diestelbeck, Trude Berliner, Fritz Kampers, Paul Henckels gelangt nunmehr noch 3 Tage, also bis einschließlich Donnerstag, im Capitol zur Vorführung.

* **Schauburg.** „Das Ekel", der erfolgreiche Ufa-Tonfilm mit Max Adalbert, Evelyn Holt, Heinz Könnecke, Rosa Valetti, Alfred Abel, gelangt nochmals zur Vorführung. Im Vorprogramm läuft der erste Ufa-Kabarett-Tonfilm unter Mitwirkung von Willy Schäffers, Marcel Wittrisch, Otto Wallburg, Siegfried Arno, Trude Berliner. Ferner ein sehr interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Ton-Wochenschau. Jugendliche und Erwerbslose zahlen 50 und 80 Pfennig.

Tost

* **Theaterabend.** Der Spiel- und Eislaufverein führte mit großem Erfolg das Lustspiel „Eingeschneit" und den Schwank „Fräulein Lausbub" auf. Besonders bei Fräulein Lausbub kamen die Zuhörer nicht aus dem Lachen heraus.

Cosel

* **Altersjubilar.** Seinen 71. Geburtstag konnte der Bauernauszügler Teodor Breitkopf aus Kostenthal, Kreis Cosel, in körperlicher und geistiger Frische begehen.

* **Fürsorgezöglinge festgenommen.** Die aus der Erziehungsanstalt in Grottkau entsprungenen Zöglinge K. Sedlaczek und J. Kalbhenn wurden von der Landjägerei in Wiegschütz Kreis Cosel festgenommen.

* **Aus der Junglandbundbewegung.** Die Junglandbundvereinigung, Ortsgruppe Kostenthal, hielt eine Sitzung ab, bei der Kreisführer Himmel über die „Wirtschaftliche Notlage und den Ausgang der Verhandlungen von Basel" sprach. Ueber die Bauernführerschule des Landbundes in Rottwitz, Kreis Neiße, gab Mende einen umfassenden Bericht. Zum Schluß wurden eine Reihe von organisatorischen Fragen behandelt.

Ratibor

* **Ehrende Auszeichnung.** Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat Landesrat Paduch, Ehrenmitglied des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen, für dessen verdienstvolle Förderung der oberschlesischen Leibesübungen **die Ehrenurkunde der Deutschen Sportbehörde verliehen.**

* **Räuberischer Ueberfall.** Unter dem Vorwand, sich nach einer anderen Person zu erkundigen, betrat am 1. Januar ein fremder Mann mit einer Pistole bewaffnet die Wohnung des Maschinisten Paul Preiß, Raudener Straße 35. Da der Mann anfing, Preiß mit der Waffe zu bedrohen, rief dieser um Hilfe, worauf der Räuber den Ueberfallenen mit der Pistole auf die Hände schlug und die Flucht ergriff. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen nach dem Täter aufgenommen.

* **Festnahme eines Deserteurs.** Von der Polizei wurde der rumänische Staatsangehörige Salomon Wiesel, der von seinem Truppenteil desertiert war, obdachlos aufgegriffen und dem Gericht übergeben.

* **Schwurgericht Ratibor.** Die erste Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor nimmt am 8. Februar d. J. ihren Anfang. Den Vorsitz in derselben führt Landgerichtsdirektor Pritsch. Die weiteren Perioden werden nach Bedarf angesetzt werden.

* **Geflügeldiebstähle.** In der vergangenen Nacht wurde dem Landwirt Philipp Lukoschek durch gewaltsamen Einbruch in dessen Stallgebäude eine größere Anzahl Geflügel gestohlen. Von da aus gingen die Diebe in das Grundstück Marienstraße 49, wo sie ebenfalls die Stallungen aufbrachen und das darin befindliche Geflügel mitnahmen. Die Diebe entkamen unerkannt.

*

* **Stadttheater.** Dienstag bleibt das Theater geschlossen. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird als Kinder- und Jugendvorstellung zu kleinen Preisen von 10, 20, 30 und 40 Pfennig das Märchen „Aschenputtel" aufgeführt. Mittwoch, 8 Uhr, wird das Lustspiel „Das verfl. . . . Geld" wiederholt. Donnerstag, 8 Uhr, findet die letzte Aufführung der Komödie „Eine Frau macht Politik" statt.

Eine neue Rarität. Jeder Schlesier, der Zigaretten raucht, greift immer wieder zu der Marke, die seit 1½ Jahrzehnten aufs engste mit unserer schlesischen Wirtschaft verknüpft ist: zur **Halpaus-Rarität.** Diese altbekannte Zigarette erscheint jetzt in wesentlich verstärktem Format und in gesteigerter Qualität. Für nur 3½ Pfennig ist die neue Rarität im besten Sinne des Wortes „preiswert".

Groß Strehlitz

* **Sprechstunde verlegt.** Mit Rücksicht auf den Feiertag Hl. drei Könige wird die Tuberkulose-Sprechstunde auf den 13. Januar verlegt. Die Sprechstunde der Säuglings- und Mutterberatungsstelle findet nicht am 5. Januar, sondern ebenfalls am 13. Januar statt.

* **Raubüberfall.** In der Silvesternacht drangen zwei unbekannte Männer in die Wohnung des 89 Jahre alten Macziecz yk im Stadtteil Sucholona ein. M., der krank im Bette lag, wurde von einem der Täter das Oberbett über den Kopf geworfen und in dieser Lage festgehalten. In der Zwischenzeit durchwühlte der zweite Mann sämtliche Behältnisse der Wohnung. Dabei erbrach er einen Kleiderschrank, aus dem er 150 Mark raubte, die sich in einem Leinwandsäckchen befanden. Daß die Täter mit den Verhältnissen gut vertraut waren, geht daraus hervor, daß sie die Zeit abwarteten, in der die Ehefrau die Kirche besuchte.

* **Unverantwortlicher Leichtsinn.** Am 30. Dezember 1931 fuhr der Kaufmann B. von Zawadzki kommend nach Groß Strehlitz. Etwa ein Kilometer vor dem Bahnübergang auf offener Chaussee schlug der entgegenkommende Hausbesitzer Alois K. aus Stephanshain mit einem Stock absichtlich die Windschutzscheibe des Personenkraftwagens ein, sodaß der im Wagen sitzende Student H. eine Schnittwunde an der Nase davontrug. B. hielt sofort an und wollte die Personalien feststellen. Da K. die Angabe verweigerte, wurde ihm die Aktentasche weggenommen, aus deren Inhalt die Personalien ermittelt werden konnten.

* **Ausschreitungen in der Silvesternacht.** In der Silvesternacht wurden Polizeibeamte in einem hiesigen Lokal von dem als gewalttätig bekannten Arbeiter Alfons T. tätlich angegriffen. T. kam der Aufforderung der Polizeibeamten, das Lokal zu verlassen, nicht nach, beleidigte und beschimpfte sie vielmehr, sodaß er zwangsweise herausgesetzt werden sollte. T. leistete hierauf Widerstand, sodaß der Gummiknüppel in Tätigkeit treten mußte. Dabei zerschlug T. mehrere Fensterscheiben. Auf der Straße lärmte und schrie er weiter. Unter der Menschenansammlung war auch der Rechtsvertreter Sch. anwesend. Er forderte die auf der Straße stehenden Personen wiederholt auf, sich das Einschreiten der Beamten nicht gefallen zu lassen. Der Aufforderung, weiterzugehen, leistete Sch. keine Folge und bedrohte die Beamten. Dieser Vorfall dürfte nicht nur für T., sondern auch für Sch. unangenehme Folgen haben, da Strafanzeige erstattet worden ist.

Kreuzburg

* **Gestohlenes Gut.** Bei einer durch die Landjägerei vorgenommenen Haussuchung in Bürgsdorf, Kreis Kreuzburg, wurden 278 Beutel Gewürze, Verkaufswert 10 Pfennig, beschlagnahmt, deren Herkunft bisher nicht ermittelt werden konnte. Da die Ware als gestohlen gilt, sollen sich die Betroffenen beim Amtsvorstand in Bürgsdorf oder bei dem Landjägeramt in Konstadt melden.

* **Ladendiebstahl.** Bei dem hiesigen Uhrmachermeister Grunwald auf dem Nachodplatz erschien ein junger Mann und ließ sich einige Uhren vorlegen. Der Ladeninhaber kam dem Begehren des jungen Mannes nach. Plötzlich rief er, sein Rad sei gestohlen und verließ fluchtartig den Laden. Dabei ließ er eine goldene Armbanduhr mitgehen. Der Fahrraddiebstahl war natürlich erdichtet. Die polizeilichen Ermittelungen blieben bisher ergebnislos.

* **Er bettelt mit Gewaltanwendung.** Bei einem Fleischermeister in Konstadt erschien ein Bettler und verlangte ein Almosen. Da man seinem „Ersuchen" nicht nachkommen wollte, drohte er, den Laden und die gesamte Einrichtung zu zerschlagen. Der Fleischermeister benachrichtigte die Polizei, die den frechen Bettler festnahm.

* **Der Tod Alkohol.** In den Morgenstunden wurde der 40jährige Nachtwächter Heilmann in Landsberg im Flur vor seiner Wohnung tot aufgefunden. Da der Verstorbene dem Trunke sehr ergeben war, wird angenommen, daß er an einer Alkoholvergiftung gestorben ist.

Rosenberg

* **Arbeitsvermittlung.** Das Grenzamt Zawisna, das bisher wie alle anderen Zentralen die Vermittlung ausländischer Arbeiter, so besonders aus Polen, ausführte, hat sich jetzt dazu umgestellt, in erster Linie inländische Arbeitskräfte nach dem westlichen Deutschland zu

PREISSENKUNG:



vermitteln. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Beim Grenzamt Zawisna liegen bereits einige Verträge vor. Bei den zu vermittelnden Arbeiten handelt es sich ausschließlich um landwirtschaftliche Arbeiten. Nur soweit der Bedarf durch einheimische Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft nicht gedeckt werden kann, werden Ausländer nach Deutschland zugelassen.

* **Politische Ausschreitungen.** In den Abendstunden des Sonnabends kam es hier zu politischen Ausschreitungen. Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten entstand auf dem Ringe eine Schlägerei, die aber bald beigelegt werden konnte.

* **Einbruch.** Diebe drangen in die Wohnung des Schuhmachermeisters Ligus in Sorowski ein und entwendeten eine größere Menge Leder sowie ein Herrenfahrrad.

* **Gesellenverein.** Am Mittwoch findet im Baginskyschen Saale, wie alljährlich, eine Weihnachtsfeier statt.

Steinau OS.

* **Eine gesunde Gegend.** Klein-Schnellendorf scheint eine gesunde Luft zu haben, denn es herrscht dort eine große Langlebigkeit. Im Monat Januar z. B. können drei Personen ihren 80. Geburtstag feiern, und zwar am 6. die Rentenempfängerin Maria Jahnel, am 14. der Invalide Josef Bartelt und am 18. Januar der Auszügler Josef Bude. Die Witwe Brigitte Fritsche, geb. Tilscher, feiert sogar am 26. Januar in bester Rüstigkeit ihren 86. Geburtstag.

* **Hund verursacht Unfall.** Eine auf der Straße gehende Dame wurde unerwartet von einem Hunde angefallen. Sie kam dabei infolge der Glätte zu Fall und zog sich einen schweren Bluterguß am Fußgelenk zu.

Leobschütz

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Malerhandwerk hat E. Schneider, Leobschütz, bestanden.

* **Teures Schäferstündchen.** Einem Tuchkaufmann aus Neustadt wurde in „Damen"-Gesellschaft die Geldtasche mit einer Barschaft von 900,— Mark während eines Schäferstündchens entwendet.

* **Wieder Kruzifixe im Woyrsch-Gymnasium.** In Verbindung mit der Inneneinrichtung des Erweiterungsbaues des Woyrsch-Gymnasiums sind wieder Kruzifixe in den einzelnen Klassenzimmern angebracht worden.

* **Stubenbrand gefährdet Menschenleben.** In der Silvesternacht entstand in dem Wohnhause des Anliegers Smykalla, Hohndorf, Kreis Leobschütz, ein Stubenbrand, der zum Glück von Nachbarn rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte. Beim Eintreffen von Löschhilfe lag der Besitzer S. bereits bewußtlos am Boden. Mutter und Tochter, die in einer Stube nebenan schliefen, konnten noch rechtzeitig aus ihrer gefährlichen Lage auf Leitern das Freie erreichen. Die sofort am Brandort erschienene Freiwillige Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer inzwischen von Nachbarn gelöscht worden war.

* **Tschechische Deserteure verhaftet.** Zwei tschechische Deserteure, die ihren Truppenteil verlassen und die deutsche Reichsgrenze ohne Ausweispapiere überschritten haben, wurden verhaftet.

Ober Glogau

* **30 Jahre Dienst bei der Justizverwaltung.** Justizsekretär Benno Scholz blickte am 2. Januar auf eine 30jährige Dienstzeit bei der hiesigen Justizverwaltung zurück.

Dobrau

* **Silbernes Dienstjubiläum.** Landjägermeister Joseph Behrla in Dobrau, Kreis Neustadt, feierte am Sonnabend sein 25jähriges Dienstjubiläum als Landjägereibeamter. Behrla diente in Friedenszeiten bei der 3. Eskadron des Ulanen-Regts. v. Katzler in Gleiwitz und begann vor 25 Jahren nach dem Uebertritt zur Gendarmerie seinen Dienst an der oberschlesischen Drei-Kaiserreichs-Ecke, um weiter nach Idaweiche bei Kattowitz überzusiedeln und dann das abgetretene Gebiet zu verlassen. Später kam er nach Dittersdorf, Kr. Neustadt, und wurde nach seiner Beförderung zum Landjägermeister nach Dobrau versetzt.

Guttentag

* **Personalie.** Dem Polizeiversorgungsanwärter Fuß aus Gleiwitz ist der Dienstbezirk des Landjägerpostens II in Schierokau übertragen worden.

* **Von der Landjägerei.** In den Dienstbezirken der Landjägereibeamten ist folgende Aenderung eingetreten: Landjägermeister Schmialek in Schierokau erhält die Ortschaften Schierokau, Charlottenthal und Patoka; Landjäger Fuß die Ortschaften Ponoschau und Wendzin; der Ortsteil Rendzin der Gemeinde Zwoos-Rendzin, der bisher zum Landjägerposten Schierokau gehörte, wird dem Dienstbezirk des Landjägerpostens Gwosdzian übertragen. Diese Regelung ist bereits am 1. Januar in Kraft getreten.

* **Werktagsverkehr bei der Kleinbahn am Dreikönigs-Feiertage.** Es wird darauf hingewiesen, daß am Feiertag Hl. Drei Könige bei der hiesigen Kleinbahn Guttentag—Bossowska Werktagsverkehr ist. Der Nachtzug von und nach Bossowska verkehrt also an diesem Tage nicht.

* **Schlägerei.** In der Neujahrsnacht entstand auf der Oppelner Chaussee zwischen jungen Leuten eine schwere Schlägerei. Es gelang schließlich, die schlagenden Parteien auseinander zu bringen. Sonst verlief die Neujahrsnacht ziemlich stimmungslos. Der übliche Krach auf dem Ringe war nicht so groß wie in anderen Jahren. Auch die Gaststätten waren verhältnismäßig schlecht besucht.

Deutscher Abend der Studenten in Gleiwitz

Ziele der studentischen Jugend — Durch Singen zur Volksgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Januar.

Nachdem am Montag die Besichtigung von Hüttenwerken stattgefunden und die studentischen Sänger, die sich auf der Ostlandfahrt befinden, einige Stunden in gemeinsamer Arbeit verbracht hatten, brachte der im Stadt-Theater veranstaltete Deutsche Abend für die Gleiwitzer Bevölkerung den Höhepunkt des Studentenbesuches. **Zwanglos formierte sich die bunte Schar der Studenten auf der stimmungsvoll ausgestalteten Bühne.** Das Lied „Burschen heraus" eröffnete den Abend und ließ bereits nicht nur den schönen Zusammenklang der Stimmen, sondern auch die besondere, zwanglose und ausdrucksvolle Eigenart des Vortrags erkennen.

Bürgermeister Dr. Colditz

richtete namens des Magistrats der Stadt Gleiwitz herzliche Begrüßungsworte an die studentischen Sänger und brachte zum Ausdruck, daß es ihm um so mehr Freude bereitet, die Studenten in Gleiwitz zu begrüßen, als er einst in ihren Reihen gestanden habe und sich noch zu ihnen gehörig fühle. Wenn die Studenten nach Oberschlesien, einem Land, das aus tausend Wunden blutet, gekommen seien, um Land und Leute kennen zu lernen und etwas aus dem Reiche des Volkstums zu bringen, dann möge ihnen zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie auf geheiligtem Boden stehen, geheiligt durch drei große Kämpfe Friedrichs des Großen, durch Aufstandskämpfe, durch eine Jahrhunderte alte Kulturarbeit. In Oberschlesien lebten Männer und Frauen, die das Ende der deutschen Knechtschaft herbeisehnten, wie auch die Studenten, die schon einmal ihr Leben in die Schanze geschlagen haben und bereit sind, es wieder zu tun, wenn das Vaterland es verlangt.

Von dem neuen Jahr habe man überall das sichere Gefühl, daß es **das Schicksalsjahr des deutschen Volkes** werden müsse. **Wohl an keiner Jahreswende** seien so bange Fragen und so heiße Wünsche emporgestiegen wie diesmal. Wünsche und Fragen aber nützten nichts. **Nützen könne nur die Erkenntnis, daß alles in der Welt Fatum sei,** Notwendigkeit sei, das aus unserem Inneren der Quell entspringen müsse, in dem die eiserne Notwendigkeit nicht nur geschaut, sondern auch getan wird. Darum müsse die Seele für die befreiende Tat gestärkt werden. Ein Volk müsse aufrecht und frei dastehen. Die Freiheit aber verdiene nur, wer sie täglich erobere. Alle Geschichte eines Volkes liege in der blutgewordenen Tradition.

Der Singführer der studentischen Sängerschaft,

cand. phil. et mus. Rosenthal-Heinzle

dankte für diese Ansprache und richtete auch einen besonderen Dank an die Stadt. Die Studentenschaft habe nicht geglaubt, daß sie gleich zu Beginn ihrer Fahrt so warm aufgenommen und so tief verstanden werde.

Das Singen der Studenten solle nicht in erster Linie ein Konzert sein, sondern es solle ausdrücken, daß die Studenten zu den deutschen Menschen in Oberschlesien in eine innere Verbindung treten wollen, daß sie eine gesungene Gewißheit davon geben wollen, daß überall da, woher sie kommen, Deutsche wohnen, die auf Oberschlesien schauen und hoffen.

Das Bild der Studentenschaft sei heute wandelbar, und oft sei eine voreingenommene Stimmung gegen den Studenten vorhanden. Möge das alltägliche Kinobild von der Heidelberg-Romantik und von dem Bummel und Verbummeln der Studenten mit liebenswürdiger Nachsicht oder mit angriffsbereiter Schärfe betrachtet werden: die studentische Sängerschaft habe mit der größten Sammlung um das Verständnis der Zeit gerungen und die Aufgaben zu verstehen versucht, die an die Studenten von der heutigen Zeit gestellt werden. Ihr Singen solle nur die Einleitung dazu sein, in die Volksgemeinschaft einzudringen und Menschen kennen zu lernen. Ein neues lebendiges Verhältnis zwischen Student und Gesamtvolk müsse geformt werden.

Nun folgte eine Reihe von Volksliedern, meist heiteren, mitunter auch leicht melancholischen Grundcharakters, die sehr gut vorgetragen waren und großen Beifall fanden. Besonders wirkungsvoll war ein prachtvolles altes Landknechtslied, das auch die Leistungsfähigkeit des Chores hervortreten ließ. Einige liebenswürdige „lose Lieder" folgten, dann gab das Lied „Nach Ostland wollen wir reiten", dessen Inhalt auch den Leitgedanken der Ostlandfahrt darstellt, dem ersten Teil des Abends den Abschluß.

Nach einer Pause sprach cand. phil. et mus. Rosenthal-Heinzle den Dank der Studenten-Sängerschaft an die Gastgeber und deren Familien aus, in denen die außerordentlich freundliche Aufnahme es den Studenten ermöglicht hätte zu erreichen, worauf es ihnen ankam: **Menschen zu finden.** Dann erinnerte er an ein Wort des Grafen von Brockdorff-Rantzau, der gesagt hat, das deutsche Volk brauche den Versailler Vertrag nicht zu unterschreiben unter der Voraussetzung, daß es sich von Grund auf wandle. Dieses Rufes müsse man sich heute erinnern, weil jeder es fühle, daß der bisherige Weg des deutschen Volkes sich einer Umgestaltung nähere, bei der es sehr darauf ankommen werde, wie das deutsche Volk sich einstelle. **Bilden solle sich eine geläuterte deutsche Gesinnung, die auch im Gegner den Bruder erkennt,** die zu sehen vermöchte, daß gleiche Sprache, gleiche Kultur und gleiche Entwickelungen alle Deutschen jeder Partei und Richtung verbinde. Der Student habe nicht die Aufgabe, einem Parteiprogramm nachzujagen, sondern er müsse der getreue und zuverlässige Eckart der deutschen Seele sein. Zu dem Singen der Studentenschaft sei zu sagen, daß die Studenten sich um das Volkslied mühen, das bei der einfachsten musikalischen Gestaltung den höchsten Wert enthalte, das dem deutschen Menschen innerliche Beziehungen vermittle. Aus dem Lied heraus solle der Student immer aufgeschlossener, lebhafter und mutiger werden.

Der Redner betonte zum Schluß als

inneren Sinn der Ostlandfahrt die Ostwendung des deutschen Geschickes.

Dann kam wieder das Lied zu seinem Recht, von cand. phil. et mus. Rosenthal-Heinzle immer wieder erläutert und zu der gegenwärtigen Zeit in Beziehung gesetzt. Außerordentlich eindrucksvoll erklang das „Gaudeamus igitur" in seiner frühesten Fassung, die sich von dem allgemein bekannten Tonsatz außerordentlich stark unterscheidet und durchaus den Charakter eines Totengesanges hat. Schließlich folgten drei ebenfalls alte Volksweisen, die Michaels Hilfe zum Streit herbeiriefen, zu kraftvollem Handeln aufforderten, das Erwachen des Reiches forderten. Der letzte Satz ist ein Volkslied aus dem Jahre 1635. Den Abschluß des Abends bildete das von der ganzen Versammlung gesungene Deutschlandlied, von dem der Singführer mitteilte, daß es den Prager Deutschen verboten ist.

Im Anschluß an den Deutschen Abend fand im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Bunter Abend statt. Die bunten Mützen, die Abendkleider der Damen gaben dem Saal ein eigenes farbenprächtiges Gepräge. Eine Salonkapelle spielte muntere Weisen und so kam bald eine glänzende Stimmung auf. Im Verlauf des Festes wurde das Heimatspiel „Blutende Grenze" wirkungsvoll auf der in den oberschlesischen Farben abgestimmten stilisierten Bühne aufgeführt. Es verfehlte seine Wirkung auf die Gäste nicht. Tief ergriffen dankten die Anwesenden. Mittelschullehrer Melchior überreichte Plaketten der Staatlichen Hütte Gleiwitz. Bei fröhlichen Gesprächen und Gesängen saß man noch bis in die späte Nacht hinein.

Hemmungen für den Arbeitsdienst

Ein Vierteljahr ist erst seit dem Erlaß der Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Freiwilligen Arbeitsdienst verflossen, aber das Vierteljahr hat bereits gezeigt, daß der größte Teil der arbeitslosen Volksgenossen gern arbeiten will, auch zu einem minimalen Lohn. Das Vierteljahr hat aber auch einige Mängel der Verordnung gezeigt, die hier besprochen werden sollen.

Zunächst erlaubt die Verordnung jedem Verband die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes unter seinen Mitgliedern. Es ist klar, daß die Freiwilligen unter den heutigen Verhältnissen und bei dem theoretisch zulässigen Höchstlohn von 2 Mark je Arbeitstag nur arbeiten können, wenn ihnen Bekleidung und Gerät gestellt werden. Dafür darf der Verein, der Träger des Dienstes, dem Freiwilligen einen Betrag vom Lohn abziehen. Da die Sportvereine, die zum großen Teil sich als Träger des Dienstes gemeldet haben, keine Arbeitskleidung oder Arbeitsgeräte besitzen, besteht die Gefahr, daß sie einen sehr großen Teil des Lohnes in Abzug bringen, davon Geräte und Kleidung beschaffen bezw. vorher kaufen und mit dem Abzug bezahlen. Der dann verbleibende geringe Rest der an den Arbeitsfreiwilligen zu zahlenden Entschädigung kann dann natürlich keinen großen Anreiz zur Arbeit geben, gibt aber dem Freiwilligen das Gefühl des Ausgenutztwerdens und tötet den Arbeitswillen. Dadurch wird auf den Arbeitsstellen ein häufiger Wechsel des Personals hervorgerufen, der wenig zur fachgemäßen Arbeit und deren Beschleunigung beträgt.

Es wäre daher zu prüfen, bevor eine Arbeit an einen Verein vergeben wird, ob der betr. Verein im Besitze der notwendigen Bekleidung und Ausrüstung ist. Unter Umständen können zur Ausrüstung außer Anzug, Stiefeln und Wäsche auch Kochgeschirre und Feldküchen gehören und wie knapp heute in Deutschland Feldküchen sind, hat jeder Jugendbund und jeder Wanderverein schon erfahren. Die Arbeitsämter hätten ferner darauf zu achten, daß der Abzug bei Gewährung von Verpflegung, Unterkunft und Bekleidung nicht höher als 1,30 Mark, und wenn nur Bekleidung gewährt wird, nicht höher als 0,30 Mark je Arbeitstag ist. Die Gestellung der Transportmittel muß in jedem Falle der die Arbeit vergebenden Behörde wie Magistrat, Landrat pp. (dem Träger der Arbeit) überlassen bleiben. Es ist ferner zu fordern, daß der Träger der Arbeit, also diejenige Stelle, für die die Arbeit ausgeführt wird, einen wenigstens geringen Zuschuß zur Entlöhnung der Freiwilligen zahlt. Hier dürfte ein Satz von 6 Rpf., je Arbeitsstunde am Ort und von 10 Rpf. außerhalb des Wohnungsortes der Arbeitswilligen angemessen sein.

Nach den Veröffentlichungen oberschlesischer Zeitungen verlangt eine oberschlesische Stadtverwaltung von den Arbeitswilligen, daß sie selbst Spaten, Schaufeln und Arbeitskleidung stellen und lehnt es ab, zum Satze des Arbeitsamtes (höchstens 2 Mark je Tag) irgend einen Zuschuß zu leisten. Hier sollen also für die Stadt kostenlos, nur auf Rechnung des Reichsarbeitsministers und des Freiwilligen selbst, größere Arbeiten ausgeführt werden. Dem Freiwilligen entstehen aber, was leider wenig berücksichtigt wird, außer der durch die Abnutzung von Stiefeln und Kleidung entstehenden Kosten noch solche für den Ersatz der Schaufelstiele und die Reparatur der Werkzeuge, was leicht unterschätzt wird.

Ein Nachteil der Verordnung ist es, wenn sie nur arbeitslose Jugendliche unter 21 Jahren berücksichtigt. Auch von diesen werden eigentlich nur diejenigen zugelassen, die keine Unterstützung erhalten. Es dürfte m. E. ausgeschlossen sein, die von der Verordnung verlangten Mindesttrupps von 20 Freiwilligen einem jugendlichen Mann unter 21 Jahren zu unterstellen. Für derartige große Trupps gehören nach meiner Erfahrung mindestens zwei ältere, erfahrene Männer, die auch die unbedigt notwendige Autorität bewahren können. Solche Männer können aber nur dann eingestellt werden, wenn der Träger der Arbeit sie voll selbst entschädigt. Aus dem Fonds des Reichsarbeitsministers zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes erhalten sie keinen Zuschuß. Soviel bekannt wurde, haben sich bisher hier nur der Magistrat Beuthen und der Landrat des Kreises Tost-Gleiwitz bereit erklärt, an ältere Arbeitslose als Führer der Jugendlichentrupps eine gewisse Entschädigung zu zahlen. Es wäre also hier zu fordern, daß auch ältere Arbeitslose und solche, die vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden, zum freiwilligen Arbeitsdienst herangezogen werden können und daß ihnen der Träger der Arbeit nach Vereinbarung mit dem Träger des Dienstes, also derjenigen Organisation, die die Arbeitskräfte stellt, einen gewissen Zuschuß zur Unterstützung gewährt. Von der Stempelpflicht wären sie grundsätzlich zu befreien, solange ihnen die Leistung des Arbeitsdienstes bescheinigt wird.

Denjenigen Organisationen, die nach Vermögen und Aufbau Gewähr für einwandfreie Durchführung des Arbeitsdienstes geben, wäre aber auch alle Unterstützung der Behörden zuzuwenden. Es geht nicht an, daß man eine Organisation bei einer Arbeit zurückweist, um diese Arbeit einer anderen Organisation gewissermaßen aufzuheben, während diese nur erst „will", während die erstgemeinte schon „kann".

Auch das Landesarbeitsamt müßte gebeten werden, die Anträge solcher Organisationen, die offensichtlich im Besitze der notwendigen Ausrüstung sind, beschleunigt zu behandeln. Es geht leider hier in Oberschlesien jetzt viel schöne Zeit verloren durch die Prüfung in Breslau, sodaß das noch trockene Wetter nicht benutzt werden kann und verschiedene Arbeiten des Winters wegen werden unterbrochen werden müssen, trotzdem Arbeitswillige genügend vorhanden sind. Allein eine einzige Organisation in Gleiwitz teilte mir mit, daß sie zwei Stunden nach erteilter Genehmigung des Landesarbeitsamtes bereits mindestens 100 Freiwilligen allein in einer Stadt stellen könnte und daß auch die notwendige Ausrüstung schon griffbereit liegt. Bedauerlich ist es in verschiedener Hinsicht, daß man auf das Angebot dieses Vereins nicht sofort zurückgreifen kann, denn jede Behörde, die diese Freiwilligen sofort einsetzen würde, riskiert, daß das Landesarbeitsamt Schlesien hinterher die Genehmigung und damit die Mittel des Reichsarbeitsministers verweigert, sodaß die Trägerin der Arbeit allein alle Kosten zu tragen hätte.

Gogolin

* **Inbetriebnahme des Selbstanschlußamtes am 12. Januar.** Die Arbeiten am Bau des Selbstanschlußamtes sind soweit vorgeschritten, daß am 12. d. M. um 13 Uhr der Fernsprechbetrieb bei dem hiesigen Postamt auf das neue Selbstanschlußamt umgeschaltet werden kann. Ferngespräche nach auswärts werden nach Inbetriebnahme des SA.-Amtes durch die Fernämter Oppeln Nr. 0 und Groß Strehlitz Nr. 9 vermittelt. Das Postamt macht darauf aufmerksam, daß am 12. 1. um 13 Uhr die Drähte zu den alten Apparaten an der durch einen Zettel bezeichneten Stelle zu durchschneiden sind und von diesem Zeitpunkt ab die neuen SA.-Apparate unter Beachtung der Benutzungsanweisung (Amtliches Fernsprechbuch unter A. Ortsverkehr 1 Selbstanschlußbetrieb, Seite 7) zu benutzen sind.

Krappitz

* **Statistik der evangelischen Kirchengemeinde.** Im abgelaufenen Jahre registrierte die hiesige evangelische Kirchengemeinde 20 Taufen (9 Knaben, 11 Mädchen), 6 Konfirmationen (3 Knaben und 3 Mädchen), 3 Trauungen und 10 Beerdigungen (7 Erwachsene, 3 Kinder).

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 9. Januar

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Für Tag und Stunde;** anschließend **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00—14,00: **Mittagskonzert.**
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**
15,55: **Das Buch des Tages: Unterhaltungsromane:** Richard Steinolt.
16,10: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: **Der Himmel im neuen Jahr:** Dr. Karl Stumpff, Privatdozent an der Univ.-Sternwarte, Breslau.
17,40: **Wirtschaftlicher Luftverkehr:** Major a. D. Otto Lehmann.
18,00: Wettervorhersage; anschließend: **Aus Operetten I. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18,45: **Das wird Sie interessieren!**
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Aus Operetten II. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,30: **Goethe: Das Wesen des Menschen:** Univ.-Prof. Dr. Hans Heyse.
20,00: Aus Berlin: **Nord — Süd. Funk-Potpourri für Soli, Chor und Orchester.** Mitwirkende: Vera Schwarz (Sopran), Marcel Wittrisch (Tenor), Berliner Funk-Orchester.
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,50: **Tanzmusik vom Ball der Sportpresse. Kapelle Barnabas von Géczy.** Aus dem Kroll-Etablissement, Berlin: **Tanzmusik vom Kolonial-Ball. Notstands-Orchester.** Leitung: Gerhard Hoffmann.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterbericht; 13,15: Bekanntmachungen; 14,55: Wirtschaftsbericht; 15,05: Schallplattenkonzert; 15,25: Zeitschriftenschau; 15,45: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts; 16,20: Radiochronik; 16,40: Kinderbriefkasten; 17,10: Vortrag von Warschau; 17,35: Eine halbe Stunde für junge Musiktalente; 18,05: Kinderstunde; 18,30: Kinderlieder; 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,05: Vortrag; 19,20: „Per Rad durch Afrika"; 19,45: Pressedienst; 20,00: „Am Horizont"; 20,15: Leichte Musik von Warschau; 21,55: Feuilleton; 22,10: Chopinkonzert; 22,40: Berichte, Programmdurchsage; 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Mißglückter Einbruch

Die Einbrecher verscheucht

Krappitz, 4. Januar.

In der Neujahrsnacht versuchten 3 Einbrecher in das Geschäft Auche auf der Oppelner Straße einzudringen. Ein hiesiger Kaufmann überraschte sie gerade in dem Augenblick, als sie die Fensterscheiben eingeschlagen haben, um sich den Eingang in das Geschäft zu verschaffen. Unverrichteter Sache suchten sie schleunigst das Weite und konnten auch unerkannt entkommen.

Oppeln

* **Aus dem fahrenden Zuge gesprungen.** Zwischen den Stationen Czarnowanz und Oppeln Ost sprang das etwa 11jährige Waisenmädchen Ingeborg Gaida aus dem Zuge. Das Kind, das im Heinrichsstift in Czarnowanz untergebracht ist, kehrte von einer Besuchsreise aus Breslau zurück und verpaßte die Station Czarnowanz. Als der Zug bereits bei Silesiaweiche war, bemerkte das Kind den Irrtum und sprang aus dem fahrenden Zuge. In schwer verletztem Zustand wurde es nach dem Krankenhaus übergeführt.

* **Neue Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine.** Frau Oberpräsident Dr. Lukaschek hat den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine übernommen und leitet gleichzeitig auch den Ausschuß für die Oppelner Winterhilfe. Den zweiten Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft führt Frau Rechtsanwalt Cholewa.

* **Wiedereinführung der Volkshochschulvorträge.** Die Stadtverwaltung hat beschlossen, auch in nächster Zeit die Volkshochschulvorträge in Oppeln wieder zur Einführung zu bringen. Mit der Durchführung derselben ist die Eichendorff-Gemeinde beauftragt worden. Im Rahmen dieser Vorträge ist zunächst ein Vortrag über das Goethe-Jahr vorgesehen. Als Referenten sind bisher Professor Kühnemann und Professor Malten aus Breslau gewonnen worden.

* **Ein neuer Gesangverein.** Die Oppelner Fleischerinnung hat aus den Reihen ihrer Mitglieder eine Gesangsabteilung gegründet. Zu ihrem Liedermeister ist Lehrer Zukunft gewählt worden.

Publikum und Kritik / Versuch einer Deutung

Von Ehrhard Evers

„Publikum und Kritik waren begeistert" — so liest man oft in den meist übertreibenden Konzertankündigungen, die dem Auftreten großer Stars voraufgehen. Besucht man solche Veranstaltungen, dann findet man anderentags vielfach die Ueberraschung, daß Publikum und Kritik durchaus nicht einer Meinung über den Wert der Veranstaltung waren. Woran liegt das?

Jeder fremde Künstler, noch dazu einer, dem ein guter Ruf vorausgeht, bringt zunächst die Suggestion des Neuen, den Zauber des Einmaligen, das Fluidum des „Göttlichen" mit. Ihm erliegt von vornherein eine übergroße Anzahl von Leuten, die gekommen sind, Zeuge dieses einmaligen Auftretens des großen Mannes, der berühmten Frau zu werden. Ist der Saal, das Theater gefüllt, wird der Gast mit Beifall empfangen, durch eine geschickte Regie womöglich mit Blumen geehrt, ist für einen weiteren Teil der Zuhörer der Bann gebrochen. Klingt gar der Schlußbeifall laut und lang, dann weiß fast jedermann, daß es „herrlich" war und daß der Künstler „über jede Kritik erhaben" gewesen ist.

Soweit die äußeren Umstände, die einen Erfolg machen. Nun zur künstlerischen Leistung: Die kann vorhanden sein, ja, sie wird von Publikum wie Kritik gleichermaßen erwartet. Ihre Bewertung ist jedoch durchaus verschieden. Das Publikum hört nur von dem großen Künstler das Große — die Kritik verlangt von dem großen das Größte. Sie stuft, ist sich der Relativität der Leistung bewußt, weiß, was mit den großen Mitteln zu leisten ist und was in diesem oder jenem Einzelfalle vielleicht nicht erreicht wurde.

Es wäre ungerecht und lebensfremd, das Publikum als eine Einheit zu fassen und ihm in seiner Gesamtheit eine kritische Urteilsfähigkeit absprechen zu wollen. Es wird hier als vom Publikum nur von dem Teil der Besucher gesprochen, der in primitiver Weise, vorwiegend gefühlsmäßig, an die Dinge herangeht. Das ist nicht der schlechteste Teil der Besucher, aber derjenige, an dem die Kritik eine Aufgabe zu erfüllen hat.

Diese Aufgabe besteht darin, das gefühlsmäßig Erlebte verstandesmäßig zu analysieren und damit den künstlerischen Eindruck, sofern er zu Recht bestand, zu vertiefen oder aber, falls er nicht bestand, in seiner Unwahrhaftigkeit zu enthüllen, Wertvolles von Wertlosem zu scheiden — wie es das Wesen der Kritik ist, die ja nichts anderes als Scheidung, Auseinandersetzung bedeutet.

Es geht also nicht darum, Zensuren zu erteilen, wie es eine traurige Tradition deutscher Provinzkritik, deren Träger aus der Schulmeisterei in die Journalistik verschlagen wurden, leider noch vielfach vielerorts betreibt. Kritik ist Auseinandersetzung, Analyse, aus reichem Wissen um künstlerisches Erleben und Schaffen gestaltete Führerarbeit, die nicht das Einzelereignis „bespricht", sondern es eingliedert in das Gesamtbild des Tages. Ihre Wertskalen sind beweglich, doch immer bewußt der Verantwortung vor der absoluten Gültigkeit aller Kunst.

Das ist nicht so doktrinär, wie es auf den ersten Blick aussehen mag. Auch die Empfangsbereitschaft des breiteren Publikums ist feinhöriger geworden. Und es muß immer ein lebendiges Gegenspiel zwischen Kritik und Publikum geben, wenn nicht die Kritik in selbstverschuldeter Vereinsamung sich selbst aus dem Kreislauf des Kunstlebens ausschalten will, die die Persönlichkeit des Kritikers folgende, wahlverwandte Publikumsgruppe wird bei jedem Für oder Wider, das jener ausspricht, den gleichen Klang im eigenen Empfinden wiederhören, wird das eigene Urteil in der Formulierung jenes Kritikers festgelegt und bestätigt finden. Ein Beispiel: In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam die Quartettmusik auf. Sie wurde rasch populär an den gepflegten Höfen des ausgehenden Barock, wurde übernommen vom deutschen Bürgerhaus des Biedermeier, der Romantik und geschah „von Herzen zu Herzen" ohne Rücksicht auf die Qualität des Spieles. Dann kam Wilhelm Busch, der große Humorist, und sagte das herrliche Wort: „Musik wird oft nicht gern empfunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden", und damit charakterisierte er den oft sehr unterschiedlichen Wert jener gemütsverankerten, unverbindlichen Hausmusik, die in Vereinen und berufsmäßigem Dilettantismus auf ein zahlendes Publikum losgelassen wurde. Bis der große Umbruch der Zeit, in dem wir mitten drin stehen, neue Voraussetzungen schuf: die Konservenmusik.

Jetzt, im Zeitalter des Radio und der Schallplatte, ist es jedermann möglich, für billiges Geld jederzeit die Höchstleistungen künstlerischer Produktion lebendig werden zu lassen. Die moderne Hausmusik ist nicht mehr das Quartett, das Trio, ist nicht mehr das Einzelinstrument, sei es die Geige oder Flöte, sei es das Klavier, die populäre Hausmusik unserer Zeit machen das Grammophon und der Lautsprecher. Sie sind beide ebenso beweglich wie ein anderes Musikinstrument, bedürfen keiner künstlerisch-technischen Voraussetzungen des Besitzers und vermitteln ihm dessenungeachtet das Schönste und Vollendetste, was es heute auf der ganzen Erde zu hören gibt.

Diese Erlebensmöglichkeit bringt allmählich ganz von selbst eine Schulung des Ohres mit sich und automatisch dabei eine Verfeinerung des Geschmacks, zumindest ein Unterscheidungsvermögen zwischen guter und schlechter Darbietung ein und desselben Werkes; mit anderen Worten: eine kritischere Einstellung des Publikums zu dem künstlerischen Objekt. Diese nicht wegzuleugnende Tatsache macht es aber der Kritik zur Pflicht, ihre Maßstäbe immer wieder nach der Spitzengruppe der kritischen Hörer zu eichen. Täte sie das nicht, würde sie ihre Führerpflichten verletzen und langsam aber sicher an innerem Wert und zuletzt an Daseinsberechtigung verlieren.

Was ist aus dem mit 35 Jahren im Massengrab verscharrten Mozart geworden, den eine maßgebliche Prominenz von Hofschranzen in breiter Front mit der Publikumsmasse ablehnte, und der aus Mangel an Mitteln verhungert und verdorben ist? Heute liegt Europa ehrfurchtsvoll erschauernd zu seinen Füßen, und es ist keineswegs ausgemacht, daß das Gros des heutigen Publikums ihn aus seiner künstlerischen Wesenheit heraus begreift; der Markenartikel „Mozart" aber erfordert und erzeugt im Sinne des guten Tones pflichtgemäße Begeisterung. Und der Fall Wagner, dessen Werke bei ihrem ersten Erscheinen in Paris vom kunstverständigsten Publikum der kunstverständigsten Stadt ausgepfiffen wurden? Heute ist er der Masse des gleichen Publikums letzter Maßstab höchster Kunstübung — während die Entwicklung längst über ihn fortgeschritten ist, und die Kritik, soweit sie in geschichtlichen Zusammenhängen zu denken und zu hören vermag, ihn als einen Gipfel zwar auch, aber als einen Gipfel einer abgeschlossenen Vergangenheit betrachtet. — Wahrheiten brauchen Zeit, um Allgemeinbesitz zu werden. Die Kritik, um die Erkenntnis aktiv bemüht, wird ihrer schneller teilhaftig als die nur passiv aufnehmende Menge. Aber sie darf und wird sich in ihrem Tempo nicht nach dieser Menge, das heißt nach rückwärts orientieren, sondern nach vorwärts. Und dabei kommt sie für den oberflächlichen Leser in einen scheinbaren Gegensatz zu dem, was man gemeinhin Publikum nennt.

Zufallserfolge dürfen solche Erkenntnis nicht trüben. Daß heute in ganz Deutschland „Das weiße Rößl" vor vollen Häusern gespielt wird, sagt nichts gegen den Wert von Goethes „Goetz" oder Schillers „Jungfrau". Im Gegenteil, wir haben vor kaum einem Jahre hier in Oberschlesien erlebt, wie eine im Wesenskern modern künstlerische Gestaltung eines Schillerschen „Tell" es an Kassenerfolg mit dem viel kostspieligeren „Rößl" weitaus aufnehmen konnte. Worauf es ankommt, ist allein: den künstlerischen Ansatzpunkt zu finden, an dem der Funke zum Gefühlserleben des Zuhörers und zu dem tiefergehenden verstandesmäßigen Unterbau überspringen kann. Hunderttausende jubeln heute einem Richard Tauber zu, ganz Berlin liegt auf den Knien vor Reinhardts phantastischer Inszenierung von „Hoffmanns Erzählungen" — vor einer ernsthaften, das Künstlerische wertenden Kritik wird beides bei aller Anerkennung seiner einzigartigen und herrlichen Vorzüge nicht bestehen können.

Das soll nun nicht heißen, daß alles und jedes künstlerische Ereignis auf seine Schwächen hin untersucht und aus diesen heraus abgelehnt werden soll. Im Gegenteil bedeutet das nur die Zielsetzung auf die Beachtung der inneren Wahrhaftigkeit der Kunstgestaltung. Bei der Konservenmusik liegt die Wiedergabe ein für allemal fest; bei der Reproduktion im Konzertsaal und auf der Bühne geschieht die Gestaltung stets von neuem und stets unter anderen äußeren und inneren Voraussetzungen. An diesen teilzunehmen und miterlebend in sie einzudringen, das Erlebnis dann vertiefend zu analysieren und in den Ablauf des Tages einzuordnen, ist die Aufgabe der Kritik, die sich nicht allein auf das Publikum erstreckt, sondern auch an die Stellen richtet, die über das Angebot an Kunst zu bestimmen haben.

Auch hier bedarf es eines lebendigen Kontaktes und einer Hellhörigkeit, um das geistige Band der Führung untereinander nicht zerreißen zu lassen. Wäre das der Fall, würde ein Kunstbetrieb ohne das Regulativ der verantwortungsbewußten Kritik versucht, dann könnten die Folgen nur eine gefährliche Versandung bedeuten, als deren Ende das Versagen der Gefolgschaft des Publikums drohend bevorsteht. Gefolgschaft ist nur, wo Führung ist. Man braucht nicht auf das häßliche Gebiet der Tagespolitik abzuschweifen und auf den Zerfall der führerlosen bürgerlichen Mitte hinzuweisen. Wer es jedem recht machen will, macht es zuletzt niemandem recht: diese Erkenntnis ist in der guten deutschen Kritik wach. Sie weiß, daß Nachgiebigkeit gegen das Mittelmaß Ungerechtigkeit gegen das Bessere bedeutet. Sie weiß, daß sie das Vertrauen des Publikums nur besitzen und behalten kann, wenn sie ihre Verantwortung hochhält und klare Ziele aufstellt: Gegen gefühlsmäßige Vernebelung der Horizonte, hinter denen unsichtbare Feinde sich verbergen, für klare, verstandesmäßige Erkenntnis, die weiß, wo die Schwächen des Heute liegen und die gewillt ist, sich wissend den Weg in eine bessere Zukunft zu bahnen.

Auf diesem Wege weiß sich die Kritik gefolgt von dem Teil des Publikums, das einer Fortentwickelung bewußt ist, der weiß, daß jeder Stillstand Rückschritt bedeutet. Gerade heute spinnt sich das Band der Geistigen untereinander gegen die Ungeistigkeit zwangsläufig fester als je; wer sich aus dieser Front ausschaltet, über den geht die Zeit, die Kritik und zuguterletzt auch das Publikum in seiner breiteren Masse unnachsichtlich hinweg. Kunst fordert stets Entscheidung, Kritik. Wird diese ausgeschaltet oder erstickt sie in Gleichgültigkeit, so bleibt auch die Masse teilnahmslos der Kunstübung fern. Und wenn wir heute um den Bestand kultureller Güter kämpfen, so kann das nur geschehen, indem wir Entscheidungen herausfordern: Kunst und Kunstinteresse wachsen mit der Auseinandersetzung; je lebendiger die Kritik, umso lebendiger das Publikum — umso voller die Kassen! Wenn die Kritik der Kunst, wenn sie dem Theater helfen will, so geschieht das nie durch die schöne Lüge, die sich früher oder später doch als solche herausstellt und Kritik und Kunststätte diskreditiert, sondern stets durch die Wahrheit, durch die offene Klarstellung und Freilegung der Mängel, die den Bestand gefährden und durch Hinweis auf die künstlerischen Grundlagen, auf denen weitergebaut werden kann.

E—s.

Aus aller Welt

Siebzehnjähriges Mädchen seit 10 Jahren gefangen gehalten

Hollabrunn. Wie erst jetzt bekannt wird, nachdem in der Bevölkerung des Bezirks Hollabrunn schon seit Wochen Gerüchte umgingen, hat sich in der kleinen Waldviertler Ortschaft Bergau, die bloß 285 Einwohner zählt, eine entsetzliche Tragödie zugetragen. Durch einen Zufall ist es gelungen, ein Mädchen aufzufinden, das **seit ungefähr zehn Jahren von ihrem Vater gefangen gehalten wurde und seit ebenso langer Zeit als gestorben** galt. Vor über einem Monat ertappte der Gendarm Josef Hoffmann des Postens Göllersdorf den Landwirt Franz Loicht, der in Bergau den Posten eines Vizebürgermeisters bekleidet, beim Wildern. Der Beamte nahm dem Loicht das Gewehr fort und brachte es in die Gemeindekanzlei. Wenige Tage, nachdem er das Gewehr hinterlegt hatte, war es wieder verschwunden. Es wurde angenommen, daß niemand anderer als der Vizebürgermeister sich aus dem Gemeindeamt den Stutzen geholt habe, und der Postenkommandant von Göllersdorf, Revierinspektor Mahlik, gab Inspektor Hoffmann den Auftrag zu einer Hausdurchsuchung bei dem Landwirt Loicht. Hoffmann begab sich nun zu dem Landwirt und verlangte die Herausgabe des Gewehrs. Loicht erklärte, daß er es nicht habe. Daraufhin teilte ihm der Beamte mit, daß er eine Haussuchung vornehmen werde. In der Wohnung, im Wirtschaftsgebäude und in den Futterkammern wurde nichts gefunden. Als der Beamte in der Nähe des Stalles suchte, hörte er plötzlich einen seltsamen Ton. Der Revierinspektor ging zu dem Bretterverschlag, und als er ihn aufriß, machte er eine entsetzliche Entdeckung. **Auf einem dürftigen Strohlager lag ein in Lumpen und Fetzen gehülltes erwachsenes Mädchen, dessen Gesicht und Kopf aber eher einem Totenschädel ähnelten. Es war die siebzehnjährige Tochter des Bauern, von der es schon vor fast zehn Jahren geheißen hatte, daß sie gestorben sei. Das Mädchen ist schwachsinnig und lebte von Abfällen.** Den Verschlag verließ sie niemals. Das Mädchen kann nicht gehen und nur wenige Worte sprechen. Sie wurde ins Krankenhaus in Hollabrunn eingeliefert.

Edison gegen den elektrischen Stuhl

New York. In der amerikanischen Presse wird seit einiger Zeit Stimmung gegen die Hinrichtung mittels des elektrischen Stuhls gemacht. Einer der Wortführer gegen diese Kulturschande ist der Gouverneur des Staates New York, Roosevelt, der eine Aeußerung Edisons, die dieser wenige Wochen vor seinem Tode ihm gegenüber gemacht habe, wiedergibt. Als Roosevelt in seiner Eigenschaft als Gouverneur dem greisen Erfinder anläßlich seines Geburtstages gratulierte, antwortete ihm dieser: „Ich weiß, daß die Elektrizität eine große Wohltat für die Menschheit bedeutet. **Es betrübt mich aber, daß meine Erfindung auch dazu mißbraucht wird, Menschen hinzurichten."** Diese Worte machten Eindruck auf den Gouverneur und auf alle Menschen, denen sie bekannt wurden. Man erblickt in ihnen eine Art **letzten Willens von Edison** und denkt daran, diesen Wunsch dadurch zu respektieren, daß man die Hinrichtung mittels des elektrischen Stuhles abschaffe. Diese Art der Todesstrafe besteht derzeit in vierzehn Staaten der Union, in dreiundzwanzig Staaten erfolgt die Hinrichtung durch den Galgen, in sieben anderen mittels Giftgaskammern, schließlich gibt es vier Staaten, in denen die Todesstrafe überhaupt abgeschafft ist.

Wer spart richtig?

Jeder, der Standard Betriebstoffe kauft, denn sie sparen Reparaturen, und Reparaturen sind bekanntlich keine Pfennigrechnungen.

QUALITÄT ENTSCHEIDET!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT



SPORT-BEILAGE

Spielausschuß der Deutschen Turnerschaft in Dresden

Der Spielausschuß der Deutschen Turnerschaft beschäftigte sich am ersten Tage seiner zweitägigen Beratungen in Dresden in nichtöffentlicher Sitzung mit der Durchführung der Meisterschaften im Handball, Faustball, Schlagball und Tennis sowie mit Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart. Es wurde beschlossen, daß im Handball der Männer erstmalig 32 Mannschaften aus 18 Turnkreisen an dem Endspiel um die Turnermeisterschaft teilnehmen werden. Davon stellen die großen Kreise je drei Vertreter. Bei den Turnerinnen sollen wegen der wirtschaftlichen Notlage in diesem Jahre die Endspiele wegfallen. Für die Meisterschaften im Faust- und Schlagball werden zu den Endkämpfen statt zehn nur noch acht Mannschaften zugelassen, die sich am 28. August in Bremen treffen werden. Die Durchführung der Tennismeisterschaften wird erst vom Fachausschuß in einer besonderen Sitzung festgelegt werden. Ferner wurde über das Verhältnis der Deutschen Turnerschaft zu den anderen Sportverbänden gesprochen, wobei beschlossen wurde, die Einführung einer Sommerspielpause bei der Deutschen Turnerschaft der Vereinbarung der Kreise mit den einzelnen Unterverbänden der Sportler zu überlassen.

Der genarrte Torwächter

Zuschauer als Pfeifenmann

Mit einem nicht alltäglichen Einspruch hatte sich der Fußball-Spielausschuß des Kreises Pommern zu befassen. In einem Verbandsspiel war der Züllchower SC. auf ganz besondere Art gegen den VfL. Stettin zum siegbringenden Tore gekommen. Ein Zuschauer fühlte das Bedürfnis, auch einmal Schiedsrichter zu spielen und pfiff gerade in dem Augenblick, als der Züllchower Sturm im Begriff stand, den Ball ins gegnerische Tor zu praktizieren. Der Stettiner Torwart in dem guten Glauben, der Unparteiische hätte abgepfiffen, **ließ das Leder seelenruhig passieren** und war dann kreuzunglücklich, als der offizielle Schiedsrichter auf „Tor" erkannte. Der Einspruch nutzte nichts und so können sich die Stettiner bei dem Spaßvogel für die verlorenen Punkte bedanken.

VfL. Neckarau siegt in Paris 5:1

Die süddeutsche Fußballmannschaft VfL. Neckarau gab ein Gastspiel in Paris. Gegner war eine Kombination aus Red Star Olympique und Club Francais. Trotz der beschwerlichen Nachtfahrt und des eben erst vorausgegangenen Kampfes in Saarbrücken **lieferten die Deutschen ein ausgezeichnetes Spiel.** Schon zur Pause führten sie mit 1:0. Die 2000 Zuschauer waren von dem technischen Können der Gäste so begeistert, daß sie sich nicht scheuten, **die deutsche Mannschaft gegen ihre eigene immer wieder anzufeuern.**

Süddeutschlands Elf gegen Budapest

Folgende süddeutsche Fußballmannschaft wird am 6. Januar in Stuttgart der Budapester Städteelf gegenübertreten: Kreß (Rotweiß Frankfurt); Schütz (Eintracht Frankfurt), Burkhardt (Germania Brötzingen); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Tiefel (Union Frankfurt), Blum (VfB. Stuttgart); Langenbein (VfR. Mannheim), Koch (VfB. Stuttgart), Rutz (Rotweiß Frankfurt), Rühr (Schweinfurt), Lindner (Union Frankfurt).

Südafrikas Rugbysieg über England

Auf dem klassischen Rasen von Twickenham stieg am Sonnabend das größte Ereignis der englischen Rugbysaison, der Länderkampf zwischen England und Südafrika. Schon aus den Vorbereitungen war zu ersehen, welche Bedeutung man diesem Kampfe beilegte. Um den Rasen vor Frost zu schützen, **lagerte bis zum Kampftage eine Strohschicht im Gesamtgewicht von 14 000 Kilogramm auf dem Platze.** Nicht weniger als 70 000 Zuschauer folgten dem Spiel schließlich mit begeisterter Anteilnahme. Der allgemein erwartete Sieg der südafrikanischen „Springboks" blieb nicht aus, doch zogen sich die Engländer noch gut aus der Affäre. Mit 8:0 (3:0) Punkten gestaltete Südafrika das Ergebnis zu seinen Gunsten. Auf beiden Seiten sah man großartige Leistungen.

Perry schlägt Borotra

Mit den beiden Einzelspielen wurde am Sonntag das Weihnachts-Hallen-Tennisturnier in Paris zu Ende gebracht. In der Herrenmeisterschaft gab es den erwarteten spannenden Kampf zwischen dem Engländer Perry und Borotra (Frankreich). Die größere Jugend des Engländers gab schließlich den Ausschlag für den Sieg mit 3:6, 7:5, 6:1, 6:3. Bei den Damen schlug Frl. Goldschmidt, Paris, ihre Landsmännin Leila Anet 6:4, 6:3.

Die Tabelle spricht . . .

Eine Plauderei über Oberschlesiens Fußballmeisterschaft 1931/32

Machen wir es uns einmal recht gemütlich! Lehnen wir uns in einen Sessel, rauchen wir eine Zigarette an und nehmen wir die Zeitung zur Hand. Draußen ist ein Wetter, daß man keinen Hund hinausjagen möchte. Auch die Sportplätze sind unwirtlich, der grüne Rasen ist vereist und wasser- und schneebedeckt. Also lassen wir die Gedanken einmal in die vergangenen Wochen zurückwandern, an die Sonntage, an denen harter Kampf Tausende immer wieder in seinen Bann zog.

Die Tabelle der „Morgenpost" liegt vor uns. Noch sind nicht alle Felder ausgefüllt, noch sind drei Spiele nicht ausgetragen. Aber das Wesentliche ist bereits vorüber,

Meister, Tabellenzweiter und Abstiegskandidat

haben sich herausgeschält. Eine genauere Durchsicht der Tabelle lohnt sich also schon! Die Zahlen, kalte tote Zahlen in ein starres Schema gezwängt, fangen an zu leben, sie sind nicht mehr bloße Ergebnisse, sie reden mit einem Male und sprechen von Ueberraschung, von Beständigkeit, von schwankendem Können und über das gewohnte Niveau hinauswachsender Leistung, — sie machen vieles verständlich und anderes wieder unverständlich —, die ganze Magie des Fußballs, dieses lebensgleiche Auf und Ab, diese eigenartige Bannkraft, die so viele Menschen auf die Plätze treibt, tritt uns näher, wird uns verständlicher . . .

Fangen wir ausnahmsweise mit dem Tabellenletzten an: Sportfreunde Oppeln, eine Elf, die in früheren Jahren mit Selbstverständlichkeit einen besseren Mittelplatz einnahm, die aber dieses Jahr ihr Schicksal ereilt hat. Ein trauriges Bild! Ganze 4 Gewinnpunkte aus dreizehn Spielen und das letzte noch ausstehende Spiel gegen VfB. Gleiwitz ohne Aussichten. Ein hilfloser Sturm, der pro Spiel im Durchschnitt nur ein Tor fertig brachte, und ein geringer Trost, daß ein anderer Verein, nämlich der Neuling Miechowitz, doch noch ein Tor mehr aufgebrummt bekommen hat. Ohne Lichtblick die ganze erste Serie, nicht einmal ein Unentschieden, das aufleuchtet. Die schwerste Niederlage von Deichsel Hindenburg, (7:0), gegen den neuen Meister Vorwärts-Rasensport mathematisch genau zwei 0:4-Gänge, dann aber das Unglaubliche: der Sieg über Beuthen 09 und das Ueberraschende, das seiner Zeit noch Trost versprechende, der Erfolg vom Grytzberg. Eigentlich schade um diese Elf, die durch die Strenge des Gesetzes in der B-Klasse verschwinden muß. ohne jede Gelegenheit, noch einmal die Klingen um ihre Existenz zu kreuzen. Der Vorletzte, vom Abstiegskandidaten immerhin noch gute vier Punkte entfernt, der VfB. Gleiwitz, vor fünf Jahren noch Oberschlesischer Meister, ist mit seinen Stürmerleistungen nicht viel besser bestellt. Die erste Serie hindurch konnte man noch zufrieden sein, da brachten es die Blau-Weißen auf 15 Tore, da wurden Beuthen 09 und Preußen Zaborze aus dem Felde geschlagen, und doch gab es schon Anzeichen, die auf eine Art Katastrophe hindeuteten: Vorwärts und Ratibor spielten mit ihrer Hintermannschaft und ließen den Tormann je fünfmal das Nachsehen haben. Und gegen Miechowitz verlor man schon auf eigenem Platze 3:2.

In der zweiten Hälfte der Meisterschaft kam das dicke Ende.

In sechs Spielen reichte es zu fünf Treffern und zu einem Pluspunkt. In Beuthen gab es sogar eine 1:8-Niederlage. Gegen Deichsel eine 1:5-Schlappe. Aber gegen die Preußen rissen sich die Blau-Weißen zusammen und kämpften unentschieden 1:1. Die jungen Spieler hatten den Anforderungen der schweren Kämpfe auf die Dauer nicht standgehalten. Der Benjamin der A-Klasse, der Sportverein Miechowitz, kann dreierlei Ruhm für sich in Anspruch nehmen: er hat einen drittletzten Tabellenplatz ehrenvoll vor VfB. Gleiwitz, knapp hinter Deichsel und Preußen, errungen, dafür aber die stattliche Anzahl von 55 Toren aufgebrummt bekommen, die übrigens durch das noch ausstehende Spiel gegen 09 aller Wahrscheinlichkeit nach nur erhöht werden würde. Daneben hat Miechowitz die zahlenmäßig größte Niederlage gegen den Oberschlesischen Meister erlitten, was für diese Saison gleichzeitig einen südostdeutschen Rekord bedeutet, denn 16 Tore hat dieses Jahr im Verbandsgebiet kein Torwart durchlassen müssen. Trotzdem braucht Miechowitz den Kopf nicht hängen zu lassen: 4:2 gegen Ratibor, 4:1 gegen Preußen Zaborze und zwei Siege gegen VfB. Gleiwitz sind Ergebnisse, die die Mannschaft besonders auf heimischem Boden als recht gefährlich kennzeichnen. Mit Deichsel hat eine Mannschaft den Mittelplatz der Tabelle inne, die ihn wirklich verdient. Das ausgeglichene Verhältnis von 42 zu 43 Toren, die hohen Niederlagen gegen Vorwärts und 09 und die gleichzeitig manchmal überraschend hohen Erfolge gegen die unteren Klubs (7:0 gegen Oppeln, 8:3 gegen Miechowitz, 5:1 gegen VfB. Gleiwitz) lassen auf einen schußfreudigen Sturm schließen, der aber bei besserem Gegner infolge der Schwächen im Lauf und Hintermannschaft nicht mehr zur Entfaltung kommt. Hier bietet sich für Deichsel das Feld, nach besseren Kräften für genannte Posten zu suchen. Dann wird die Elf nächstens noch weiter oben zu finden sein. Mit Preußen Zaborze setzt die Reihe der führenden oberschlesischen Klubs ein. Die **merkwürdige Tordistanz von 28 zu 18 läßt aufhorchen.** Die Mannschaft, die die wenigsten Tore in Kauf genommen hat, steht vor uns. die aber auch, — und das war diesmal Preußens Fatum. — am drittwenigsten Tore geschossen hat. Preußen ist die einzige Elf, die den 03ern eine überzeugende 3:0-Niederlage beizubringen vermochte, die aber

in der Mehrzahl der Spiele nicht über 1 oder 2 erzielte Tore hinauskam.

Hier liegt der wunde Punkt. Die Schußunfähigkeit der Preußen-Stürmer, die manches sensationelle 1:1, wie z. B. gegen Deichsel oder VfB. Gleiwitz, erklärlich macht. Auch bei den Schwarzhemden brachte die zweite Serie ein Nachlassen der Kampfkraft, die in den letzten sechs Spielen nur zehnmal das Tor fanden. Einen Punkt vor Preußen gruppiert sich die Elf des Südostdeutschen Meisters Beuthen 09. Einer knappen 2:4-Niederlage gegen den Oberschlesischen Meister steht ein 5:1-Erfolg gegen dessen allerdings ersatzgeschwächte Elf gegenüber, einer 0:2-Schlappe der ersten Serie gegen Preußen ein glattes Unentschieden im Steinhofpark und einem mühseligen 3:2-„Sieg" gegen Deichsel folgt ein Bombenergebnis von 9:1. Die zweite Serie zieht 09 wieder in Fahrt. VfB. Gleiwitz muß mit 8:1 dran glauben, allgemein rechnet man mit den 09ern als Zweiten für die Südostdeutsche. Da schlägt die Bombe aus Oppeln ein. Geschlagen, 2:1 geschlagen, fahren die Gelb-Weißen nach Beuthen zurück. Abgekämpft von drei Punktekämpfen innerhalb von acht Tagen. Mit zerschlagenen Hoffnungen. Inzwischen triumphiert Ratibor 03 und holt sich bei unmöglichen Platzverhältnissen in Gleiwitz die zweite Position. Ratibor hat z. B. lange nicht das gute Torverhältnis von 09, ganz abgesehen von Vorwärts, aufzuweisen. Das Geheimnis des Erfolges liegt in der Beständigkeit und dem Kampfwillen dieser jungen Mannschaft, die nur in Miechowitz und am Deichselplatz, da noch unverdient, überraschend geschlagen wurde.

In Ratibor hat die Elf vor eigenem Publikum kein Spiel verloren.

Noch nicht lange in der A-Klasse spielend, hat diese Elf den zweiten Platz erkämpft, der an und für sich schon zur Teilnahme an der Südostdeutschen berechtigt. Ein einzigartiger Erfolg, der nur dadurch etwas getrübt wird, daß das in 14 Spielen Errungene leicht wieder in den folgenden zwei Ausscheidungsspielen verloren werden kann und daß damit auch der finanzielle Gewinn aus den Kämpfen um den Verbandstitel, der der Mannschaft und ihrer Ausbildung nur zugute kommen kann, flöten geht. Den Lorbeerkranz mit der blau-gelben Schleife hat Vorwärts-Rasensport Gleiwitz mit dem Rekordergebnis von 64:24 nach Jahren des Tiefstandes wieder an sich gebracht. Einzig in der Ratiborer Fußballfalle. und an der Heinitzgrube geschlagen, hat diese Elf, besonders in der ersten Serie, ohne Punktverlust, einen seltenen Siegeszug gefeiert. Dem Meistertitel entsprechend hat Vorwärts auch das Rekordergebnis von Südostdeutschland mit 16:3 Toren gegen Miechowitz aufgestellt. Den Tabellenletzten haben die Grün-Weißen nie eine Chance gelassen, nur Preußen, 09 und 03 waren Gegner für sie.

Der Meisterschaftsfilm ist abgerollt. 09 und 03 treten zum entscheidenden Gange an. Wer wird es schaffen? Wir können nur hoffen, daß der Kampf keinen irregulären Ausgang nimmt und daß die Mannschaft, die die besseren Nerven behält und die effektiv besseren Leistungen vollbringt, das Rennen macht. Die Chancen stehen pari. Beuthen 09 hat sich in den letzten Wochen wieder auf die Schießkunst besonnen. 03 ist aber immer noch zu Hause die ungeschlagene Elf. Einem knappen 4:3-Gewinn der Meisterspieler steht ein ebenso knappes 2:1-Ergebnis der 03er gegenüber. Wird sich der Meister der entscheidenden Lage bewußt werden und alle Register seines tatsächlichen Könnens ziehen? Oder wird die schneidige Ratiborer Mannschaft wieder einmal über Technik und Routine triumphieren? Oberschlesiens Augen sehen nach Ratibor!

Eugen Kaboth.

Ins Wasser gefallene Wintersport-Veranstaltungen

Das plötzlich eingetretene Tauwetter räumte in den deutschen Mittelgebirgen mit der Schneedecke auf, sodaß die angesetzten Veranstaltungen fast ausnahmslos im wahrsten Sinne des Wortes zu Wasser wurden. Im Erzgebirge mußte der Schwartenberg-Lauf in Neuhausen, der Langlauf in Ober-Bärenburg und das Eröffnungsspringen in Johanngeorgenstadt abgesagt werden; im Zittauer Gebirge die Lang- und Sprungläufe an der Lausche. Im Riesengebirge und im Harz kamen überhaupt keine Wettbewerbe zur Durchführung. Die begonnene Eishockeymeisterschaft in Bayern auf dem Riessersee mußte unterbrochen werden und soll am 6. Januar an gleicher Stelle ihr Ende erreichen. Die Oesterreichische Kunstlaufmeisterschaft für Damen auf der Wiener Engelmann-Bahn mußte um 24 Stunden verlegt werden und soll am **Montag abend mit dem Kürlaufen beendet werden.**

Polizei Ratibor und Schlesien Oppeln siegen weiter

Nach der mehrwöchigen Weihnachtspause setzten die Handballer am Sonntag ihre Meisterschaftsspiele fort. Das plötzlich eingetretene Tauwetter und die Regengüsse am Sonntag vormittag hatten die Plätze zum größten Teil in Morastfelder verwandelt. Trotzdem fanden zwei sehr wichtige Treffen statt.

Bei den **Turnern** blieb die Sensation aus, denn die Polizei Ratibor besiegte den TV. Borsigwerk auf dessen eigenem Platz mit 4:2 (2:1). Die zweite Begegnung zwischen dem ATV. Ratibor und dem TV. Vorwärts Gleiwitz fiel dagegen den widrigen Platz- und Wetterverhältnissen zum Opfer. Die Ratiborer Ordnungshüter haben nun nur noch zwei Spiele auszutragen, die ihnen im Falle weiterer Siege den Meistertitel einbringen. Der ATV. Ratibor, der Polizisten schärfster Rivale, hat zwar ebenfalls erst die gleiche Anzahl von Minuspunkten aufzuweisen, hat aber noch fünf Spiele auszutragen und muß diese sämtlich gewinnen, um mit den „Grünen" gleichen Schritt zu halten.

Bei den **Sportlern** ist nur noch die Meisterschaft im Obergau im Gange. Hier holten sich die Reichswehrsoldaten von Schlesien Oppeln von Reichsbahn Oppeln durch einen 7:5-Sieg weitere Punkte und liegen nun bereits mit 8:0 Punkten hinter der Polizei Oppeln an zweiter Stelle. Die „Schlesier" befinden sich in einer ausgezeichneten Form, so daß es gar nicht ausgeschlossen scheint, daß sie die Polizei, der man bereits drei Verlustpunkte aufgepackt hat, am Schluß noch überholen.

Neben diesen beiden Meisterschaftstreffen brachte der erste Sonntag des neuen Jahres noch ein interessantes Freundschaftsspiel, das aber ebenfalls unter den schlechten Platzverhältnissen zu leiden hatte. In Oppeln gastierte die Handballelf des VfB. Breslau, die neben Borussia Carlowitz und Alemannia Breslau zu den führenden Mannschaften der schlesischen Metropole gehört. Die Oppelner lieferten ihrem Gegner einen ausgezeichneten Kampf, verloren aber mit 4:1 (4:0). Den Sieg hatten die Gäste ausschließlich ihrem ausgezeichneten Torhüter zuzuschreiben.

Polizei gewinnt Berliner Hallenturnier

Einen durchschlagenden Erfolg hatte der Verband Brandenburgischer Athletikvereine am Sonntag mit seinem zweiten Handballturnier in der Tennishalle in Wilmersdorf. Der Deutsche Meister, Polizeisportverein Berlin traf im Endspiel überraschenderweise auf Terest, die sich zwar tapfer wehrten, doch der größeren Routine der Polizisten nicht gewachsen waren und mit 12:8 (5:4) geschlagen wurden. Die Polizei hatte in der Zwischenrunde bereits den zweitstärksten Verein des Turniers Berliner Sportverein 92 zum Gegner, der vor allem Dank der ausgezeichneten Leistungen von Chuchra im Tor der Meistermannschaft mit 11:5 (4:2) geschlagen wurde. — Bei den Frauen kämpften nur vier Mannschaften um den Turniersieg, den der Sportklub Charlottenburg im Endkampf gegen den BSC. erst nach Verlängerung mit 4:3 (3:3, 2:1) errang.

Bayerischer Ringersieg

Die Auswahlmannschaften von Südbayern und Württemberg lieferten sich in München einen repräsentativen Kampf im Ringen, den die Bayern mit 10:8 Punkten gewannen. Im Rahmen der Veranstaltung trugen der Münchener Rekordmann und Europameister im Gewichtsheben Rudi Ismayr und sein Landsmann Gietl einen Fünfkampf aus. Das Duell ergab den erwarteten Sieg von Ismayr, der insgesamt 1012,5 Pfund zur Hochstrecke brachte, während es Gitl nur auf rund 1000 Pfund schaffte.

Breslauer Boxprogramm

Zum Berufs-Boxkampfabend, der am Freitag, 8. Januar, in der Breslauer Sportarena zum Austrag kommt, steht jetzt das Programm fest. Es kämpfen Bartneck, Breslau, gegen T. Henys, Prag, Kühn, Hirschberg, gegen Volkmar Berlin, Czichos, Breslau, gegen Hölzl, Hamm, und Tobeck, Breslau, gegen Wüstenraed, Belgien.

Bayerns Amateurboxer in Polen

Eine Mannschaft des Bayerischen Boxverbandes wird am 31. Januar in Lodz und am 2. Februar in Warschau gegen die dortigen Amateur-Box-Städtemannschaften starten. Die Bayern werden mit ihren besten Leuten, darunter Ziglarski, Schleinkofer, Held, Lang und Heymann antreten.

Wotzka gegen Ramek, Berlin

Der polnische Schwergewichtsboxer Wotzka (Myslowitz) ist vom BC. Westen (Berlin) zu einem Kampf gegen den Berliner Schwergewichtsmeister Ramek am 8. Januar in Berlin eingeladen worden. Wotzka hat die Einladung angenommen und wird in Berlin starten, der Revanchekampf soll dann am 1. oder 2. Februar in Kattowitz oder Königshütte ausgetragen werden. Da auch der Pole etwa 2 Zentner wiegt, gibt es also einen Kampf zweier „Uebergewichtler". Hart wird er bestimmt werden, ob schön, ist eine andere Frage.

Die Reform der Wasserstraßenverwaltung

Politische Bedenken der Länder aus Angst vor der Reichsreform

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Januar. Am Dienstag beginnen im Reichsverkehrsministerium unter Vorsitz des Ministers **Treviranus** die Beratungen mit den Länderregierungen über den durch ein Reichsgesetz zu bewerkstelligenden **völligen Uebergang der Wasserstraßenverwaltung auf das Reich,** der die einheitliche Verwaltung der gesamten deutschen Wasserstraßen herbeiführen soll entsprechend Artikel 97 der Reichsverfassung, der dem Reiche die Aufgabe übertragen hat, die dem allgemeinen Verkehr dienenden Wasserstraßen in sein Eigentum und seine Verwaltung zu übernehmen. Der Artikel war bisher nicht zu seinem Recht gekommen. Die **Länder** hatten Widerstand erhoben, und deshalb war das Reich schon 1921 gezwungen gewesen, beim vorläufigen Staatsgerichtshof **Klage** zu erheben. Zu einer mündlichen Verhandlung war es damals aber nicht gekommen, weil es dem Reich gelang, eine vorläufige **Vereinbarung** zu erlangen, die als Gesetz die Genehmigung des Reichstages fand. Ein zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der beteiligten 15 Länder geschlossener provisorischer Staatsvertrag brachte dem Reich zwar das **Eigentum** an den Wasserstraßen und auch die Verwaltung in der obersten **Spitze** (Reichsverkehrsministerium), aber darüber hinaus wurde den Wünschen der Länder weitgehend entsprochen. Die einstweilige Verwaltung der Reichswasserstraßen in den mittleren und unteren Behörden wurde auf Kosten des Reiches den 15 Länderverwaltungen überlassen. Namentlich hat **Preußen,** auf dessen Gebiet rund 80 Prozent der Reichswasserstraßen liegen, immer wieder Bedenken gehabt, die von ihm eingerichteten Strombauverwaltungen auf das Reich zu übertragen. Versuche der Reichsregierung, ohne den Staatsgerichtshof zur weiteren Einigung zu gelangen, scheiterten in der Hauptsache am Widerstand der Länder **Preußen** und **Bayern.** Jetzt endlich hat das Reich sich aufgerafft, den Staatsvertrag von 1921 zum 1. April zu **kündigen.** **Das Reichsverkehrsministerium hat errechnet, daß es nach der Uebernahme der Verwaltung seine Anordnungen**

statt über 51 künftig nur noch über 12 Mittelstellen und an Stelle von über 166 künftig nur noch 122 Ortsbehörden

zu leiten hat. **Außerdem wird der kostspielige Einfluß der beteiligten 15 Länderverwaltungen zum größten Teil ausgeschaltet.** Die Länder **wollen** aber jetzt auch nicht auf die eigene Verwaltung der Wasserstraßen verzichten. **Preußen, Sachsen, Bayern und Hamburg haben Protest eingelegt.** Sie wenden vor allem ein, daß die Vereinheitlichung der Verwaltung die Schaffung neuer Länderbehörden erforderlich mache. Das wird vom Reichsverkehrsministerium mit dem Hinweis darauf bestritten, daß **die bisherigen Strombaudirektionen im allgemeinen schon zu 90 Prozent mit gleichen Aufgaben bedacht gewesen seien.** Die restlichen zehn Prozent könnten ohne weiteres von der allgemeinen Verwaltung mit übernommen werden. Einem weiteren Einwande, daß die Reichsverwaltung **teurer** sein werde, stellt das Verkehrsministerium ein Gutachten des **Sparkommissars** entgegen, worin das Gegenteil für richtig erklärt wird. **Hinter diesen Einzeleinwänden scheinen Befürchtungen der Länder zu stehen, die auch in der Presse aufgetaucht sind und die mit der**

Reichsreform

zusammenhängen. Insofern hat die Frage über das sachliche Gebiet hinaus auch ein stark politisches Interesse.

Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf umfaßt die Verwaltung der Reichswasserstraßen die **Unterhaltung und den Betrieb, den Ausbau und Neubau, das Seezeichenwesen, das Lotsenwesen, auf den mit der See im Zusammenhang stehenden, von Seeschiffen befahrenen Wasserstraßen, die Beobachtung und Untersuchung der Hochwasserverhältnisse, die Mitwirkung bei der Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes, die Strombeiche sowie die einheitliche Leitung der Bekämpfung von Hochwasser und Eisgefahren, die Strom- und Schiffahrtspolizei, die Ausübung der Tarifhoheit, die Eichung der Binnenschiffe.** Die Reichswasserstraßenbehörden sind befugt, Veränderungen im Hochwasserabflußgebiet der Reichswasserstraßen zu widersprechen. Strom- und Schiffahrtspolizeibehörden sind die Reichswasserstraßendirektionen. Ueber den Sitz der Reichswasserstraßendirektionen ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen.

Dank des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Januar. Dem Herrn Reichspräsidenten sind anläßlich des Jahreswechsels zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, sie einzeln zu beantworten, läßt der Herr Reichspräsident alle, die seiner in diesen Tagen freundlichst gedachten, bitten, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank und seine aufrichtigen Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen.

Klepper sucht nach neuen Steuern

Nach neuen Sach-Abstrichen noch immer ein Defizit von 147 Millionen Mark

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Januar. Der Preußische Finanzminister verhandelt gegenwärtig mit den übrigen Regierungsressorts über **weitere erhebliche Abstriche an den Sachausgaben des Etats für 1932,** um zu versuchen, auf diese Weise **das noch bestehende Defizit von 167 Millionen mindestens wesentlich herabzudrücken.** Wie schwierig diese Bemühungen sind, geht schon daraus hervor, daß Finanzminister **Klepper** selbst erklärte, die **preußischen Sachausgaben seien bereits soweit eingeschränkt worden, daß abermalige Abstriche fast unmöglich erschienen.** Nun ist es aber dennoch gelungen, **abermals 20 Millionen an den Sachausgaben einzusparen durch kleinere Abstriche in allen Etats,** die unter anderem auch die Reisekosten betreffen. Demnach verbliebe **noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 147 Millionen.** In **personeller Hinsicht** kommen zu Buche schlagende Einsparungen eigentlich nur beim **Polizeietat** und bei den **Lehrerbesoldungen** in Frage. Die Ausgaben für die **Lehrer** haben nach der 2. Sparverordnung bereits eine Verminderung erfahren; was die **Polizeikosten anlangt, so hat der Innenminister erklärt, daß auf diesem Gebiete keine weiteren Einsparungen in Frage kommen könnten.** Wenn man auch das weitere Ergebnis der nach den Festtagen nun wieder verstärkt aufgenommenen Ressortverhandlungen um die Sachausgaben abwarten muß, bleibt doch **als Ausweg aus dem Etatdefizit vermutlich nur die Erschließung einer neuen Steuerquelle;** in diesem Zusammenhange wird gesagt, daß **eine Entscheidung über die Einführung der Schlachtsteuer in Preußen** auch z. Z. noch weder in positivem noch in negativem Sinn gefallen ist. **Ob sich Preußen** von den Verhandlungen mit dem Reich wegen eines besseren **Finanzausgleiches** oder wegen **Abzahlungen auf die preußischen Entschädigungsansprüche** Nennenswertes versprechen kann, muß als fraglich bezeichnet werden, da in dieser Notzeit **alle** Länder mit finanziellen Ansprüchen an das Reich herantreten. **Fest steht** bisher nur, **daß der preußische Etat nicht mehr Mitte Januar zur parlamentarischen Verhandlung reif ist.**

Schneeverwehungen verursachen Eisenbahnunglück

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 4. Januar. Die Schneeverwehungen brachten in der Nähe der Stadt **Baka** einen Personenzug zur Entgleisung. Mehrere Wagen stürzten einen Abhang hinunter. Ein Reisender wurde getötet, mehrere schwer verletzt. Der Verkehr der meisten internationalen Bahnlinien wurde durch die Schneefälle in den letzten Tagen lahmgelegt. In **Sandschak** zeigte das Thermometer gestern 30 Grad Kälte.

Ein heftiger Sturm **zerstörte die Antenne des Magdeburger Rundfunksenders,** so daß der Magdeburger Sendebetrieb eingestellt werden mußte.

Vermietung

Ein großes, sauberes,

leeres Zimmer

mit evtl. Küchenben. sofort abzugeb. **Beuth.,** Kaiserstr. 1, I. rechts.

2-Zimmerwohng.

mit Bad u. Speisek., Hochptr., ist sofort zu vermiet. Preis 60 Mk. Zu erfragen: **Drogerie E. Janik, Beuthen,** Hyazinthkirchstraße 2.

Gleiwitz,

Ring 25, 2. Etage, bestehend aus

7 Zimmern

u. sämtl. Zubehör, die Herr San.-Rat Dr **Schlesinger** jahrzehntelang innehatte, für 1. **April** 1932 zu **vermieten;** ferner

Wilhelmstraße 11, 2. Etage,

bestehend aus

6 Zimmern

und sämtl. Zubehör. Anfragen an **Feliz Przyszkowski, Gleiwitz,** oder **San.-Rat Dr. Schlesinger,** Gleiwitz, Ring 25.

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin"** Wirkung überraschend. Preis 1.50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze

Grundstücksverkehr

Moderne Villa,

in schönster Lage **Beuthens,** eingebaute Schränke, neuzeitliche Einrichtung, Garten, Garage, **sofort** oder später **zu vermieten.** Angebote erbeten unter **B. 2907** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Grundsätzliche Einigung über die Bankzinsen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Januar. Die Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Geldinstitute und dem Bankenkommissar über die neuen Zinssätze haben zu einer Einigung in den Hauptfragen geführt; nur noch einige Teilfragen müssen geregelt werden. Es ist ein Rahmenvertrag für die Behandlung der Haben- und der Sollzinsen und der Provisionen aufgestellt worden, der den einzelnen Verbänden des Geldgewerbes zugeleitet worden ist. Unmittelbar nach der Genehmigung dieses Rahmenvertrages durch die Verbände wird der vorgesehene Zentrale Kreditausschuß zum ersten Male zusammentreten, um dann über die Höhe der Sätze im einzelnen zu beschließen. Mit der Veröffentlichung des Zinssenkungsvertrages ist Ende der Woche zu rechnen.

Die Anklageschrift in Sachen Devaheim

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Januar. In der Devaheim-Angelegenheit wurde beim Landgericht 1 die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft eingereicht. Sie richtet sich gegen den früheren Leiter des Devaheim-Konzerns, Wilhelm **Jeppel,** den ehemaligen Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Pastor D. **Cremer,** den Prokuristen Ernst Wilhelm **Cremer,** den früheren Bevollmächtigten der Auslandsanleihe beim Zentralausschuß für innere Mission, Gustav Hollmar **Claussen,** ferner gegen den früheren Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Mülheimer Baugenossenschaft, Pastor **Müller,** und gegen die früheren Direktoren der Baugenossenschaft in Mülheim, Paul **Jeppel** und **Kocks.** Den Angeschuldigten wird eine Reihe von ungetreuen Handlungen, Bilanzverschleierung, Betrug zum Nachteil von Sparern und Kreditgebern und auch Urkundenfälschungen zur Last gelegt.

Kein Burgfrieden mehr

Uniformverbot gilt weiter

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Januar. Am Sonntag ist der durch die Notverordnung vom 8. Dezember verkündete Weihnachts-Burgfrieden abgelaufen. Alles in allem kann festgestellt werden daß die Verordnung respektiert und durch Unruhen nicht gestört worden ist. **In Kraft bleiben aber die unbefristet verordneten Maßnahmen gegen Waffenmißbrauch, gegen das Tragen von Uniformen und Abzeichen und für die Verstärkung des Ehrenschutzes.** Ebenso gilt in Preußen das **Verbot von Kundgebungen und Versammlungen unter freiem Himmel weiter, das wahrscheinlich in der Bekämpfung des von den Kommunisten angekündigten und teilweise schon in Gang gesetzten Streikterrors eine Rolle spielen wird.** Das Parlamentsleben regt sich wieder. Der Aeltestenrat des Reichstages tritt voraussichtlich am 12. Januar zusammen, um über den neuen Einberufungsantrag der Kommunisten zu beschließen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Entscheidung anders ausfallen wird als im Dezember. Am 12. nimmt auch der **Strafrechtsausschuß,** am 13. der Haushaltsausschuß seine Tätigkeit wieder auf. Der Preußische Landtag tritt am 19. Januar zusammen, vorher und nachher tagen **Ausschüsse.** Von besonderem Interesse ist die Tagung des Untersuchungsausschusses, der sich mit Mißständen in der **Personalpolitik** zu beschäftigen hat.

Amerikanischer Politiker für völlige Revision

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 4. Januar. Das republikanische Mitglied des Repräsentantenhauses, **Britten,** erklärte, wenn die fremden Mächte weiterhin eine **unnachgiebige Unverfrorenheit** an den Tag legten und die Streichung der Kriegsschulden verlangten, so sollten sie dann wenigstens auch **der Revision des Versailler Vertrages zustimmen.** Der Kongreß sei am Ende seines Opferwillens angelangt und werde sich nicht länger täuschen lassen. Im Hinblick auf den Feldzug, den die Mächte für eine Herabsetzung der Schulden führen werden, nahm **Britten** Bezug auf die abgetretenen deutschen Kolonien und führte aus: **„Niemand kann den Sachwert dieser Kolonien schätzen, jedoch kann angenommen werden, daß ihr Wert die Deutschland auferlegten Youngplanzahlungen um ein Vielfaches übersteigt.** Abgesehen von den schrecklichen **Todesopfern eines Krieges, der vergebens gekämpft wurde, ist Frankreich und England bereits zu viel bezahlt worden.** Jetzt sollten sie tun, was sie immer predigten und **alle Reparationen streichen sowie den Versailler Vertrag revidieren."**

Patels Kampfaufruf

(Telegraphische Meldung.)

Bombay, 4. Januar. Der verhaftete Präsident des National-Kongresses, Vallabhai **Patel,** erließ vor seiner Ueberführung ins Gefängnis folgende Botschaft an die indische Nation:

„Diesmal wird es einen schweren Krieg bis zum Ende geben. Ich hoffe, die Nation wird bereit sein, die äußersten Opfer zu bringen."

Zu seinen Nachfolger ernannte er das Mitglied des Vollzugsausschusses des Nationalkongresses Babu Rajendra Prasad.

Hochwasser in Sachsen

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 4. Januar. Fast sämtliche sächsischen Flüsse und Wasserläufe führen Hochwasser. Im **Erzgebirge** sind die Flüsse stellenweise über die Ufer getreten. Das Wasser ist bereits an vielen Stellen in Häuser eingedrungen und hat Wiesen und Fluren überschwemmt. In **Aue** hat das Schwarzwasser einen Stand erreicht, der den bei der Unwetterkatastrophe vom 6. Juli noch übertrifft; zahlreiche Wohnungen in Aue mußten geräumt werden. Im östlichen Erzgebirge wurde die Schmalspurstrecke **Heidenau—Altenberg** wegen Gefährdung zweier Eisenbahnbrücken gesperrt. Die **Elbe** ist bisher nur leicht gestiegen, doch teilt das Elbestromamt mit, daß für Dienstag oder Mittwoch mit einem gewaltigen Anschwellen gerechnet werden muß.

Infolge des Hochwassers hat die Reichsbahn den Betrieb auf einigen Strecken vorübergehend einstellen müssen. In **Klingenthal** im Vogtland hat das Unwetter besonders arge Verwüstungen angerichtet.

*

Braunschweig, 4. Januar. Auf der Strecke Börssum—**Hornburg** wurde der **Bahndamm unterspült.** Der Verkehr ist eingestellt worden. **Das Gelände bei Börssum gleicht einem großen See. Die Gleise der Strecke Braunschweig—Harzburg hängen bei Börssum auf einer Strecke von 300 bis 400 Meter in der Luft.**

Aus der Umgebung des ehemaligen deutschen Kaisers wird versichert, daß man über den **Gesundheitszustand** des ehemaligen deutschen Kaisers nicht besorgt zu sein brauche. Die **Erkältung,** die er sich am Silvestertage zugezogen habe, sei durchaus normal verlaufen. In seinem Befinden sei bereits eine **Besserung** zu verzeichnen.

Handelsnachrichten

Berliner Produktenmarkt

Fester

Berlin, 4. Januar. Zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes machte sich am Produktenmarkte allgemein eine etwas festere Tendenz bemerkbar, ohne daß aber das Geschäft eine nennenswerte Belebung erfahren hat. Das ersthändige Offertenmaterial von Inlandsbrotgetreide bleibt ziemlich gering, zumal die Witterungsverhältnisse die Zufuhren naturgemäß erschweren. Andererseits hat sich die Nachfrage der Mühlen erhalten, so daß im Promptgeschäft wiederum 1 bis 2 Mark höhere Preise als am Wochenschluß durchzusetzen waren. Der Lieferungsmarkt setzte 1½ Mark fester ein. **Roggen** lag stetig, aber ruhig. Die Kauflust der Mühlen war hier vorsichtiger, da der Roggenmehlabsatz fast völlig stagniert. Das Preisniveau war im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet. **Weizenmehl** ist vereinzelt etwas gefragt, ohne daß sich aber dies in einer nennenswerten Belebung der Umsatztätigkeit oder in Preisbesserungen auswirkt. **Hafer** bleibt bei mäßigem Angebot und vorsichtiger Nachfrage des Konsums stetig. **Gerste** liegt weiter still. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine waren nur wenig verändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. Januar 1932.

Weizen		
Märkischer		219—221
„	März	240 241
„	Mai	248½—249
„		—
Tendenz: fest		
Roggen		
Märkischer		185—187
„	März	206 - 206½
„	Mai	214
„		—
Tendenz: ruhig		
Gerste		
Braugerste		151—164
Futtergerste und Industriegerste		148—150
Wintergerste, neu		
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		133—141
„	März	154¾—155½
„	Mai	161½ - 162½
„		—
Tendenz: fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		26¾—30¾
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		25,65—27,65
Tendenz: fester		

Weizenkleie		8,75—9,00
Weizenkleiemelasse		—
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		9,00—9,50
Tendenz: ruhig		
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Raps		
Tendenz:		—
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Leinsaat		—
Tendenz:		
für 1000 kg in M.		
Viktoriaerbsen		21.00—27,50
Kl. Speiseerbsen		21,50—24,00
Futtererbsen		15.00—17.00
Peluschken		16,00—18.00
Ackerbohnen		14.00—16.00
Wicken		16.00—19.00
Blaue Lupinen		10.00—12,00
Gelbe Lupinen		13,50—15,00
Seradella, alte		—
„ neue		22,00—27,00
Rapskuchen		—
Leinkuchen		12,00—12,20
Erdnußkuchen		—
Erdnußmehl		—
Trockenschnitzel prompt		6.40—6,50
Sojabohnenschrot		11,00
Kartoffelflocken		12,10—12,30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg		
Kartoffeln.	weiße	1.50 - 1.60
„	rote	1.70 1.90
Odenwälder	blaue	1.80 2,00
„	gelbfl.	2,10 - 2,30
„	Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent		8—9 Pfg

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Januar. Roggen 980 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 90 To. Parität Posen Transaktionspreis 24.75, 15 To. 24,50, mahlfähige Gerste A 20.50—21.50, B 22,25—23,25. Braugerste 25,50—27, Hafer 22,75—23,25, Roggenmehl 65% 37.50—39.50, Weizenmehl 65% 36.25—38,25, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20. — Stimmung ruhig.

Handel • Gewerbe • Industrie



Verschärfter Zollkrieg im neuen Jahre

Polnische, holländische und türkische Einfuhrerschwerungen ab 1. Januar

Der zollpolitische Vernichtungskampf aller gegen alle wird auch im neuen Jahre mit unveränderter Schärfe fortgeführt. Ab 1. Januar tritt eine ganze Reihe von neuen Exporterschwerungen solcher Länder, an denen Deutschland als Absatzgebiet wesentlich interessiert ist, in Kraft. Am einschneidendsten sind wohl die Maßnahmen, die Polen durchgeführt hat. Es handelt sich um Einfuhrbeschränkungen bei gleichzeitig dekretierter Zollerhöhung, die ab 1. Januar des Jahres

den deutsch-polnischen Handelsverkehr noch mehr als bisher beschränken

werden. Es dürfen so die im folgenden aufgeführten Waren nur gegen Einfuhrbewilligung eingeführt werden, nämlich: frische Aepfel, Hefe, Bier, Rohhäute, Lederschuhe (Lackschuhe und dergl. unterstanden bereits früher dem Bewilligungsverfahren), Lederhandschuhe, Töpferwaren, auch glasierte, Spiegelglas, Spiegel, Tafelglas über 5 mm Stärke, Schwefelsoda, einige Pflanzenöle und deren Säuren, Feuerbleche, Erzeugnisse aus Kupfer und anderen Metallen, Vorhängeschlösser, Kupferdraht und Erzeugnisse daraus, Kabel, Messerschmiedeerzeugnisse, Sensen, Sicheln, Schaufeln, Mistgabeln, Gerätschaften für Handwerker, Künstler und für die Industrie, Hebemaschinen, Akkumulatoren, elektrotechnische Apparate, Installierungsmaterial für elektrische Leitungen, Radioapparate, Karton- und Papierwaren, Gewebe aus Baumwolle, Wolle, Halbwolle, Leinen, Hanf, Stoffe sowie Erzeugnisse daraus (Tischtücher, Handtücher und dergl.), Wirk- und Strickwaren, Konfektion, Knöpfe, Spangen und Schreibmaterial. Man sieht aus dieser Aufstellung, daß es sich im wesentlichen um Waren handelt, die **zum größten Teil aus Deutschland eingeführt werden.** Das gilt insbesondere für Bearbeitungsmaschinen, die mit mehr als 70 Prozent deutschen Ursprungs sind, für elektrische Maschinen und Apparate, die zu 50 Prozent von der deutschen Industrie geliefert werden, und für Handwerkszeug, das zu mehr als 60 Prozent aus Deutschland stammt. **Mindestens ein Drittel der letztjährigen deutschen Ausfuhr nach Polen wird von den neuen Einfuhrverboten betroffen.** Wenn man auch nicht sagen kann, daß sich die polnische Zollpolitik ausgesprochen gegen Deutschland richtet, so wird doch mit allen Mitteln der Zolltechnik gearbeitet, um die deutsche Einfuhr fernzuhalten. Man hat so für die Einfuhr auf dem Landwege Zollerhöhungen vorgesehen, von denen jedoch die Einfuhr über die See, also über den neuen polnischen Hafen Gdingen, freibleibt. Dadurch wird **der deutsche Zwischenhandel für Südfrüchte, Kolonialwaren und Baumwolle in weitgehendem Maße ausgeschaltet.** Man wird an den zuständigen Stellen unter Umständen Gegenmaßregeln erwägen müssen. Zunächst wird man allerdings wohl abwarten, wie sich die polnische Regierung bei den von ihr angekündigten Ausnahmen von den jetzt erlassenen Einfuhrverboten verhalten wird. Man denkt offenbar daran, eine Milderung des absoluten Verbots auf dem Wege der Kontingentierung der Einfuhr durchzuführen. Dann wird es sich herausstellen, ob man Deutschland gegenüber den anderen Staaten besonders zu benachteiligen beabsichtigt.

Sehr schwer betroffen wird Deutschland auch von den am 1. Januar in Kraft tretenden holländischen Zollerhöhungen.

Holland ist einer der besten Kunden der deutschen Exportindustrie,

und die jetzt durchgeführten generellen Erhöhungen des Zolltarifs um rund 25 Prozent **treffen die deutschen Exporteure aufs empfindlichste.** Insbesondere werden Textilien, Porzellan, Schuhe und Glas benachteiligt. Daneben ist kurz vor Jahresschluß von der holländischen Regierung noch ein Gesetz veröffentlicht worden, das die Regierung ermächtigt, **Bewilligungsverfahren und Kontingente für die Wareneinfuhr einzuführen.** Es hat sich bereits eine besondere Kommission gebildet, die überprüft, welche Einfuhrgegenstände in das Bewilligungsverfahren und in das Kontingentierungssystem aufzunehmen sind. Man wird auch hier zunächst einmal abwarten müssen, ob sich die Spitze in der Hauptsache gegen Deutschland richtet.

Die Türkei hat ebenfalls das von ihr bisher provisorisch eingeführte System der Einfuhrkontingente ab 1. Januar für das erste Quartal 1932 verlängert. Nur einige Rohmaterialien und Halbfabrikate hat man von der bisherigen Einfuhrbeschränkung ausgenommen, und so können einige wenige Maschinen, Emballagen für Exportwaren, Medikamente und sanitäre Erzeugnisse sowie Gegenstände für Unterrichtszwecke und Volkserziehung beschränkungslos eingeführt werden. Andere Gegenstände sind dagegen aus der Einfuhr überhaupt ausgeschlossen worden, darunter wird besonders die deutsche Textilindustrie leiden, denn die Liste führt Wollteppiche, Konfektionswaren, Schals, Decken und Portieren, Damenhüte, Textilstoffe, Seiden, Samte und Plüsche auf. Ferner Baumwollwaren, Juteteppiche, Wäsche, Taschentücher und Tischtücher und eine Reihe von Artikeln der Porzellan- und Glasindustrie sowie der Bijouteriebranche. Besonders nachteilig für den Export dürfte sich auch auswirken, daß ab 1. Januar die in Postpaketen gesandten Waren dem Kontingent unterstehen, während dieselben noch 1931 in das Kontingent nicht eingerechnet wurden. Die Kontingente selbst sind in vielen Fällen so niedrig, daß sie dem wirklich vorhandenen Bedarf und der Exportmöglichkeit Deutschlands nicht entsprechen.

Internationale Industriekartelle

Ihre Wirkung auf Preise, Zölle und Verbraucher

Die im Auftrage der Weltwirtschaftskonferenz durch die Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes eingeleitete Untersuchung des Problems der internationalen Industriekartelle ist mit einem Generalbericht über die wirtschaftliche Tragweite der internationalen Industriekartelle abgeschlossen worden. Die vier Autoren dieses Berichtes sind Lammers (Deutschland), Benni (Italien), Marlio (Frankreich) und Meyer (Luxemburg). Die wichtigste Feststellung des Berichtes ist die These von der Notwendigkeit freier, d. h. von jeder internationalen Kontrolle unbehinderter Entwicklung der Kartelle, und daß die internationale Kartellpolitik nicht als Schematismus, d. h. als planmäßige Verwirklichung einer absoluten Idee betrieben werden darf, sondern daß sie unter besonderen Umständen als praktische Möglichkeit für konkrete Bedürfnisse in Frage kommt. Unter der Voraussetzung dieser Thesen, die klar genug den besonders von französischer Seite immer wieder bewiesenen Kartellfanatismus desavouieren, umreißt der Bericht folgende Schlußfolgerungen über die Auswirkung der Kartelle auf die kartellierte Industrie, auf die Verbraucherschaft, die Zollpolitik, die Arbeiterschaft und über das Verhältnis von Staat und Kartell:

1. Die Wirkung auf die kartellierte Industrie ist durchaus vorteilhaft, da die internationalen Industriekartelle infolge verringerter Betriebsunkosten, verminderter Lagerhaltung, infolge Ersparung durch Standardisierung der Erzeugnisse, ermäßigter Zollkosten usw. zweifellos den Gestehungspreis herabmindern, da sie ferner ein sehr viel ausgewogeneres Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch möglich machen und endlich eine bemerkenswerte Stabilität der Preise garantieren können. 2. Für die Verbraucher ergebe sich demgegenüber, trotz der bekannten „Angst" der Konsumenten, tatsächlich kein Nachteil, da die internationalen Kartelle schon um der Outsider willen keine Politik übermäßiger Preise betreiben könnten, sondern den für den Verbraucher durchaus vorteilhaften gemäßigten und stabilen Preis anstreben. 3. Die Wirkung auf die Zölle sei keineswegs ungünstig. Die Kartelle erzwängen zwar keinen „Abbau" der Zölle, brächten aber immerhin den Vorteil einer gewissen Stabilisierung und Ermäßigung der Zölle, vor allem dann, wenn die Kartelle langfristig aufgebaut wären. 4. Die Wirkung für die Arbeiterschaft sei eindeutig, da die Kartelle den Beschäftigungsgrad vor Schwankungen bewahren und außerdem ein schroffes Absinken der Löhne in Krisenzeiten verhüten. 5. Ueber das Verhältnis von Staat und Kartell wiederholt der Bericht die These von der freien Entwicklung der Industrie, der nur durch geeignete Schutzmaßnahmen für den Verbraucher und eine „loyale Publizität" der Kartelle eingeengt werden dürfe.

Die Schlußfolgerungen des Berichtes gehen dahin, „daß die internationalen Industriekartelle ein wesentlicher Versuch zum Ausgleich gewisser Mißstände der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung sind —, ein Versuch, der indessen nicht für alle Wirtschaftszweige brauchbar ist, und kein Allheilmittel darstellt, weil er wohl eine Milderung, aber keine Beseitigung der Wirtschaftskrise bewirken kann". Dieses Urteil ist umso wichtiger, als es der Forderung Frankreichs einer grundsätzlichen, planmäßigen Kartellpolitik um jeden Preis entgegentritt.

Ueberall schwache Börsen

Berlin, 4. Januar. Die Kursbewegung im Verlaufe der Londoner Börse war nicht einheitlich, die Stimmung lustlos. Internationale Werte lagen schwächer, auch Britische Staatspapiere gaben im Kurse nach, dagegen konnten sich Deutsche Bonds erholen. An der Pariser Börse ergaben sich bei wenig zuversichtlicher Stimmung überwiegend Kursverluste, da die Spekulation erneut Glattstellungen vornahm. Auch die Brüsseler Börse verkehrte in schwächerer Tendenz. An der Amsterdamer Börse konnte sich auch im Verlaufe eine Erholung nicht durchsetzen, die Tendenz blieb schwach. Gleich den anderen Börsenplätzen verkehrte auch die Wiener Börse nicht einheitlich und überwiegend schwächer. Die New-Yorker Börse eröffnete die neue Woche in recht schwacher Haltung, hinsichtlich der zu erwartenden Dividendenerklärungen, und auch die sonstige Entwickelung für die nächste Zukunft wird keineswegs als besonders günstig erachtet.

An den internationalen Devisenmärkten gaben die führenden Devisen auch am Nachmittag weiter nach, das Englische Pfund schwächte sich bis auf 3,37 gegen den Dollar ab, erholte sich aber dann wieder auf 3,37¾, gegen den Gulden notierte es 8,39¼, gegen Paris 86,06 und gegen die Reichsmark 14,23½. Der Dollar lag ebenfalls ausgesprochen schwach, vor allem ging er in Amsterdam zurück und stellte sich mit 248,80 fast 70 Cents unter Sonnabend. Terminpfunde und Termindollars waren in Amsterdam besonders rückgängig. Die Reichsmark ging in Amsterdam auf 58,92½ zurück, in New York stellte sie sich auf 23,75 nach 23,69 am Sonnabend. Von den Norddevisen lagen Oslo und Kopenhagen schwächer, Stockholm fester.

Notendeckung 24,2 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 31. Dezember

Berlin, 4. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Effekten um 572,7 Millionen auf 4647,2 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 403,8 Millionen auf 4144,0 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 42,8 Millionen auf 97,9 Millionen RM. und die Lombardbestände um 68,3 Millionen auf 244,6 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an Effekten erhöhten sich um 57,8 Millionen auf 160,7 Millionen RM infolge endgültiger Verbuchung der im Zusammenhang mit dem seinerzeitigen Barabfindungsangebot von der Reichsbank übernommenen Golddiskontbankwechseln. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 272,1 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 263,6 Millionen auf 4775,8 Millionen RM., derjenige an fremden Bankscheinen um 8,5 Millionen auf 421,9 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an fremden Bankscheinen auf 5,4 Millionen ermäßigt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich unter Einbeziehung von etwa 1893 Millionen RM. Scheidemünzen und etwa 188 Millionen RM. Privatbankmünzen auf rund 6679 Millionen RM. gegen 6406 Millionen RM. Ende 1930. Die fremden Gelder zeigen mit 754,9 Millionen RM. eine Zunahme um 348,2 Millionen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,6 Millionen auf 1156,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0.9 Millionen auf 984.0 Millionen RM. abgenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen auf 271,3 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24,2 Prozent gegen 25,6 Prozent in der Vorwoche.**

Breslauer Produktenmarkt

Sehr ruhig

Breslau, 4. Januar. Der Markt entwickelte sich am heutigen Montage sehr schwer. Für Weizen wurden etwa 1 Mark mehr, für Roggen dagegen 1 bis 2 Mark weniger als am letzten Börsentage bezahlt. Industriegersten sind weiterhin gut gefragt und werden zu unveränderten Preisen aufgenommen. Hafer hat wenig Geschäft, gefragt sind insbesondere schwere weiße Qualitäten. Im allgemeinen war das Angebot nicht groß. Am Futtermittelmarkte sind die Umsätze weiterhin recht klein, die Forderungen lauten unverändert, doch kam es nur zu Abschlüssen in kleinsten Teilquantitäten. Der übrige Markt blieb unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlich

	4. 1	31. 12.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	216	214
" 76 "	220	218
" 72	206	204
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	198	198
" 72,5 "	—	—
" 68,5 "	194	194
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	143	143
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	158
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	160	158

Oelsaaten Tendenz: abwartend

	4. 1.	31. 12.
Winterraps	17,00	16,00
Leinsamen	24,00	24,00
Senfsamen	21,00	22,00
Hanfsamen	27,00	27,00
Blaumohn	50,00	50,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	4. 1.	28. 12.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,60	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,30
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07½	0,07½

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	4 1.	31 12.
Weizenmehl (Type 60%) neu	30⅛	31¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28¾
Auszugmehl	36¼	36¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 4. Januar. Roggen 27—27.50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27—27,50, Roggenmehl 42—45, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 15,50—16, Weizenkleie grob 16,50—17, Weizenkleie mittel 15,75—16,25, Hafer einheitlich 24—25, Hafer gesammelt 22—23, Graupengerste 21,75—22,25, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 25—26, Sonnenblumenkuchen 21—22.00, Rapskuchen 20,50—21,50, roter Klee 190—240, weißer Klee 275—390, Raps 34—35,50. — Stimmung ruhig. Umsätze vergrößert.

Metalle

Berlin, 4. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69¾.

Berlin, 4. Januar. Kupfer 51½ B., 51¼ G., Blei 20½ B., 19¾ G., Zink 21¼ B., 20¼ G.

London, 4. Januar. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 37 9/16—37⅝, per 3 Monate 38 1/16—38⅛, Settl. Preis 37⅝, Elektrolyt 45½—47½, best selected 39—39¼, strong sheets 77, Elektrowirebars 47½. Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 139¼—139⅜, per 3 Monate 142½—142⅝, Settl. Preis 139¼, Banka 158¼, Straits 142¼, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 15 1/16, entf. Sichten 15⅛, Settl. 15⅛, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 14 5/16, entf. Sichten 14 13/16, Settl. Preis 14¼, Aluminium Inland 95, Antimon Regulus, Erzeuger-Preis 26—26½, chines. per 26½, Quecksilber 19—19½, Platin 11/6, Wolframerz 15, Nickel Inland 245, Ausland 402, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 14—14½, Kupfersulphat 19¼—19¾, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob. Middlesborough 58½, Silber (Pence per Ounce) 20⅜, Lieferung 20⅜.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 7,44. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig-stetig. Januar 1932: 7.00 B., 6,94 G., März 7,10 B., 7,00 B., Mai 7,25 B., 7,20 G., Juli 7,40 B., 7,36 G., Okt. 7,64 B., 7,60 G., Dez. 7,78 B., 7,72 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 1.		2. 1	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,058	1,062
Canada 1 Can. Doll.	3,516	3,524	3,477	3,483
Japan 1 Yen	1,449	1,451	1,449	1,451
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,53	14,57	14,63	14,67
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,18	14,22	14,28	14,32
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,251	0,253	0,253	0.255
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,98	169,32	168,83	169,17
Athen 100 Drachm.	5,295	5,305	5.295	5.305
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.49	58,61	58,46	58.58
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	82 07	82,23	82,12	82,28
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,28	21,32	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,393	7,407
Kowno	42.01	42.09	42.01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	78.42	78.58	79,17	79.33
Lissabon 100 Escudo	12.94	12.96	13.04	13,06
Oslo 100 Kr.	77,62	77,78	78,12	78,28
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	63.94	64,06	64,44	64.56
Riga 100 Latts	80.92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82.28	82,10	82,26
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	35.71	35.79	35,71	35,79
Stockholm 100 Kr.	79,37	79.53	79,67	79,83
Talinn 100 estn. Kr.	112,64	112,86	112,64	112.86
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25 — 47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 4. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,02	1,04
Brasilianische	0,20	0.22
Canadische	3,49	3,51
Englische, große	14.14	14,20
do. 1 Pfd. u. dar.	14,14	14,20
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	78,24	78,56
Danziger	81,89	82,21
Estnische	112,27	112,73
Finnische	5,83	5,87
Französische	16,47	16,53
Holländische	168,61	169.29
Italien. große		
do. 100 Lire	21,21	21,29
und darunter	21,21	21,29
Jugoslawische	7,38	7,42
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	77,44	77,76
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2.45
Schwedische	79,19	79,51
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	35,58	35,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.10	47.50

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Bank Powszechny Kredyt	100,00

Dollar 8,90, Dollar privat 8,90, New York 8,921, New York Kabel 8,927, Holland 359,70, London 30,40—30,35, Paris 35,05, Prag 26,415, Schweiz 174,20, deutsche Mark privat 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 80,50—80,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 37,75, Bauanleihe 3% 31,25—31,75—31,50, Eisenbahnanleihe 10% 100. Dollaranleihe 4% 42—42,25, Bodenkredite 4½% 42—42,50, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.